

Frutastem!

Der Scheif Umläppert-Lasen

Eine Vegetation der richtigen Lache/ oder Wer?

E U P H O R I U M

Frautastem!:

Der Scheif Umläppert-Lasen.

Eine Vegetation der richtigen Lache/ oder Wer?

Romanfragment

ISBN 3-9809510-1-4

EUPH 002

© EUPHORIUM MUSIKVERLAG

www.euphorium.de

Leipzig 2004

*Übersicht handelnder Personen,
nicht ganz der Reihenfolge ihres Auftretens nach:*

Scheif Umläppert-Lasen.....konkret unsichtbarer Held
Kim, genannt Opplung.....agiler Mitbewohner
Alfred Schwede.....Führer der Langsamen
Konrad.....noch unbekannter Bassist
Bente Fuhrtwesenunwichtige, vielleicht nette Videotante
Rudi Mahall.....berühmter Jazzvirtuos
Nostradamus.....der Wahrsager
Rub Sil-Daske sen.dänisches Hinterland
Rub Sil-Daske jun.sein Sohn
Andreas Hutschenreuther.....legendärer Schlagzeuger
Heiner Gleich.....Mathematiker
Ingridette.....Einkäuferin mit dummer Angewohnheit
Wolf Kneer.....vormaliger Friedhof von Bern
Georg Grell.....ein Tankwart
Dimo, Laut, Taj, Gerda.....ein paar Freunde
Himo.....fauchender Feind unserer Haufe
Schnielie.....kleinere Schwester von Lii, Tante vom Scheif
Lii.....größere Schwester von Schnielie, Mutter vom Scheif
Qart.....Fahrer von Geronimos Cadillac
Horst und Ulrich.....gespensterähnliche Huhu
der Teilweise Frasenpater.....der Verwirklicher Allerseiner
Blech Bravinskys Sedelupüp.....die Kuh aus dem Kessel

außerdem:

verschiedene Mütter, Väter, Männer, Brüder, Schwestern
mehrere Musiker, ein Dickpo, ein Postbote, ein Journalist, ein
Heidepavian, Schalkkerichte, eine trosttönende Akrobatin u.v.m.

I

Der Blindsul renommierter Facetten unseres Würzhauses rennt Eimerei und gestikuliert mit hohem Sombrero Fett: „Es ist total erst! Ist es total erst?“ Eine verwirrte Situation wird auf den Helden zugestanz. Vorerst jedoch treibt sein Hirn durch den agilen Mitbewohner von der Unterhose im Eisfach des Kühlschranks zum Tanz beladenen Wäschetrockner auf die Matratze. So oder so ähnlich immer am Haupt oder im Nach der begeisterten Zeche, der verängstigten Zucht oder des bezichtigten Ums. Lagerhafte Sülze, losgelöster Lurch bestimmen unseren Verkehr. Dieses Mädchen mag ich sehr. Mögen sich ihre Pullover zerstreiten! Möge ihr bewegter Hintern verfallen! So wie Bewertung den Spruch überführt. Ein schönes Paar in sehr schönem Paar zu sehn. Obenauf, jedes Mal, jenes Tal, fern vom Inn! Garnitur zerpfückt die Nacht, ihre Belagerung ist unerschöpflich. Ihre Belagerung macht Spaß. Eine Kneipe beginnt. So wird gefühlt, was leicht empfand. Die Anwesenheit des Gastes misst das öffentliche Mahl, legiert den Geruch, strömt Wissen hinein. Sämiger Bauch, beschwommene Brüste, beehrter Verbrauch des Festes: „Kü-Küss die Hand“ (Schmäh, d.i. wienerisch-nasal) und mager Milch. Mager Mus voller Ratten? Was uns, den Teilweisen Frasenpater und den seltenen Pianisten, trägt und bleibt, ist so zu nennen, Scheifumläppertlasen.

„Wohingegen dennoch...“, bricht es heraus.

„Wohingegen was?“ fragst du. Staub ritt dabei aus einer Ecke in der Küche. Die Maden, welche noch bis Ende Oktober täglich neu an der Decke hingen, haben sich gelegt. Untergründig blieb es dessen ungeachtet zugegen. Wenn

einmal ein heftiger Stoß von den Abfällen weht oder gar feucht im Eingemachten steckt, dann wird jeder Versuch oder die Fettlebe – wie es neulich aus dem Lautsprecher verrückt – schon im Ansatz zum Zerbrechen verdammt.

„Wohingegen wir wieder dort wären, was die aus Feitenbrueden? als Lucke ihrer Brut dürstet“, sage ich. Das war mir in der Zeit, da ich verschiedene Gutachten verfasste, aufgegangen, eines Tages als die Selleriepflanzer zu mir kamen und beklagten sich über die Farbe einer taufrischen Regentonne. Ich schrieb ihnen ein Gutachten und bestätigte das langsame Brät ihres Gewissens auch über die Unzugänglichkeit ihres seichenden Glücks usw.

Den anderen Morgen, vom Traum voller Lampen aus Bananen, zappelnden Cremes und schwitzigen Delikatessen noch dicht umflossen, wird es mir leicht zu behaupten, es sei so wie es ist und bliebe auch dabei, wie ein Sohnversehen besser. Eine einmalige Angelegenheit unserer Jugend ging uns damals auf. Ende Januar wollten wir uns treffen und zu 6t-7t drei ganze Tage in der Küche verbringen. Keine Ecke – so schien es uns – könnte darin mehr beraubt werden. Wir beschlossen, jeder Teilnehmer solle mit seiner eigenen Gießkanne, vor allem aber mit 1 Kasten Bier, 4 Flaschen Rotwein und Schnaps anreisen, Menge Speisen, spätere Verdauung, Aufregung der Fäkalien.

Ein Stück Nacht – als Fliege getarnt, ohne Mond – sitzt auf meinem Bett und ringt um mäßigen Frieden, ringt um die Kronen des Herzens, um den Teppich der verwendeten Sucht. (Dieses Volumen springt mir gegen die Nüsse und endet foltzlich als Bimbe um Bausch.)

„Irgendwie ist es im Brauchtum geborgen.“, versuche ich zu schwelgen.

„Ich wünschte es. Mir würd' es laben, mir würd' es richtig gut tun!“

„Gut tun, also... Ist alles O.K. bei dir?“

„Sag mal, hast du sie noch alle? Du kannst doch nicht...“

„Hey, ich war auch dabei!“

„Ja, früher vielleicht. Aber später...“

Es war auch später als sich die Konzeptions- und Organisationsarbeit beinahe in vollem Umfang auf mich übertrug. Ich telefonierte, schrieb Postkarten, in sämtliche Regale, ja ganze digitale Festplatten beschrieben voll. Großer Teil davon Grütze, ehrliche Wackel. Malartig eines durchgefederten Kugelschreibers, mal als Hilfschefs eines hinteren Hauses, die einzig gelungene Seite fiel unter einen Tisch, als es zum Mittag läutete. Ich beendete meine Arbeit und suchte mir was Neues.

Das Neue. Es sagt mir von Anfang an zu, ganz andere Aspekte der Wirklichkeit zu befriedigen. Wirklichkeit in mir. Wirklichkeit, wie ich sie erfuhr. Wirklichkeit wie ich sie erfuhr. Wirklichkeit wurde aber auch für andere wahrnehmbar, trat in die Erfahrung ein, öffnete den Kommunikationsrahmen, der an frommer Bildung und List sticht. Diese List verwasche ich nun sogar in der mir anvertrauten Schmutzwäsche einer ehemaligen Dirne. Kein noch so schlauer Tobak kann mich bei dieser Gelegenheit packen und wie einen ranzigen Schwamm auswringen. Wasser, Leiden, Lunge, Rahm, Finger, Gesetz und Speichel fließen ineinander.

Es bedeutet mir immer eine Menge, mengenreicher Spaß bei einem Ausstellungsbesuch zu haben, aus mir raus schnellender Spaß des Sommers viel zu lange auf einem Gartenschlauch zu tanzen, - aber nackt gelingen, eine gelungene Nackte, ich wippe fasziniert und frage in die doofe Runde, die das Mädchen versteckt, nur so lali: „Wie wichtig ist für dich Sex? Wie wichtig ist für dich Rost? Auf Motorhauben? In einer Wanne voller Schlagsahne?“ Statt eine Antwort abzuwarten, nehme ich sie mit ins Bad. Länger als eine Stunde an die auf maximalen Dampf gestellte Heizung gelehnt, ist sie heiß. Heißer noch als hitziger Dampf, danach lege ich sie ins Bett, hole ein Stück Butter aus der Küche und servier es auf ihrem Rücken, Zerfluss in weiches Gefieder, reger Verkehr gelegentlicher Speichel in biegsamem Geschlecht.

Meine Wohnung mit Türen und Fensterscheiben braucht eine neue Dekoration, was Neues. Ich ziehe los und freue mich bald an einer hölzernen, mit weißer Farbe bekleckerten Leiter, wie sie an einem Baugerüst steht. Tags darauf stehen 27 Steh- und 43 Treppenleitern in Wohn- und Schlafzimmer, im Flur und auf dem Balkon, voll Aufbruch und Brauch installiert. Eine besonders Große bringe ich mit Mühe in die Dusche. Zeitgleich dröhnt im Westen des Gebäudes das Vergessen. Schamlos geben sich die dortigen Bewohner und ihre handsamen Gäste dem Fönen hin. Wie ein Besen kehrt die warme Luft ihre Gedanken aus. Leben wie eine unbestimmbare Frucht!, so scheint es. Ich, nach vollendetem Leiterwerk, lade mich zu einem Bekannten Essen, Genuss von Kulinarik.

Eisig, freundlich, dran am Hieb. Eine richtige Abfalltraube fürichter Kleinmassen zieht mir Dienstag aus dem Gehirn. Renkel, Rolben fort. Rufftallerwett drangen Langsame zu sich.

Ich lese ihren Brief laut vor. Er wirbt feudalistisch:

Feitenbrueden?, im Advent des Jahres

Liebe Frauer,

die Giraffentarre, mit geriffelten Griffen, Riffs zu spielen, wurde erfunden von einem Herrn älteren Amtes, dessen Morgentoilette bereits vor das Fenster flog. Seine Begründung weinte, Betroffenheit schlug an. Schokolade – so die Kritik – wäscht man ja auch nicht in dieser Hitze. Rotzteufels Wild, spannenlanges Gerangel, verwöhntes Weib in Eile! Mit Hub und Schmutz beworfen, kehrte die Frau des liderliches Mannes spät das Haus, so dass es glitzerte, entstaubte. Eine Pause verwob Nachbarschaft und Folgendes in weiterführende Gedanken; Aus manchen Bädern entkommen die Leute, wie in anderen Jahreszeiten die Äpfel von den Bäumen prangen. Ei und Holz bricht über deinem Huhn

Nochmehr der Wiesel.

Die Welt ist wieder angestrengt.

gez. Alfred Schwede

i. A. der Langsamen

„ P.S. Du lachst!“

„ Echt?“ Ich versteh nicht recht. Woraus du resümierst: „
Oder beides.“ Gesagt, getan, zurückgeschrieben:

Ehrenwerter Schwede, resp. der Langsamen!

*Bier muss häßlich sein, und zwar ohne Karton.
Oder die Kopfhaut muss transplantiert werden und
auf den Rücken gespannt.
Von Brei zu Haft: für nur einhundert Schnebel-
Laicher.*

Ein

Verwirklicher Allerseiner

Ein Verwirklicher Allerseiner, der kommt mir immer recht. Deshalb nennst du dich auch so. Wer den Preis nicht bekommt, muss ihn bezahlen, vergleichen oder auf die Nase stecken. Noch ein Schritt über Stock, dann lieber mit Schaumwein. „Da“ rufe ich, mit dem Getränk dicht an der Nase: „die Musik von den Häusern, von der Viola übertragen. Dann aber nur Solo. Ich – Flügel – am Klavier. Im Dunkeln.“ Ein Schauer sieht auf diese Zeilen und vereitert streng die Vision. Keine Katzen braten, keine Scheiden einweichen. Stattdessen werden wir angehalten, die rückläufigen Zahlen zu verzeichnen.

Dieselben Madonnen vögeln mit dir. Dieselben Madonnen schweigen.

Der Mann als Hase unterm Dach verwirrt im hellerlichsten Wesen. Glanz überträgt lackende Leuchten. Als

überwiegender Mensch enträt er der weisen Bedeutung. Seine Familie wacht über den Tau. Versendet Seelen, wartet im Stau. Verwöhnt. Samen in Wannen. Töchter im Schnee. Verankertes Freien, leisen Schmelz im Hinterland. Wahnwitzige Retorten geben den Zunder für seine Begier. Ritter. Rüstung. Sagen. Grauenvolle Zahl, lose Bewölkung. Ich steh auf dem Klo, das leiste ich mir. Und seh' in den Spiegeln mein Lachen und freu mich: „Papa,...Papa!“. Löblicher Mund an lachendem Wein. Frech macht Hohles lustig, frech macht der Wohnung Dank. Siegliebe von uns, Triebsiebe Fracht. Lästinke Pummel! Trauben weinen, Saft voller Reben, schnelles Gerede im Rahmen der Lust, weites Getränk. Krankhafter Nachen, Lautes Geschenk. In Reichweite des Blues verderb' ich meine Ohren. Im Korridor kann ich nicht mehr: „Sag mir gleich deinen Namen! Geb mir gleich deine Brust! Wovon soll ich Leben wenn nicht...“ Dann sind wir auch schon verschwunden.

Seehechtfilet, paniert mit frischer Remoulade.

Auf hohem Seelicht mit dir. Und Luft mit sehr reicher Geste/Die Sonden streben von uns.

Der Mann, dessen Bart und Stimme preisgerecht und mit Niveau reinem Gänsefett schmeichelt, sagt: „Was wir haben, sind die harmonischen Überraschungen.“ Ich glaube ihm nicht, da er einen Pullover trägt, dessen geometrisches Muster mich an ein Halma-Spiel, Großmutter erinnert. „Die Menschen sind Existenzen, von Haydn's Schöpfung losgelöst“, antwortet es unisono wie aus den New Yorker Chefetagen, auch auf das Ausland gerichtet. Jeglicher verliert sein Bewusstsein. Kollektive Vorstellung bequemt das eigentümliche Gemüt. Daher das kritische Potential des Essays im Falle Europas. Es ist ejakuliert.

In der nächsten Stunde am Nachmittag, einige Minuten ins Land, bauen wir endlich ein Wandregal. Die Leisten aus Plastik, welche die Naht zwischen Wand und Fußboden verkleideten, sind dann übrig. Sie dürfen nicht wegkommen. Deshalb wecken wir sie in unserem Tresor ein. Für schlechte Zeiten. Fertiges Essen. Jetzt gibt es was zu Essen. Jetzt sind Kartoffeln übrig fertig. Sie sehen aus wie gelbe Eier und sind daher für Ostern aufzuheben.

Der agile Mitbewohner ist ein Koreaner, den wir auf Grund seiner Füße Opplung nennen, der aber eigentlich wie alle Koreaner Kim heißt. Er ist im Gegensatz zu seinen Landsleuten, die sich alle im Konservatorium verstecken, wie schon weiter oben behauptet besonders agil. Vor Jahren nahmen wir mit einer dieser konservatorischen Kims eine CD auf, mit dem Titel Die Abenteuer des Birg Borgenthal. Mein Kim, genannt Opplung wohnt nun seit einem halben Jahr in dieser Wohnung des leiterhaften Dekors. Es ist prächtig. Wir begrüßen uns immer mit einem Schlurf, Fippf, Knall oder einer anderen übertriebenen Geste. Sein Zimmer gleicht einer Hypothese oder Hypotenuse oder eines der zahlreichen Sufis. Gerade als ich in sein Zimmer trete, gesteht er mir, im Baumarkt die Slipeinlagen für seinen Kleiderschrank vergessen zu haben. Tatsächlich wulmen die Klamotten wie schwangere Siebe... des dafür vorsichtigen Schrankes.

„Deine Gäste verstauen wir morgen im Wohnzimmer, auf der Liege, oder?“ will ich wissen. „kann man die ausziehen?“

„Unbedingt!“

Heute treffe ich mich unbedingt mit Bente Fuhrtwesen. Sie macht einen Film. Zurzeit wollen alle, dass ich zu ihrem auf billigem Videomaterial gedrehtem Zeug Musik mache. Mir widerstrebt das vollkommen. Ich sage immer zu.

Vor einigen Wochen hatten mich so auch zwei Brüder angehauen, hier kannste mal, deren bärtiger Vater einen christlichen Hinterhof in Jena führt ohne Furcht und eingelassen, gläubig. Das habe ich längst vergessen und auf dem Fahrrad: das ist Maxim, in dessen Wohnung wir die Tonaufnahmen machen wollen. Er sagt bis heute Abend. Es ist früh jetzt. Ich verstehe. Telefon: Konrad: Kontrabass.

Am Nachmittag kaufe ich mit dem Koreaner, sinusierter Ruck, ein. Sprung für jeden eine Flasche Rotwein heraus, für Kim sogar noch ein Päckchen Käse, mühelos. Bei Jussuf, RRRRRRRRRRUMS!!, dem freundlichsten Araber am Platze, gibt's Börek und den ersten mitgebrachten Wein, was einen leichten Tag frunkelt und den Heimweg. Wir bestürzen Seewiesen, Mund, Hundertmark; Handwerker streunende Riesen.

Konrad kommt, Kontrabass. Er ist kein ganzes Jahr in Madagaskar gewesen, sein Bruder weilt in Lissabon. Derweil warten seit eineinhalb Stunden, am Abend, in der benachbarten Straße die zwei Videobrüder samt Techniker auf uns. Vorher gibt es Wein, davon trägt der Weg. Wir bestürzen Seewiesen, Mund, Hundertmark; Handwerker streunende Riesen. Das Haus kenn ich, ja, und mit Turm. Sicherheitshalber überall klingeln, aah schön... Ihren Namen hab ich mir sogar gemerkt, aber jetzt vergessen. Im oberen Geschoss werden wir aufgeregt erwartet, empfangen, gefreut. Die Situation ist Paradies: die jungen Filmemacher wollen wirtschaften. Ich komme auch auf meine Kosten, rede

wie eine gereizte Kartoffel und verteile andauernd als Kaugummi verpackte Lungenbläschen mit gotischer Reise. Jetzt gibt es Bier, vier verschiedene Salami, alle Teile Europas. Das ganze Zimmer wird garniert. Am Ende sind auch die Brüder glücklich und dankbar.

Neben meiner musikalischen Arbeit bin ich journalistisch tätig. Mittlerweile schreibe ich häufiger für Fachblätter. Dass da Gerümpel auf der Bühne steht, verschweige ich dennoch. Das Restaurant ist ein lauter Salon und ein ordinärer Ort. Ich muss dem Enrichment-Experten des Max-Planck-Instituts für evolutionäre Anthropologie zuhören. Sein Bruder hat früher komplette Strumpfhosen über die Hände mit ins Bett bekommen, damit er die Fingernägel nicht abknabbert. „Da machst du Jute-Säckchen, bindest sie zu, dreimal oder so..., Mehlpaste... machst Schule... trägst sie umher... Glasscheibe... durch Gitter... ist für die Sicherheit... naja, sind halt viel kräftiger als du“. Er schwärmt von der Süddeutschen. Ich frage, ob sie aus Bayern kommt. Wir haben unser Gespräch nicht verdient. Wenn ich verabredet bin, und sie bringt einen Typen mit, stehe ich auf und geh.

In Form von Fett oder dergleichen wird etwas erwartet. Im Rest meines Risikos verbringe ich die Nacht.

Sie wetzen zusammen ihr Glied. Erbärmliches Aas. Was ich ahne: die Kunst-, Musik- und Theaterhochschulen als Konzentrationslager. Es hat keiner dort etwas verloren. Der Kehle entwindet sich schreckendes Maß, verweichlichte Schnäbel vom Gunst des Gesichts.

Es ist 1:00 Uhr und 2 C°. Die Nacht hat Hütten geschlagen oder Vasen. Streichvasenfestlumpen. Ich komme an einem Spielplatz vorbei. Es hocken behinderte Menschen umher.

Ich helfe Ihnen weiter. Wir verdanken ihnen den Schnee. Eine alte hässliche Frau steckt sich von langem Stab aus Holz Zuckerwatte ins Gesicht. Die andere ist viel jünger, nicht schöner und pustet auf ein zerfranstes Stück Kartoffelpuffer. Sie reicht es ihrem kleinen Kind. Es fällt von der wackligen Schulter ihres Mannes. Wie bestürzte Leichen taumeln wir vom Weihnachtsmarkt und rammeln alles was uns kommt: Wegknargk mit Lautstich und -scheibe. Morgenrunde Pisse, traumverbunden schleicht uns an, feuert Wehr. So Heft, so Reck, so alle Wärter auf. Wohin die Redner katapultierten, wohin der Stank gewann. So Blitz, so fröheliche Zeit. So Rand, so fliehentliche Gicht. Fliehentliche Natter der rieselnden Fee. Pest, welche Wesen befand und Fnöph. Seitdem das Mus den Staub verband, klingen auch die Glocken mit Stroh. Seltsam vergewissert.

Frauenstrunk und Pendel. Zeugen Vier. Lesen Schenkel auch am Boden ihrer Rassen. Softeis unterm Messer, Drogencup und Stier. Zählen langsam Hirngelasse, raten triebsam Gier. Wir versteinern samt Genusse, wir versteinern am Klavier, wir versteinern trübe Gassen, endlich:... versteigern Frieden. Die Heizung unterm Dach sucht wirklich diesen Frieden!. Eher frierend Fieber und vibriert.

Der Teilweise schlägt Kim, den wir Opplung nennen, und mir vor, dass jeder der unsere Wohnung neu betritt sich nackt auf meinem am Computer angeschlossenen Scanner setzen muss. Nackter Arsch, es gibt kein Erbarmen. Als die ungefähr 60-jährige Hausmeisterin klingelt, nackter Arsch, um die Tüchtigkeit der Heizung zu überprüfen wie der turkmenische König, der alles nach sich oder seinem Pferd

benennt. Es wird alles ununterscheidbar: „Gibt mal den König her!“ König König Pferd heißt z.B. Rockmusik. Alternative Digitalisierung. Die digitalisierte Betreuung der Sucht. So dass ich aufgeregt bin und übersprudeln: „Weißt du was?“ – „Alles!“ erhalte ich zur Antwort.

Die malochen, seiten wärts, werden scheußlich umgebracht. Dass der Fink betreut die Wahrheit, fertig ab mich übersacht. Die überwachte Raschung, entlockt dem modischen Dünk. Der Vegetarismus ist die verdeckte Inkarnation des Ausländers. Seine Vertreter sind Menschen, daher Wurst. Wie Schweine rennen sie davon und kommen nicht in Frage. 12.15 Uhr: Das Diskarma verhängt den Alltarg. Die Unklause den eigenen Ertrag. Als Entblätterung der Nacht schreitet er. Fort, von mir. Schreit davon. Er schreit, weben rann und lustig vorneweg.

Im Rachen der Regung am Regime. Beginn dieser Augen der Schnee zu zerfriern. Im Lachen deiner Brunst regt es laut und lästig Ruch. Sofort ich bann mich. Sofort ich Fleck. Sofort verann ich niesen Weg. Sofort sofangen. Sofort loseng. Loseng dirama. Disseng firöcht!

...und ich liege auf dem Klavier, der Deckel stimmt nicht mehr für die Tasten. Das ist ein Gefühl! So wie Worte an der Zunge berühren, was längst gegessen. Im Hain sedierte die Sichel wollüstiger Scheiben. Reiben ohne Ablass. So richtig Krepier (, so richtig Klemper!); Servietten im Eimer, fängt Honig, Reserven, Mischpoken, Fepppester, Moschwasten, Serifen, Besomister. Riotagzs!

Biber am Montag, sieben danach. Wir bitten die Stunde am hellichten Tag. Residuen pillichen Wamsdag. Wamsmuschi so repüpeldenkk fetschi. Ich verspreche. Und? Was der Samen besiegt, beschleicht die Scheiden!

...und ich liege auf dem Klavier, der Deckel stimmt nicht mehr für die Tasten. Pasteten. Schlösser nah am Meer. Geheimer Rundpflug fug Muh: Unserer Bewegung sollte eine kleine Musikproduktionsfirma behilflich sein. Butter gehört in die Butterdose. Mahall zu uns. Nach dem Konzert kaufen wir Bier an der Tankstelle. Der berühmte Bassklarinetttist freut sich, wollte schon immer mal mit Neonazis einen Saufen. Am liebsten würde ich diese Platte machen mit dem Quartett No.2 aus der Schaubühne und den Stücken des Quartetts Bedrohte Art. Transparentes hellblaues Vinyl, EUPH 002, jetzt aber die erstmal und später auf jeden Fall die ganzen alten, Getränk, Abenteuer (mit Kim, der koreanischen Pianistin, die aber bei uns nur etwas in ihrer Landes- und Muttersprache Koreanisch sagen musste, aber schon angelehnt an das, was Guillaume auf Französische sagte, nämlich: Koschmahr!) und die blaue Doppel

Weihnachten fahren wir zum Blues nach Thüringen (*Hey junge Mutti!*). Mit meinem duftenden Kalb oder Gänseblümchen, Kellergewölbe, Jürgen Kerth sitzt alt und lieb auf einem Stuhl nahe am Eingang: Siegfried Heilek (*dr*) spielt schon lange nicht mehr mit ihm zusammen, auch dessen Sohn Lin (*dr*) nicht, der sich zwängt, gerade an mir vorbei und bestellt Bier, Bier ist bestellt, aber Stefan Kerth, jung und lieb, begrüßt uns rumschwenkend von seinem Bass, Merlot, Kaffee, Wasser, danke, (*Komm herein*), wie es ist, je eine Hälfte zweier weiterer Musikerfamilien sitzen auf der Bühne, das ist in dieser Gegend so: Andi Geyer an der Hammond-Orgel, wo ist sein Bruder Walther (*voc, per.*)?, am Schlagzeug Alexander Bätzel, sein Bruder Matthias ist jetzt mit Manne Krug unterwegs, ansonsten mit Stanley Blume

(sax), Stans Bruder Alexander (p) spielt seit seiner Kindheit Boogie-Woogie, noch ein Jürgen taucht (bs) auf, der Bruder von Rudi Feuerbach (git), später der Schlagzeuger Uwe Schneider, getroffen, dessen Bruder Jens Schneider Schlagzeug spielt, Leisegang, (*Geburtstag im Internat*), der dicke Gitarrist im schwarzen Rollkragenpullover ist zuviel, jemand erzählt, er hätte früher bei Ergo gespielt, mit Det Möller, alias Andreas Hutschenreuther, wie ich weiß und kannte alles ohne Schrank, hinter der Bühne die Frau entblößt und Balkon am Abend, vollkommen unentschlossen, aber richtig, wenig Möbiliar, aber mein Vater immer Freund und Hilfe trüchtig, immer Lebemann, immer raus, gehängt, nicht nur aus dem Fenster, auch so, lieber gleich zur Tür raus, unter mitten die Menschen, immer Lebemann, aber auch Schläge ganz schön körperliches Leid, Vielheit, viel geraucht, immer Rauch von Zigaretten in die Brust und den Frauen gegenüber, abends, auch mal Kneipe, Kneiper, an der Bar, bisschen Kindheit von mir dabei auch, aber auch woanders, na klar, na klar! und immer Musik, jetzt aber nicht mehr

Gewöhnlich sind wir nicht so sensibel, aber die Dinge schreien uns an. Sie entsagen ihrer Masse, Aschekrümel auf dem rein-weißen Hemd.

Der Teilweise und Frasenpater, praktisches Elternteil der Welt, setzt sich entschlossen auf die hölzerne Klobrille und rückt die schwarz-metallene Schreibmaschine vor sich zurecht. Ich steige in das heiße Wasser, schaumüberspühlt... Als ich noch zwischen den grasbedeckten Hügeln, Dünen an der Nordseeküste mit meinen Eltern Tischtennis spielte, was als Ernst-Haft-Octett in Brüssel geschah. Anfangs ruhen wir

sitzend friedlich um den Tisch mit Speisen. Ein kleines Mikrofon geht herum, Ruhe. Wir sprechen, singen oder lachen hinein. Später, eine Stunde ist vergangen, gibt es diesen Raum nicht mehr, spätrrr, es riecht richtig und schwarz, flimmernde Dioden, trockene Schwänze. Der mit dem Glasauge unser rotes Plakat gemalt hat und den ganzen Nachmittag vor Schüchternheit noch radierte, ist ausgerasstet, sein rotes Haar ist stranguliert, die Mädchen tanzen. Die Mädchen tanzen! Wozu? Alles ist schwarz und höckrig. Das verzerrte Fender rhodes rast davon. Der Yamaha Synthesizer, zwei Schlagzeuge, zwei Gitarren rauben aus und sind bis zur Rückbank oder -kopplung angeschlagen. Eine riesige verrostete Schiffsschraube oder der Propeller eines Helikopters debakelt drohlich an der Decke. Ein Becken nach dem andern, dann etliche Stühle krachen auf den Boden, der nie mehr gründet, verendet aber Zahnräder Strudel hoch, in hockte Manier, Sezession...

Jetzt esse ich Weihnachtstollen mit Rosinen und Zitronat und viel Staubzucker drauf, Prager Plätzchen (375g Butter, 500g Mehl, 125 Zucker, 3 Eigelb, 1 BP. Eiweiß zu Schnee schlagen, 250g Stuaubzucker darunterheben, Masse auf Plätzchen streichen un in der Mitte Mandelsplitter verteilen). Meine Füße ruhen in tigerfellgemusterten, viel zu kleinen Hauspantoffeln auf dem erdbeerenen Küchenstuhl. Das schlaftunkige Atmen meiner Süßen ruft mich zu ihr ins warme Nest, Köpfchen zusammen gesteckt und Kusseln, liebesstreicheln. Mein Herz.

Parallelgeschichte transpersonaler Figuretten mit viehischem Sex vielleicht am Ende. Sieben Tage lange rausch. Riebe Hüpfen ihre Mahd. ihr Roggenrind Revers der selten Sam.

Das kleine Verwirrtchen mit ihrem höflichen Geck. Im Dialog getroffen und verteilt.

Als ich aufwache, sind meine Ellbogen ganz kalt. Schamloser Morgen, schamlose Pracht.

Es gibt Väter, die bringen ihren Kindern ordentliches Spielen bei. Wieder in einer anderen Stadt: Das ist doch Henß. Er sieht nicht so glücklich aus. Hallo. Wohin des Weges. Frohes Fest. Aah, ins Tuz. Ente, verstehe. Ja mach ich. Sylvester bei Steffz. In der Straßenbahn die ganze Nacht, und erst eingeschlafen im Konzert.

„Aha!, also erst die Kürbisaktion und dann das was steht.“

Ich kann mir gut vorstellen ein Buch über Günter Sommer zu schreiben, gleich als musikwissenschaftliche Doktorarbeit, erzitternde Saiten, Nachdung der Uhr und Fröstel, reibende Hülsen, Schläge auf Holz, blecherne Glöckchen, marimbane Schiene, Hüpf, Ansage (Tischlein deck dich, geschirrte Rast), dicke Saiten aus Metall am unteren Ende, unten gestimmter Chor: müssen wir das überhaupt bezahlen?, wir sind doch Künstler, das ja, das doppelte, unten, Weihnachtsmann umgerechnet früher hier da oben,

Gebot noch,

dann sind wir alle verbunden durch das Klopapier,
so ne Kette bilden, toll Band zwei Frauen, Crisps sp ist
noch Bier im Laden?, jo ich steck jetzt fft das Feuerzeug ein,
Alaarm, FFFissimose

bin nicht da im neunzehnten Jahrhundert,A , soo,
abgesteckt Gewalt ist keine Lösung Gewalt ist keine Lösung
rurploh jichfindnichtsqqüwir kli chnichts UUUi so Heck
dann das was steht meine Brille vorsicht, meine Brille meine
Brille, meinebrille, ah nichts Wasserwieder!1;
RUHE..RUHE..RUHE..ich protestiere

RUHE was steht R U H E ! ! !
,im Namen der Windmühle, der mitfühlenden
Bühnenwirtschaft, wo ist denn die mitfühlende Bühnenschaft
geblieben, schittfühlen gibt's doch nicht, der Radiorekorder
(ich hab meine Brille wiedergefunden) den Radiorekorder, rat
do, kultur muss sein!

Warum steht die trösttönende Akrobatin, nackt angezogen
und mit geschlossenen Augen da? muss sein. Da tut sie so als
sähe sie nicht, nicht das, was ihr zukommt, ausm
Handgelenk paar Eier schütteln, das größte unterm linken
Fuß versteckt, aus ihren Hüften singende wie aus blecherner
Trompetenschar sehr dezente Frohlocke, rosarone Strümpfe
enden ordentlich an ihrer Scham, weich duftende, weiße
Haut bloß und pfirsichfarben liegende Ärmel, konkurierende
Brüste, konturiert in der Landschaft mit blauem Mund und
gelber Locke, fröhliches Haar, so tut sie. Die tön-toaste
Akrobatin, schöne und lyrische Stammhalterin des
Geschlechts, tut so, gegen schlechte Lyrik,
gegengeschlechtige Dichtkunst (dialektischer Vers), wird
aber gesehen, ist erblickt, da dabei springen ihr schon
lüstige Euter entgegen, schwulstig-bretterhafte Lippen,
orange gemalt: die Kuh raus dem Kessel, hin, voll wappig
mit remouladig-marmeladener Suppe schwappend, mit
Ringelschwanz und strichgeladenen Armen-Everie, Würmer
drum, die Zunge weit gestreckt der fried-freudigen Krobatin
zu, geringelter Schwanz, das Bein weiß angelaufen, pfeffert
die Kuh - Blech Bravinskys Sedelupüp geheißen - näher... ,
irritiert durch die Eier wie Jongleuse in der Luft, gestürzt,
jongliert, runtergebrochen, reinfingiert offen die Hüfte,
willige Waden angetan von körperlichem Schmand
dujeminee! aus den Mündern zartesten Fleisches, rohe

Finger warm gesüpft, liebkosende Schenkel, Kost Wenkel köstlich gerangelt, spritzende Wulst und Wanne der Wonnung samender Reiche, köstlich entsamtes Geschlecht, schmieriges Gesicht, hellstes Gericht, mischhölliger Atem, die Hüfte: „Aha!, also erst die Kürbisaktion und dann das was steht.“, zivile Frisur, zylindrige Röhren oder Schlacht, zyklisch, Braten im Büro, Zyklopen, Zylinder, Gläschen.

Köstlich.

Körperstellung.

Wagenknöpfe solider Zellen, ausgelassene Gelenke, Leberdunst aus Pfannenmoor. Die Rüben der Mohren voller Angst, denn sie kennen unsere Zivilisation nicht. Badeschaum, nicht. Ferment, nicht. Raubbau oder Hubraum, nicht, keine Zylinder oder: Hirsch, nicht.

Freilich jagen sie auch - wie wir, nicht. Löwen, zootige Gesellen, schlammüber- und unerzogen. Nichtmal Spinnrad. Nichtmal Gehacktes, mit Rotunde aus Ohr zivilisiert.

Der liebe Gott, willkommen, bewandet, zivilisiert, stark behaart und ummantelt, Hirsch im Lokal, Stammsetzer. Einmal so betucht, immer gut gerochen. Breit holt er aus seinem eigenen Gefährt Gelasse würziger Regionen, Wurzelwerk und Stuck, fast am Kopf, geschmückte Bedeckung, Hüte ohne Stroh, fett aufgeblasen, lieb geäugelt, dennoch stark, stärkt sich am Waid oder: vesperndes Brett, Brät (am liebsten 2 Stücke selber, eines mit Schleiermacher und Takase).

Kim, der Koreaner und agiler Mitbewohner, genannt Opplung, ist in Bremen aufgewachsen. Er hat sich angewöhnt mir Kartoffeln ins Zimmer zu werfen. Der Zusammenhang ist unklar, die Aktion völlig überraschend,

Sinusitis. Auf dem Parkett, neben den Kartoffeln, liegen benutzte, zerknäuelte Taschentücher aus dünnem, weißem Zellstoff. Ich zähle sie. Es sind nicht mehr als gestern Abend, aber weniger als die Kartoffeln. Ich übe mich in einer einfachen mathematischen Operation = systematischer Orbit, ohne Zucker, der bremensische Opplung hatte das Haus verlassen um einzukaufen, sagt er: auf die gewöhnliche Realitätsweise, diese gleitet, bewusst abgestreift, mit Aufstreifen der großen Fellmütze ohne Zucker und den albernen Kleidern und Gesichtszügen, grinst doch dümmlich abgesondert im Bus, dann nach der Tankstelle, die den Eckwinkel, Exaktpreis, Hemd, Kabel, Zeit, Dauer, Konzept, Konstrukt, Redukt, Destilat der Anarchie, Punkt, Welt. An der Kasse, Extrakt, bestellt eine Frau mit Oberlippenbart, Pausbacken, eine Wohnung mit ihrem Hase, Flaschen Restmüll, süß und Gehirn, süß und schwer ins Sofa gleitend, kein bowlen in der Nacht, in der mexikanischen Spielarena über dem fortgewehten Laub des Wohnzimmers, sagt er, der bremensische Opplung. Kupplung. Club (Dung (Tuning)) und Fete, wie vor 80 Jahren, als alle Tische solide gedeckt, mit weißer Decke gedeckt, rein und einladend zu Sylvester mit brennendem Haar, Aschekrümel neben dem silbernen Besteck, welches hochdekoriert, jetzt völlig verdreht die Decke, dreckige Decke auf dem Tisch. Jahreswende in kalimantane Kalamares. Grüner Dekor, Anis, Club, anschmiegsame Dekollete und Damentoilette wie in lang- grünem Zug aus Eisenbahn, Lüster und Flambient, Gimlet, knisternder Schellack. In den Keller geh ich zum Pissen, beobachtet von Lichtschraken, Club zurück, nah am verstimmten Klavier, zurück zum chinesischen Nachbartisch, Ente essen die, keine Raucher, keine überzogene Lunge.

Lungenpullover aus Schlecht, hat er sich Kartoffeln angewöhnt. Hat er sich, ein anständiger Mensch. Verfügt über die halben Hammelherden der Welt, umläppert der Welt abständiges Wesen, rügt Sembrefzke, voller Leitern.

Rub Sil-Daske sen., dänisches Hinterland, verfügt über den Weg zum Sportsman, dessen Hufe frittierte Frauen widerglänzen. Weg zu körperlicher Beweglichkeit als auch Weg zu kulinarischer Physis gleichermaßen: Fit und Fritt.

Rub Sil-Daske jun., entartetes Abonnement der Schule für Proletkult, est. 1869, schön Schmaltalke, schön noch mal besprochen, aber schon O.K., somirnichtsdirnichts, sprachlich fast normal, fast schmal gegenüber Kunigunde, tritt ins Fettnäpfchen und wartet auf ihre Hochzeit, die anderen schlagen die Fliegen tot, aus Tradition und in Trachten der unwürzigen, fadenscheinigen Vettern als auch in Ermangelung des Wesens. Erpelsex. Steakwife. Schieber, Sichtung und (Feuer danach). Beklopfte Figur am Abend.

Besseres Wissen aus leuchtenden Armen (:Rezept für Arme, wenige Passagen behandeln. Eigentümer von Drops und Rum. Reicht der Forderung einer Lektüre im Bad, Papier muss Wasser aufnehmen und versinken können, aus Tausch der Stoffe, im Risiko der Nacht... ohne Konsequenz etc., etc.)

Kim, ruppiger Sirup, meint, der Hahn (?) rasselt und der Cafe (Kaffee!) kommt aus der Dose, seine Vorstellungen von Naturprodukten und ihr Verhältnis zu Behältnissen vorstellend, ergreifend ihrer Wirkung auf den Geifer der Befriedigung und der Zucht des Anstandes, seines Benehmens und der Hingabe an die Willensäußerung im Trunk. Im Trunk erfolgt die Besinnung einer Herberge wesentlicher Prägnanz. Setzung eines latenten Gefühls in Aktion, Erektion oder fulminanter Streuung der eigenen Sicherheit. Wie die Umzäunung des

Selbst umschlägt im Ansturm vibrierender Nacht, sich sichtbar klärt, berstet. Gefrier gezuckert, entgleist:

„Es ist so n bisschen wie im Elixier hier...!“

„... , was immer das auch ist (.?)“

„Jedenfalls kein Eigenname!“

Kcim, genannt Opplung, jedenfalls Impressionist, belegt seine Erfahrung: „Das Kaugummi liegt neben meinem Fuß.“

Mick, der Koreaner, verhilft statt Mickrigem zum Urbar; zu Reich, Geburt & Scham.

Der Teilweise ist der Paravater. Er gleicht einer Flanelle, Farapuffe und stellt mir gegenüber fest: „Mir reicht der eine Zuschauer – und die andern 40 in meinem Kopf.“ Es ist ein Bekenntnis zum Erlebnis Wagawas, zu Schnaufbause: „Wir schaffen unseren Sonnen... Fertig.“, sagt er: „Die Eintrittspreise sind ausgebaut.“

Ich: „Nach Stink, tibetanisiert.“

Du (also er): „So Hoch? Fast Elophonkase!“

Ich: „Es gibt da son Paarsachen...“

Du: „...am besten man geht zum Arzt.“

Dr. Heißengarph von Heiligengramm aber gar nicht darf, der, dafür Brillköhle im Schiememsamm... Er, der deshalb: „wirrt“.

Ich: „Ich war da öfter: Anapäst, Furunkel im Diakonkonfiszerie-Regell“

Du (stark): „Deine Mutter ist ein Furunkel im Diakonkonfiszerie-Regell. Gesunder Nebenfluss des Seins, sozusagen.“

Ich (besser wissend): „Denkste, es entpuppte sich als salvatorischer Henkerx, der...“

Du (wirklich genau, augenrichtig): „Wie fettig sone Nase ist. Man merkt es erst, wenn man sie an nem Lederportemonnaie abwischt. Das Hemd rührt mich an, weil es so schön ist.“

Ich (sing-sänglich): „Schön ist das Hemd und die Ruhr, Solinke Sojanka rein.“

Du (äffisch): „So linke, so die Anke mi“

Ich (echt überrascht): „Echt?“

Du (aufklärerisch, psylombisistischtz): „Guck doch mal hier. Einfach durch n Druckfehler die Masche gewechselt.“

Ich: „Fällt nicht länger auf, meinst?“

Du (weiß es einfach, hast es einfach drauf): „...wenn ich nichts anderes gesagt habe...“

Ich: „Solltest du aber!“

Du (poetisch): „Sollten Pastetenpimmel im Schacht, zum Sumal bracht weggesetzt,“

Ich (labend): „...aah...“

Du (edukiert): „stielgerichtete Augenblicke werden real, in die der andern Blickrichtung. Müdigkeit heischt Augenschließ und Stirnereib“

Ich (nahe am Ende): „Mief“

Du (repetetiv): „Stirnereib“

Ich (repetetiv): „Mief“

Wir (zusammen): „Nehm' doch den Anblick zum andern Element! ... Oder? ..., weil die Zeitschriften ungleichmäßig verteilt sind!“

Ich: „keilt sind?“

Du: „vielmehr Fach: na ja?!“

Ich: „Nö, ich wollte doch noch...“

Du: „Türfen Dürken ob deutsch“

Ich: „roch, keilt sind?“

Du: „wovon ihre Fische kalt. Doch...“

Ich (fröstelnd, die Augen enteist): „Ach kalt!!“

Du: „Ach kalt (erwartet wieder **FETT!**), was diese Fischlappen Deuchtdioden Zuselmulator, genau, Leuchtstoffröhre der Schubkarre, wahlweise Laden, Widerwärterei, aufstoft.“ (Du, der Parapassierende)
Wie fettig sone Nase ist!

1. Wir schreiben:

eine Wanteske in allen Körperteilen.

2. In der Straßenbahn sitzt:

das überdimensionierte Hemisphärenbrot

3. Es macht Spaß:

mit einem Bagger im Fluss Schlamm rumwühlen, arme Ente.

4. Davon wird gehalten:

von der wunden Wohnung mit dem benachteiligenden Blick.

Der eklatante Raga oder Die Fuhre mit Bug: realisierte Reaktion des relativen Repräsentanten reservierten Präservatismus'. Sächsischer Indianismus, Sarggut, Fertaphen: heilige Eichel! Hexsexen. Randulfi Schurlipeng, Pölpwoosi Fnhu, Fenghaiergaal Rundbier-Rührstück, Heppspisse Dödellack, Schaumirindie Augenkleines, Gen Mitdich, Am Tisch, Werder Wiesenκλο, Dumpf Einsicht, Ferk Elle sowie Wein Borgen sind alle erklärtermaßen polygambianesisch. Ich seh zu wie sie es erreichen und halte meine Klappe Mr. Eichelhäher. Schlank sind die tief

umränderten Tailen, fest die Hockenstöße, zag die Zarte...:"
und lässig Kaker am Laken, was?, höhöhö!!"

Rippen.

Der Paravater, ernst, mit ernsterem und ganz bestimmtem
Unterton, kollokariert wahrscheinlich: „E s i s t t o t a l e
r s t.“

So wollen wir Folge leisten und treten ins Müllspektrum ein,
wie Cyrophallonikusissimae II in die Friedensfahrt. Kannste
glauben, waren Zentrum, waren Hecht.

Hodenflöze, Nackenfurz. Karnickel, Spermatograph.

Senile Sardelle, zensiert und gekränkt, schenkt Scharfen der
Lust wollüstig ein. Viren und Viskose (unter der Hand).
Hohlwappiger Prinz, streng ausgeführter Zimt samt
Zinseszimt; Umpfang der Welt (offenbar). Ihrer sehr werten
Völker und herzhaften Randgruppen der Karpfen,
Kabbalisten, Kannibalen, Kallebassen, Kastrate, Billie
Holliday, Kakaolasten, Krakeeln, Kanaäer, Malträtäer,
Mampfisten, Wahrsager, Barkeeper, Bahnfahrer,
Karenskränzchen, Sarsen und Kanaken ...neenee,
Phustfeulche Leckchen!

Krim, schwarzmeerische Insel, gesteht mir seine Vision:
Reiter, pulsierendes beiges Licht, dahinter so Türmenge oder
wie ins Wasser springende Menschen, und das Ganze hält
sich wie ein finnisches Kaleidoskop mit der Betonung in der
Mitte und mal ein bisschen weg von der Mitte. 'Ne ganz
ruhige Geschichte... Ich schaue den Jazzkalender für
Kapellmeister wie'm Ladenquark, Kaff.

Fechtinsiere füünfornstis, polyvaginale Erbmasse. Wir,
Stöchelrotterrap, linguisieren rundweg.

Die verrunkelten Rüben der Stopfreitwehr foppen obengenannte herzhaftere Völker und verwehrte Randgruppen mit Speichel aus Schenkel-Aspartam. Dieses schmeide Gemisch aus 1:3000 hat man eigens dafür gefertigt. Es ist funktional, hat ein Getriebe und vertagt laut demographischer Endomie Vitamin C. Die Stopfreitwehr foppt somit auch das Gesundheitsamt. Ihr Einkommen beträgt 100mal, die Erklärung dessen ans Finanzamt. Förderung durchs Kulturamt und Auffang - falls Völker verdrecken oder den Randgruppen passiertwas - ins Netz durch Sozialamt. Wegen den Rüben Landwirtschaftsamt oder besser -ministerium: die ganze Mannschaft rein ins hohe Gebäude, dunkel dort, unerwartet still, einfach, angenehm, hösch, höscher Orangensaft wird gereicht, mit Fruchtfleisch, schön hösch, was heißt gereicht?, Orangensaft wird mit höflichstem Mundtuch perlend-reichlich in lichtlauchtes crystal-crysanthenenem Glasgrazil gegossen, so fast Knicks wie bei Hofe, höflich hoch, - hösch. Ha!, da kommt auch schon in getragen-behäßiger Manier der Subkoordinatariatradialsrat für Feldbewässerung und Saftfrühstück mit Pumpernickel und Nickelpumpe. Letzteres besorgt ihm aller 3½ Schritte (wohlsortiert) den angemessenen Luftdruck seiner rechten Pupille, woran aufgrund einer dünn-klebrigen Flüssigkeit, die Pumpernickel, welche seine kleingeratene Mannschaft in rundsiniertem Bogen streut, Halt finden und formlos haften. Die Anrede verfranzt, weil die verrunkelten Rüben der Stopfreitwehr vom Orangensaft, eine nach der anderen, ihrer Größe nach, implodieren. Diese herrliche Runde ist durch den tosigem Vorfall nicht gestört, sondern wohligher erheitert. Sowohl die Gäste als auch der Gastgeber, von Amts wegen, sind etwas

Besonderes. Dies zeigt sich wenige Augenblicke nach der Ankunft, z.B. bei der Abfahrt: das wars, es hat gemundet, wir können wieder gehn, der letzte macht das Licht aus und drgl.,...,: „Oh!“, spricht plötzlich unerwartet einer der nicht mehr vorhandenen Mündler der implodierten verrunkelten Rüben der Stopfreitwehr“, ich vergaß, zu gehen.“, dreht sich um und kehrt zurück. Dieser zuletzt Zurückgebliebene unserer beobachteten Truppe streicht sogleich liebevoll mit dem Hausherren, von der Intimität angetan, über die im mit Pferdehaut verkleideten Windfang des Landwirtschaftsministeriums blöd herumstehende Mannschaft, welche solche Gesten nicht versteht und daher wie aus einer Kehle frägt: „He?“, und noch mal: „He?“. So unangemessen dies klingt, tut es nichts zur Sache. Daher: wenn der Hausherr und sein Gast nicht gestorben sind, so streicheln sie noch heute, ihr Herz entzückt und ruft, mild mit dem Gedärm im weiter unten gelegenen Stockwerks sich windend, aber in tiefer, leicht röchlicher Stimmlage: Bassabasami!, Knöckknkoge fhh hella png pngimmie tzk „tzk a -a i-e l- l - a fischifischipeng!peng! raschtfurz z z z z'Schedepfel ledu lamesquin und peltovsky

H Ö H M I O M I Ä M U S E M N . . . „, legt sich der Schwall in beinahe feucht zu nennender Luft nieder, der Papplaster drwl. und dbzgl.: „Es hat angezogen“, und alle rutschen prompt aus, auf Fresse.

Der Scheif Umläppert-Lasen sieht diesen Ärmsten zu; wie sie sich bald regenerieren. Sie fassen sich an die Schambehaarung und warten, was passiert: Ejakulation von Tulpen, Stulpen & Tupel; Vaginalisation eines monolithischen Tones, Klanges aus Ionen; Pomenadisches Podest, Promenade aus Asbest, Pestilenz präferiert prämierte Prärie

prädestinierten Päderasts, pamphletistischer Ast, kurz Adäquanz (der Symboliken sybillischer Sünde).

„Wann kommt denn eigentlich Oggdropur?“

„Das viereckige Schnitzelpasen.“: Fackphal zinkelpatsch lasst euch den Eileiter auf der Zunge zergehn. Blasse Pisse Kanal? Sozial? Terolisatzion? Hab ich dich mit der Krankenschwester verschwägert? Hab ich dich mit dem Bruder verkuppelt?

Sodann ist Pilbe Wandfack die kleinere Schwester von Franz Brandweiner-Handfack. Sie machen am liebsten Lingalabungalow. Und zwar mit ihrer größeren Schwester, Phioline Schrankwandfack.

Ich grübele über diese wirklich seltsamen Konstellationen, denn sie sind mindestens sehr dicht. Dabei esse ich Rührkuchen von einer Oma und komme zur Einsicht: Die, die schenken ihr Profil demselben, was sperbert, Tier. Hier solches Mach des wokkurg nusshammer foutchi kjalmä raftchhjekalma ktoo. Ktöö du? Ktöö unser? Ktöö Almanach satt Pustch!! satt weniger ohnma, satt tjentje gatz. gatz langnui shenki. Shenki ka . lankt richtik weit, lankt richtik krank, lankt krankt.

Der Scheif ist schließlich geboren in Feitenbrueden? Das liegt in Apperrophasen, welches - manale pisipp - eine Landschaft. Eine Landschaft die anders gezeichnet ist, andere Charakteristika aufweist als etwa die der langsamen Frauer, welche sich ganz in der Nähe befindet und das Frausche genannt wird. Wie aus dem obigen Briefwechsel ersichtlich geworden sein könnte, besteht zwischen den beiden Ländern ein postalischer Verkehr. Wobei die entsprechenden Boten im Frauschen besondere Vorsicht wallten müssen, aber auch ein dem erhöhten Schwierigkeitsgrad angemessenes Ansehen genießen, denn

das Frauische ist auf einer hauchdünnen Oblate, die hier und da etwas einknickt oder angebissen wurde, ausgebreitet. Genuss also und laue Luft bei den Frauern, in Apperrophasien Fluffiges. Und jetzt also doch: Der Scheif ist, wie der Name schon sagt, Scheif.

Aber welches sind noch Charakteristika, welche Zeichnung lässt sich noch erkennen, und wie viel, in welchem Ausmaß, und wie sind diese etwa gearbeitet? Vielleicht gibt es besondere kulinarische Vorzüge. Was sich mir zunächst erst als eine leichte unbedarfte Vermutung in den Kopf setzt, zeigt dann seine wahre physische Gestalt und Bedrang. Am Nachmittag auf der Reise in das Land der langsamen Frauer finde ich mich in beinahe gesengter Luft in einer Badewanne wieder, die viel Platz lässt zum Bewegen und Kosen. Die besondere Schmeide rührt von der Füllung mit 300 Liter Olivenöl und ebensoviel Milch. Darinnen ein gutes Dutzend sehr braungebrannter, knuspriger Grillhähnchen schwimmt. Eine Einladung von apperrophasischer Seite dagegen kargt mit Schmaus, z.B. anhand eines pflaumengroßen abgestandenen Milchreisklumpchens, welches mit feinem Mehl bestäubt die Zunge abtrocknet und Kehle gerbt. Garbe auch im Freien, Schaukeln an der Hand, verschwingter Mittag, flach im Schein, heiß die atmenden Brüste, mild meine Lider auf dem Kissen ihrer Lippen, welche ihre ganze liebe Gestalt eingetaucht zu haben Scheine feinen Mädchen aus den Lippen.

Ich bemerke, dass es kaum Unterschiede gibt zwischen Apperrophasien und dem Frauischen, was das Klima betrifft. Oder die Labung. Die Differenz findet sich allenfalls in der Geschichte. Trotzdem beschließe ich mich für den Erhalt.

In einem kleinen witzigen Winkel zwischen diesen Ländern wird heimlich verfasst: Fenske ist nicht die Sembrefzke von Henß. Sie haben aber das selbe Umfeld. Wir läuteten John Cage aber das Alleshallo. Ein Kunstwerk hört nicht zu, was der Nachbar spricht, reicht. Beispielsweise. Hengst des Palmenpanitzschke.

Die Wehr macht des Wegen. Die Wach wie Frase Tarenz. Hochbett mit Wendeltreppe ohne Unterpfalz. Markanz am Wanzt. etwa: Libanon – Lissabon. Aus der kendosomerischen Antreue kommt ein Wicht über Wanden, er hat Spiegellietóh im Gepäck. Darob er aber nun. Sahimbe, die wurstige Schnellmanschette achert noch wichto Tarenz. Woher yglade Ausflugsziel entwässert die dicken schwoll Beine gladen Außensand. Paarwiener? - Parbok! Weitergehts, weg von der Rast – in der DDR? - nee im Erz! – nee, wo? - denn jetzt wir beschäftigen uns mit Aktuellenthemen. Außerhalb ü, ülle, überheblicher Assekuranzversträbungen übrigens schalen Schaums. Kenzelt Berge. Fettichtdoch Schimmelschimmelt. Gloturahler Freinwein erbt wo er's nur her hat wörd Weibaktuell.

Mit freundlichemmer Gruß

Freinwein Scheißheiten von Aktuellen-Anstreben.

Marktauf- und Abbrause ohne Chemnitzer Schreitverbot. Von wegen begünthertes Wemam schmiert Schnee. Danach müssen Fensterreihen von harten Häusern entscheidend über diemliche Lähne wenden. Lammfleischeisen auch hippen Paris Bongomeroland in klopp-manier déb, drengeln in sensualler Koitinsenz – wer worin. Aber über diese Windrose schneidet – hart – kein menscheInder Mantuh huch

bl. Kemmerleiben, Semmelknochen von abwechselnder Herrschheit beschnittene Ausfrauen im angefassten Bauch: Bauch; bilabiale Trauer im Bauch (e.w.F.!).

(Häss), das belgische Randgruppenoxymoron fleibert Fönfisch vaganz, ledamuhkert Lohn viddig. Föhlig Heim monden. Fromm'n suhr krakeeln seht Euch hin! Nehmen. Lehm speichern, Pimmel bedecken, völlig flatt Steck und Grumm. Habpaste pabeln, Pöb miern, fillern, rastatiern! Montäglicher Unstonz, sbruße Pusste. Scharfer Schniedel Gestand harrt Kleingeähdertes, kurz Pimmel und Fummel.

Straka Fest macht: darinnige Windeln gardenaler Optiwaranz klunkern im Sack; Pechschnitzel, aber die Knolle blüht nicht. Monodiphtongischer Lattenrost sprederierte der Zwischenfensteresk einen Schwall, schwillt (Schimmel, schimmelt). Fest und Sala Teske zeichnen Autoformen von vorne, quasi Profistraka. Streifenfreie Route im Immersten. Profistraka, holzend: „Quark gar nicht dir dein Unterferno!“ Frisches Schmiersteif zog derweil Land unter. „Quark gar nicht dir dein Unterferno! Ich sage es dir im Guten!“, Gebärliches aus seiner verbrämten Unterhocke nehmend. Profistraka muß unwesentlich weiterlärmern: „Ha! Schon wieder die Bremsen versagt!, aber wem?“

Sala mit gähnendem Schoß, leicht angeschlissen: „Dein Leben... fallen Kühe hinter sich her. (?)“

„Klar Mann, ich bin Profistraka, so ein Arsch.“

„Und ich - Sala Teske - bin Sala Teske, die dir mitkommt.“ Das penible Gespräch wird eilig mit Luft verdünnt. Jetzt isses weg. Keimgleich winselnd hub Sala Teske zur Rückholfeder an: „Wenn du mir dir nicht mirn, keppfelst, bring ich dir die ‚Rüben der Welt‘.“

„Na ja - najanaja, - also: Nein!“

„Gut.“

„Wie oft?“

Abwägend: „Ein Topf – kein Essen.“

„Alles...“

„...niemals zieh blank!“

„Vom Abermensch zum Übersack, ob daher Ausschlauch Koellner Kloklavier. Aberwart, Aberessen, Aberhack“, so Michel Fantasten hernach in seinem Buch ‚Alle Wörter‘. Der weltberühmte Pianist indes übt atmend, nur spielen tut er noch auf dem Klavier. Sein Grobian scheidet gelassen auf:

„Ein Kilo Winkel.“

„Von was?“, fragt die Tonträgerin erwartungsvoll verblüfft.

„Der Sonne.“, spickenzacker los und trotz Obgicht zerfaucht. Sie hat dann dn Schlüssel versaubeutelt, als die Kommode schief gefallen. Deben hibert. Ohne Zargen mit Verdarb. Lässt Stullen, frachtet Büge und stricht Lase, denn. Vergiss drieslich-palgich zu gelaufen! Hau dich, Pratz, du lirchentrobendes Milb! Mach noch durch versäubte Brillen, undurchglättet! Und mach melde wenn!

Machte melde denn, gerade als ich in den Gemächern mich zur Ruhe setze. Sie, bricht herein, wetzt das rosendunkelrote Kissen und zerbricht vor meinem Angesicht; strömend voll gerichtet: „Sehr geehrte Damen und Herren, die verbotene Frage des Abends lautet: Kommen manchmal eigentlich auch hübsche Töchter aus sehr hässlichen Frauen?“ Das ist mir zuviel. Ich zieh mich an und verschwinde. Als ich hastig um die nächste Ecke biege und auf die Schnauze fall, bemerke ich, dass meine Füße kalt sind. Ich laufe barfuß. Die ängstlichen Socken muss ich im Ungemach vergessen haben. Keine Chance, verlorn! Zufällig kommt der Teilweise Frasenpater daher, greift mir unter die Arme und hilft mir

wieder auf die Beine. Alle seine Gitarren baumeln von seinem Hals, er hat sie weder poliert noch sonst etwas gelehrt. Sie sind unschuldig. Zusammen beschließen wir die Geschichte noch mal von vorn anzufangen.

„O.K., bekleckert die Segel, wringt die Leinen aus, beugt euch über'n Sack Gurt: die Fahrt beginnt. Woher weht der Wind, Mannen, wo läuft die Mole auf und wie viel Länge steigt das Tau, wenn Seeräuber uns grüßen? Gibt es noch Fässer randvoll Mahd, Haubitzen und Steuer? Lacht der Westen eurer Brust? Aah, wie habt ihr diese Weite teuer zu bestehn! Kiel über Bord! Breit und tief wie Feuer, Spann gleich Lagerquirl und Federbett, königrunde Folgen. Felge samt Spandauer Lasten. Sequenzier den vierten Vater deiner Braut! Reminiszier das Ganze! Plakatier den Scheitel deines Rinds! Postulier den Zahn von Väterchen Frost. Polarisier den bequemeren Sarg! Alarmier bitte auch mich, wenn's dir kalt ist. Choreographier den Satz hektischen Herings! Programmier die Tasten deiner Haut! Tolerier nicht! Sortier nach Pfand und Pfenniggramm! Rasier die Nasen deiner Haare! Kolorier das Lachen beim Bestellen! Verbarrikadier die Stelle am Frosch, welche nicht mehr will! Vor allem: reethisier, postkonventionalisier, perpetuummobilisier, sezier, frisier, alterier, restaurier und verballhornier die, welche Ritter anflehn! Oder sind wir etwa feige?“
Kim, jetzt Matrosenneuankömmling, dazu in banaler englischer Sprache: „Jazzbesen as usual. Die, die echte Ecken sind, Shankar: Viva Dia – Diva Ivan – Diwan Wie.“ – „Requisiten, Stippvisiten, andere hölzerne Jösh. Serenulatwiesen, Feringhopat, Pomudolarwehchen. Hugoeskes Salär, salamiwund und sanitär, du überarischer

Heidepavian!(!)“ harscht’s im Lee zurück vom Kapitän, „Willst wohl freilich wissen? Oder Wann?“- Beide verstecken sich aber plötzlich vor einem aufziehenden, scharfumränderten Wolkendach, was der Sage nach argentinischen Kaltritt flunkerte und in der Jetztzeit die festen Bestandteile aus Tod ans Land wuchtet. Es ist soweit: die Sense erbricht ihren Umtrunk auf mir. Zerbrochen meine Füße, deren lange Beine weilten, trugen Land zu Land, feilten Pflaster auf dem Weg. Steine verbröckelten, Reise zerrann. Ertrockenes Rest. Übrig: Schmodder; Fluhse; Dorr. Sämtliche Behauptungen vordem übertreffend, gründen wir die Vereinigten Staaten von Pilbe. Sie steigern ihr Bruttosozialprodukt mit einer Milchmädchenrechnung, die sich gewaschen hat wie eine Sqaw - so, so gegen Acht. Mit Hilfe weiterer Ermittlungen jedoch wird unsere Rechtschaffenheit bestätigt und die Legitimität des Vorgehens beigeht. Verfügt die Hälfte der Stimmen über den Betrag der Kasse, müssen die strengverwurzelten Gläubigen knapp die Hälfte aller Einnahmen. Aber wie wird die Geste verbracht, wie ihre Hülfe verstanden? Auf diese Fragen kann selbst unser Bund eine pippige Aussage wagen. Pippige hin oder her, Durst haben wir. Serbien oder selbstvergessen reden wir weiter, eine Hälfte der Herzkammer im verborgenen Gesteck. Allerdings, die Umfrage ertrinkt in der erleuchteten Teetasse. Ein Rattenschwanz gurgelt noch vergeblich nach. Wird er den Weg zurücklegen? Allein? Das. Da wackelt mein Schreibtisch aber wie ein unruhiger Senker im Frühling als Keim, womöglich Sprossen seiner an Füßen auch. Konnte mir früher auch passiern. Vergnüglich die Partys am Strand; sengend heiße Haare, kürzeste Röcke im wärmeren

Sonnenwind, so dass es darunter duftet, oelt & aalt, zwiebelnder Sand, feuchte Häse, kurze Wege in den Busch (hernach Gekeuche) und dann aber flott ins Wasser, baden gehn. Man könnte da auch noch ein Handtuch einfügen, so gemustert wie die feierliche Großmutter, welches dann zum Abdecken von Eierkuchen taugt und Verwendung findet, damit der Schweiß nicht an der Stirn ins Fließen ausbricht wie Santa Fe aus Alcatraz oder der Schmühmie fängt Klee. Je runder der Abend, desto weiblicher die Nacht. Oder wie erfahrt ihr den Besuch? Gleich Kost von Sicht. Fitschie korrigiert Denken. Daran des Doofen Geburt. Schädel wappnet deine Warnung wahr genommen. Rost ohne Rüstung von mittlerem Alter. Keine Gefahr für Wege, Lagerung und adästamen Fangsunk. Fangsunk läuft in scheckigem Mund, aber satt. Rät füchti fikki fakkaster. Pasta über Lippenschwung sag damals Deppen. Füh Bepp Laster dat Schächt. Runk Harke oben Schnur, Gänge west Wummung, srendert Folge 3 des pongogenierten Phons. Hörmuster im schönen Flur. Kissen ohne Ende, in der Schönheit des Flures. Mein Zahnarzt riet mir damals zum Bier, weil's schmeckt. Ich besuchte Ausstellungen mit junger Kunst von heftiger Natur. Heft aus Klasse Arbeit. Heft mehrerer Seiten, bunt bebildert und so. Bildchen drum, Babys kochen Kaffee wider ihrer Haut und Magen noch gar nicht, kaum vorhanden. Reden Tschubie Gurki in die Gute Nacht. Die anbricht, von restauriertem Knie aufwärts. Sehr gut gekocht. Kartoffeln, Milchreis, Ingwer, Rothkehlchen und Engine (watchin right behind the pigh.) Puhlsdorfer Tächtelmechtel, Hilde kommt zu früh. Will auch mal übern Tresen steigen. Zieht aber vorher die Schuhe aus. Zieht runter die kleine Maus, noch magert Tatze, Falk ficht (Poop).

Und, Kleines, glaube mir, die Bürsten reichen so lange in die zwielichtigen Zwischenräume, wie du ihnen Glauben schenkst. Und, vor allem, deodorier nicht immer den Ansatz deiner Brust. Sie beschwerten sich schon bei mir. Manchmal heimlich unter meiner Bettdecke.

Am Ende der Nacht müssen wir husten und (auch schon sächsisch) durch jedes Loch in der Nase eine Pommes frites einatmen.

Als ich aufwache, sitzt mein amerikanischer Onkel mit den großen Zehen oder der große Zeh mit seinem Onkel - auf jeden Fall, vor dem Bett und sagt: „Wrongkancledwowie“ und betont damit sein langes und schwappiges weißes Haar vom Haupt. Ich antworte geistesgegenwärtig in breitem Sächsisch: „Nu, dubisd doch au dein Audo ihr Gehörn“. Zu mir selbst: 's is' aber ihr Auto sein Gehirn. Das Auto, dem Medienstammdatum ausgerissen und in leichter Abbiegung des allzu bekannten Volksmundes, spröder Kultur, dafür eindringlich: „Ruf keinen an, dessen Telefonnummer dir bekannt ist!“

Wie ein blaupastellener Füllfederhalter schiebt er - der Volksmund - sich durch mein Riechorgan, schlank-schärferes Gewinde als Kind, mit dem Bade ausgeschüttet, -ufert, brochen. Regen träuft die Wieder wunder tut tut tut (schmöhmie).

ratter ...ratter ...ratter ...knuggs ...rkarktter ...tatter Plemmzug durch die Wallacherei ...ratter, kommse rein und wollense Eis verkaufen, alle, man denkt an Deportation, man versteht sie ja nicht; manche Bücher, es könnte auch der Schaffner sein. Immerschnee. Nach einer Stunde - draußen: Schnee. Beton Beton Betonfakultät. Gabs Strohbesen? Klötzer, verschieden nach Mittag. Wars Nachmittag? Nee, also später warn wir in

der Kantine. 1000 Türen, schneebedeckt, gehen 6 Leute rein am Tag, studieren, dazwischen Wände eingezogen, Schnee.

„Im Kerngeschoss deiner Mutter...“ – „Deine Mutter...“- „Jaja, Beton“. Also im Kerngeschoss (...): Mambo vipi! Ihr lieben, wie soll man das beschreiben? Aufregende, fantastische Ferien! (*endlich lokalisiert*) Es ist glühend heiß. seit Tagen bin von Kopf bis Barfuß. Vom Kopf 'sin Bücher gehüllt, Muscheln um den Hals. Wundersame Früchte, Gewürze, Sommersprossen und ein breites Lächeln wie seltsam.

Der Exot zu sein.

Wir werden total in Khamis Familie integriert. (*Total*) Morgen sind Agnes und ich zu einem Fest eingeladen, zu dem nur Frauen gelassen; so etwas Ähnliches wie eine Taufe ...nur abenteuerlicher Erlebniss... Vorgestern war ich die einzige Weiße auf der Dorfdisko, wo ich mit zwei einheimischen Suaheli/pop! war. Ich lerne viel Kisuaheli, Kokosnüsse am Austrinken. Strandkochbananen kaufen, Türkis das Wasser, Abends zu warm baden.

Da ich privat versichert bin, werde ich in das bessere Zimmer verwiesen. Dort liegt auf der Chaiselonge Kafka persönlich und liest was vor. Aber was?!

Eins-Dreißig steht's erstmal auf der Rolltreppe. Auf der andern Seite kommen Zwei hochgefahren und unten sitzt eine alte Oma und passt auf, obse alle gehen. Die ganze Nacht. Und telefoniert, ich weiß nicht mit wem, garantiemöchtebloß. Ein wegelagerischer, selbstsicherer goldzündelnder, insgeheim masturbiersturer Rahmen im zischenden Tiegel nimmt Platz chundert Meter Ast. Tendenz: chundert Teile tausen an diesem Balken. Minuten turteln Tortentartar Torf Titz Truck Cheguevara.

Möglicherweise ungelegen für alle auf der Suche um Wirbel Anliegender, gibt Oggdropur, das schniereckige Vitzelpasen säuisch Kund. Der freundschaftliche Grad ist mächtig am Rennen. Muss sich zur Zeit um Wohnung kümmern, Studioarbeit verrichten und viel spielen. Als lustiger Musikant hat dann immer keine Zeit für mehr lustige Dinge: Überweisungen, Frau Trauerarbeit, olle bin drauf Flektorschilde. Laut Jemand muss jetzt fort.

„50 Jahre. In diesem Haus verringerte Laut“, laut Dr. Jemand. Jemand kommt. Laut muss schnell Heim. Und jetzt Leim: „Klebrig mög ich nah dir sein. Klebrig kommt’s heraus. Klebrig schenkst du fein mir ein. Klebrig, Fertig, Schnaus.“ - „Die alte Tante ist schon seit 12 Jahren tot verpflichtet, aber ihren 50. Geburtstag begehen.“ DJ Re-Animator dreht die Plattenteller und wir laden im Drei-Minuten-Takt ihre Geschichten, Erinnerungen und Gerngessenes. Der Subkathedralskapitalradikalsdraht.

Ein Stück Nacht – um wie gegarnt – super! sitzt auf meinem Bett und ringt um mäßigen Frieden, Rumdrohnen um Bummi sprengt keck den Tag, Laut um Leim.

Flopp!

ksst.

Piroggen, Käse rein, hängt dann wie Fäden dran, also Kletterteig. Zaren, deren Nachkommen Zahnärzte alternativ zu sein scheinen, während ich den Wein verschütte. Er wird im Tisch versickern. Ahh...

Flopp!

1 Bier in den Ärmel, 1 Bier Bierkulturbeutel, 1 Bier dabei - macht Drei. 2 Bier Schlüpfer schläft. Primelstrauß, später Ulknudellechztesk. ksst.

Der Schichtenpeller veranstaltet eine Lesung (für Unke Schlippenbach-Beirach). Den Strauß Primeln steckt er gleich zu dem Bier im Ärmel für Unke Schlippenbach-Beirach. Genau das lässt sich der Biertulburbeutel leicht fegallen statt Karstoffeln. Selten ward solch eine Karteffellose veranstaltet. Doch der selbst gar nicht veranstaltende, geich wohl selbst ganz und gar verunstaltete Schichtenpeller galt daraufhin lange Zeit als eigen, auch ständiger Aug, eisenstandswilliger Erfinder jener Brille, deren Rad zur Sicht stufenlos Einstellung erlaubt zu Haut, Haar, lässiger Intimgarnitur. Die nun nicht mehr länger an der bloßen Oberfläche Haftenden, deshalb sogenannten Einblicker, zog um 81°. Angebracht wären aber um die 94° oder so Pilbe, deren Vereinigten Staaten immerhin wissen worum sich's handelt. Grasnarber, kraus im Landstrich. Ein Riesen-Grasnarber, kraus im Landstrich. Ein Riiiiiesengrasnarber Grasnarber nas Grasnarber Beton. Beton Beton. Fakultät wollnse alle v'kaufen s'Eis.

Schlippenbach, der frühe Schichtenpeller, ist gerade dem Schlafrock entstiegen und guckt noch mal im Ärmel. Nix. Na dann, raus zu Laut. Der hat aber auch nur noch Glück, Jemand und Faselwater, Schwede und Opplung, die Gebrüder Bätzel, Palmenpanitzschke, Familie Fack und Solinke Soljanka – mehr Nix. Kramt noch in der Tasche rum, Rum kramt, Flasche siegt. Schale stänkert minimal. Max Schichtenpeller pullert und dann Puller ich. Drei Mahlzeiten am Tag - früh, mittags, abends – geben Anlass genug. Wir sitzen am Essenstisch, flechten, einige machen ihre Finger reine, kurz die Nägel, Poll warme Fleckchen an Ellenbogen, an Knie, Rülpskasten Gähn, die Andern: Zahnsuubmoosige Holunder Zungenfilet, am Essenstisch einer Riiiieesentafel

(ohne Laberfraß). Wieder sächsisch-muskulös: „Leberfräse holt' n Schinken aus'm Arsch.“ Zum Glück - das fällt mir ein - als ich eine Tasse blumigen Schwarztee zum Munterenmagenmorgendanach trinke, sind meine Zähne nicht aus diesen leckeren bräunlichen Kandiszuckerperlecken.

Ooh (*erschrocken*), eben steht jemand von Hertie vor meiner Tür, und will mir 4 Packen Fresse verraten. Ich bitte herein, föne mir aber - statt den achtungserregenden Vertreter zu beschäftigen - das rechte Auge so lange, bis es vertrocknet. Um dies auszugleichen, setze ich mich zum Bad in die Wanne. Schnell wird mir klar, je mehr Wasser darinnen, desto größer die Chance zu ertrinken. Kurz bevor ich versinke, denke ich mir deshalb ein kurioses Bild mit Schicksalsschlag aus: Eine negroide Dame, die stark befahrene Straße von links nach rechts überquerend, hat ihre viel zu großen Schamlippen sorgfältig zusammengelegt und sozusagen extern in einer blauen, sportlich aussehenden Tasche mit weißem Schriftzug, welche lasziv über ihre vernarbte Schulter hängt, extrem verstaubt. Auf Grund der weichen Last, transpiriert sie stark und riecht nach Schweiß. Ich bin viel froh so Seifenschaum um mich zu haben. Die Zähne hab' ich mir ja schon geputzt. Kleine Kavaliere aus dem Unseng krabbeln vom Mund aus kribblig in'n Bauch. Ich bin aufgeregt. Heute ist der große Tag. Ich schaue mir Tanz in der Disko an. Er, z.B., stellt sich jemanden vor, der ihm die Brille wegnehmen will und verheddert sich in seinen Gliedmaßen. Die beiden Mädchen kommen vom Dorf. Sie haben keinen Stolz, bewegen sich aber liebenswürdig unbeholfen. Einer kommt gerade vom Klo und fühlt sich nun

frei, ist groß gebaut, schlänkert Alles von sich, ohne deren Auswüchse anzuerkennen oder zu beachten. Argentinier sind nicht dabei, dafür aber kleine Hefte und sonstiger Kram vom Vormonat März. Keine Seltenheit erreicht die Bewohner. Der Boden ist schleimig, besessener Obsession nach gutem Beischlaf im Gewissen, Hintergrund.

Pedalbetreten – was heißt das schon? Auf jeden Fall keine falsche Scheu. Eher eine bestimmte Motorisierung, die trotz ihrer primitiven Technik Fortbewegung ermöglicht, z.B. der eigenen Person im Raum. So werden ganze Straßenzüge, Ortschaften, Landzungen und ferner deren Bevölkerung erfahrbar. Pedalbetretung ist somit eine der wichtigsten Möglichkeiten zur Welt, Nahrung für den eigenen Charakter, genannt Mosamma noch zwei Tage auf Sansibar. Wir sind mächtig traurig. Erste Regengüsse; die baldige Regenzeit kündigt sich an. Die Familie hier hat uns zwei Mzungu-Mädchen ins Herz geschlossen, die wollen jetzt gar nicht mehr da raus, etwa nach Tansania. Alle sind süß, andauernd! Irgendwelche Überraschungen werden organisiert: Essen gehen, Feste... Wir haben Originalgas wie geschenkt bekommen. Schneller Rhythmus hier übernimmt, deswegen sind die Pläne geändert. Es geht nicht nach Arusha, sondern nach Lushoto, um die Ruhe nicht gleich wieder zu opfern. Die Tage an der Nordküste, traumhaft erstaunlich, so viel gehört und gesehen, ganz braun und glücklich geworden, die Füße finden Schuhe, der Magen braucht noch Fisch, Mangos und frisches Wasser ist im Frühling. Dieses Grün! Der rote, fruchtbare Boden, die Hütten aus dem gleichen Material. Das Meer, die kleinen Äffchen überall, das Lächeln, die Luft, die Musik... nzuri

sana?! Das Ding ist, was wir essen, wächst uns wie Haare aus dem Kopf. Schnitzel, Bohnensalat, Pfirsichjoghurt, Neufundländer Nierchen, Extra-Sahne-Quark, Thai-Curry oder Nutella. Die Folge ist, wir sehen alle aus und essen voneinander. Eine alte Dame, macht es sich zur Gewohnheit Flüssigwaschmittel, ein wenig mit frisch gepressten Zitronensaft durchnässt, zum Frühstücksdurst und den Stückchen Wurst lauthals schlüpfend, aber mit Etikette zu trinken. Ihre Frage an uns: "Welcher berühmte Pianist ist wohl mit einem Salatblatt im Knopfloch erwischt worden?" Wir wissen es nicht, fragen aber die Männer im nächsten Laden um die Ecke.

(dort) „Und die Männer...?“

(und die Männer): „Zwei Viertel von den Herings, holundermarmelädiert, fein mit noch rotbraunen Haselnusshärchens knuspernd, fettlich abtropfend und dazu die Fülle der Rosenlastenpastete“

„Und zwei Bier. Zum Nachspülen, was?!“

(richtig) „Nja zum Vorspülen.“

(leicht unter der Theke, seitlich): „Brigitte Frühling, kommen sie in die Kneipe bitte, von anderem sein splissigem Gliedes!“

Mit einer Laute ohne Leise kommt Brigitte Frühling herein und behauptet: "Die Messe ist der Papa des Marktes."

(Der Markt, hübsch singend) „Walter hat'n Bein im Wein... Walter hat'n Bein im Wein, 'n Bein im Wein im Wein...“.

Brigitte und der Markt beginnen sich misstrauisch zu beulken, stumpfen aber schneller ab als die andern Anwesenden vermutet hätten. Anwesend sind die Männer, wir, heimlich auch der berühmte Pianist mit einem Salatblatt im Knopfloch, und ein herrenloser Saubart, der allmählich

die ganze Gesellschaft von hinten einmatzt. Die Abgestumpften und die Eingematzten gehen aber noch vor Ladenschluss zu ihren Kindern und glätten deren tiefe Sorgenfalten, welche sich bei Eintritt ihrer Alten in Stirne, Po und Mundwinkel gegraben haben.

Einiges spielt sich auch anderswo ab, nämlich um der experimentalen Gegend von Klonker. (*Die experimentale Gegend von Klonker*): „Hier spricht die experimentale Gegend von Klonker wider der introversierten Allemanz.“ Die introversierte Allemanz rechtfertigt aber ihre Nachkommen in Obacht der sie verdächtigenden U-Unholdsin. Auftrumpfender Stotterer: „H-H-Heilig sag ich, H-Heilig m-musst du sein, trotz Rechtschreibung, Reform und allwendiger Einheit, Sorgerecht singulärer Geburt. In fruchtbarem Wuchs geniert sich der Keim jeglicher Wendung. Vor dem Sein hängt inniglich – mit bruthafter Scham – eines der schönsten Augen in der Sofaecke... und schreibt einen gedruckten Brief.“ 6, 8, 10, was für Titten! Insolventes Terrain. Reste von Alkohol gibt's nicht überall, aber Strich. Feld linkisch umwandeln, Zapfen rings um Nasen, wieder mein Klavier, demütige Taste, fertiger Klang, kuratierte Hose, knapper Bauch, mitteldeutscher Kaffee (ohne mittleren Rundfunk ohne Rum, dafür gleich).

(*die experimentale Gegend von Klonker*): „Heiner? Heiner Gleich? Wer ist Heiner Gleich?“

(*die introversierte Allemanz bestimmt*): „Gleich Heiner.“

(*die experimentale Gegend von Klonker*): „Heiner Gleich gleich Heiner Gleich. Gut“

Also doch ein Mathematiker (*zum Gespräch der nun gutmütigen Schaften gefunden und aufgegangen*). Heiner

Gleich, Mathematiker und nicht wirklich ein Zahlentyp, bekam die schlechtesten Zensuren, verrechnet mit seiner Optik, und gab immerhin etwas heraus. Verstellte Ziffern, Stille am Nachmittag? Mmh, gestillter Blick?: Wagemuschi im Gesicht, Taschenrechner im Turnschuhfach! Geiler Geifer verschmiert die Tür, deren Griff die Öffnung nicht berührt. Ansatz des Haares wie Ausspruch der Frisur. Hausflur und feuchter Geruch. Ein gutes Rezept ist auch einfach Käse essen, an die Nase fassen oder sich sonstwie – mehr bis minder selbstverantwortlich – anstellen zu lassen. Rasende Nässe, von tropfender Vagina rotes Castell. Es wurde gesagt, dass sich letztlich die Handlung am Ende des 20. Jahrhunderts im Übergang von Wurst zum Text befände. Ingridette, auch bekannt als die kurzweilige Vinaigrette, verschlang schon mal auf einer ihrer bizarren Shopping-Touren eine ganze Straßenbahn. Von dieser Tortur war ihr Verdauungstrakt über die Jahre dermaßen in Mitleidenschaft gezogen, so dass die von ihr gefressenen legalen Fahrgäste sowie der im direkten Vergleich höhere Anteil an Schwarzfahrern, unversehrt ausgeschieden, zeitnah Anzeige erstatten konnten. Ingridette kam deshalb in die polizeiliche Bredouille, welche die französische Patsche, und modifizierte ihre dumme Angewohnheit. Sie erfand den uns nun schon bekannten Heiner Gleich und übertrug auf diese Gestalt ihre Sehnsüchte und Ängste. Heiner Gleich begann dann nämlich morgens, kurz nach dem Aufstehen, seinen Körper komplett – also von Kopf bis Fuß – mit zwei, drei Exemplaren eines Klebestiftes einzumassieren und ward reine. Analog dem Heil der, von einem vollkommen unwichtigen, aber nützlichen Elektromechaniker reparierten Klingel seiner Haustür, deren

Griff die Öffnung nicht berührt. Ansatz des Haares wie Ausspruch der Frisur. Hausflur und feuchter Geruch.

Was ich keinem wünsche, ist ein Bett aus Glaswolle und Asbest. Sächsisch ist kein Intellekt, sondern eine der dialektischen Pforten. Kurz rein und vorbei, bei offenem Fenster, fetzende Gesprächsfliegen: „...ich...ähh, vffoouuuUUMMmmm bing, bing,...das ist doch, Alter, oder?“ „...hunnertfuffzsch Ping Pong ...liegt noch irgendwo Reis rum? Tennis?“

Wie am Ende eine Frage des Übergangs. Ein Wagen fährt, und ein Auto. Die Abgrenzung minderer Lastkraft. Man denke altruistische Lüge, echt Gipfel des Mittelbaren, jedoch für einen Freund. Es kann schon gut wiegen. Sorgfältig vermag dann jeden Mist zu kleiden. Von ganz tief innen riecht sein Gewand in den Facetten differenter und indifferenter Rezeption. Der Vereinfacher vom Dienst und das große Ganze, Extremvisionäre denken das. Multiphänomenologisches Nutznullum erschreckender Tendenz zu Plaste. Jedoch: Die Erfahrung lehrt, die eigene schleift mitunter. Beides kann gut sein. Auch das Superindividuum hängt nicht ständig raus, releviert den Umständen entsprechend, und wäre der Ochse nicht zu dem geworden, was er ist. Er schmeckt gut und die Fliegen schwimmen in kalten Kaffee; bestimmt, sie brandmarken den Fehler von letzter Woche als voreiliges Tun.

Wo sich Millionen Menschen sammeln, stapeln sich ihre Frequenzen gen Feindquark. Rammeln davon, rammeln vornweg, qualmen weder Wort. Wolf Kneer, vormaliger Friedhof von Bern, konterkariert dem Vegetarlullu: „Die Säue!..., verqueren nur Pasch.“ Kaum frohlockt diese

Botschaft mit fröhlichen Locken von dem Titelblatt der morgendlichen Zeitung, passiert folgendes: die Säue verqueren nur Pasch. Dabei tragen sie früh-fröhliche Locken und die Zeitung aus. Immer wenn dies passiert, passiert es häufiger. Manche haben es schon mitgezählt, sind aber nie bis zum Ende gekommen, wegen ihrer geringen Schulbildung. Kneer gründete deshalb seine berühmte-berühmte Wolf-Kneer-Halle an der Saale, dem Salzfluss der in die Elbe fließt, die letztlich die Nordsee obszön berührt und mit feuchter Strömung in sie eindringt. Zur Wolf-Kneer-Halle sind nur diejenigen niederen Schulbilder zugelassen, die nicht bis zu Ende zählen. Fangen sie aber einmal an, können sie nicht mehr entlassen werden.

Kim lernt Wolf Kneer kennen, als er eine seiner Unterhosen aus dem Kühlschrankschrank nimmt. Schalkkerichte, Nostradamusse im Nazi-Reich. „Die Pille währenddessen“, von Otto Rotter, 2 min. wie bei Wetten das...? Und der Moderator beschwört in den letzten 30 Sekunden: „...und jetzt die Kampfhühner!“ Und die Kampfhühner rieseln aufmerksam rasselnd herab. Auf die Sexisten in ihrem Körnerkorsett, ...Erbarmen. Sogleich, sofort Kamikaze von Wegen eischneidig. Wenn ich mich recht entsinne, bekam der Wagen von vorhin, und ein Auto, das ja ansonsten komplett schwarz lackiert war, eine reinweiße Haut, ääh Tür. Eine reinweiße Hauttür. Hauttür mit Müh. Der kleine Junge hintendrein läuft mit seltener Hauttür für Schrittmagier, lenkt funkferngesteuert, verkehrspolitessen-richtig Säfte. Schnurgeraden Bart hat er noch nicht gewachsen, dafür gleich, und zwar richtig Säfte. Fenchelsäfte!

Entmenschte Überkunft: Katzen braten, Scheiden einweichen. Vermutliches Mahn - ein Stück ohne Lack Kaffeedeckel, runterfallen ließ, dass Was fällt. Wenn das Bewusstsein abhebt, steht die Welt. Absteigerung der Weltesche, Sufisulgurism in undurchwickelwackeliger Angelebertheit.

(*Die Schalkkerichte über Wolf Kneer zu Nostradamus*): „Der reist dir nicht als Permanenten an.“

Nostradamus daraufhin, mürbe nickend und zu ihnen zurück: „Das weiß ich doch nicht.“

Wolf Kneer erscheint zu Füßen des ehrwürdigen und darbietenden Nostradamus und nimmt die klitzekleinen Schalkkerichte auf die Schippe, steckt sie in seinen Bierkulturbeutel und bleibt vorerst permanent. Nostradamus sieht im dabei zu, er hat viel mehr Zeit als manch einer denkt, denkt Nostradamus über sich. Wolf Kneer beginnt nach 56 Jahren sich unwohl zu fühlen, er ist alt geworden und verstirbt. Die Schalkkerichte im mittlerweile Schimmeldurchfluteten Beutel stecken ihre Köpfchen hervor und blicken rechthaberisch dem antiquiert-möblierten Weissager direkt in die Augen. Der, sich seines Vorhabens entmenschter Überkunft erinnernd, kündigt seine linke Hand, den Vereinfacher vom Dienst. Nostradamus hat genug von Extremvisionären und Superindividuen und bittet letztlich um Verdingung bei einem Elektromechaniker, der mit Klingeln seinen Lebensunterhalt repariert. Als Nostradamus das Geschäft nach dem Tod seines Meisters übernimmt, sattelt er kurzerhand aufs Jazz. Und genau dies ist der Moment, wo er monatelangen Erfolg genießt, eine Handvoll Zierfische in der Bassdrum versteckt und seinen Ruhestand vorbereitet. Das ständige Auf- und Abebben seines Lebens lässt ihn

leichtfertig schlimmen Todes ahnend in sahnig-faltiger Mundbewegung resümieren: „Das weiß ich doch nicht.“ Verblühte Osterglocken und bräunliche Zahnfäule hängen ihm dabei locker aus dem Mundwinkel. Er verlischt.

Am andern Ende der Welt kommt diese Nachricht wie ein leckeres Lagerfeuer an. Zwischen Abessinien und Kastanien treffen sich Andreas Hutschenreuther und Rub Sil-Daske jun., während Ihnen im Vordergrunz des Hinterhauses die tröstönende Akrobatin tanzt, aber schlecht, weil sie sich vorher den mittleren großen Zeh vorne rechts, außen gebrochen oder zumindest unangenehm angeknackst hat. Rubi und Andi zünden zur Stimmungsmache eine Kerze nach der anderen mit kleinen Flammen an und gedenken dem Verstorbenen verheißungsvoll. Dann betrinken sie sich wie sündige Herrgottsfreier und schleichen lustig an die nun schon wieder besser Tanzende an, denn ihr Zeh ist bereits von einem spezialistischen Arztem verheilt worden und Grind drüber wichtig gewachsen. Ihre Unterwäsche hat sie auch sauber, grüne Söckchen an und mit hölzernen Stöckchen zur Deko und nun lässt sie sich auch noch mal wieder von vorn und Hintern verführen. Alles zu Ehren des Weissagers, der das natürlich nicht wissen konnte und ansonsten vermutlich auch gar nicht gestorben wäre mitten an Ostern drin. Puhh, der leibliche Akt kostet Kraft und Energy! Alle jetzt sind hungrig und machen sich über Abessinen und Kastanien her. Die Zimmertür steht offen und ein Besen guckt hervor. Ameisen krabbeln auf seinem Stiel munter umher. Möglicherweise ist niemand zu Hause. Doch dann, was ist das, Kaltes? Mir tippt jemand höflich von hinten auf die Schulter, so dass ich einen fürchterlichen Schreck bekomme und voller Unternehmergeist schreiend einen Satz in

Richtung des wahrscheinlich ökonomisch leeren Kühlschranks führe. Es ist Nostradamus! Er hatte sich versteckt wie der kleine Neffe von nebenan und zeigt mir (*tutlebendig*) noch im vorsprachlichen Stadium sein höhlenartiges, mit bunten Decken verschlagenes Separée unter der Spielzeugeisenbahnplatte, welche sich aus mit Wasserfarben bemaltem Sperrholz befindet.

Nostradamileinchen drückt mir ein grün-gelbliches Kissen in die Hand und versteht es mich auf Umwegen bis zur Eingangshalle von Versailles hinwegzudrängen. Dabei erhalte ich von einem seiner Untergebenen mütterlicherseits eine seltene Stickerei für das mir übergebene Goldbrokat. Daraufhin solle ich mich niederlassen und mich übergeben. Gesagt, getan, es riecht richtig Scheiße, nach Kotze. Scheiße! Ichühl' mich auch richtig schlecht. Was soll ich jetzt nur machen, oi, einer der Untergebenen weiß es auch nicht, kommt aber herbei und wischt alles auf. Wir beginnen zu handeln, er bestellt mir eine Pizza aus Sardinien, damit ich wieder zu Kräften komme. Kräfte, womöglich alle auf einmal. Ich brauche sie gegen die Detektive, welche mir der kleine Nostradamus auf den bescheidenen Hals hetzt. Sie wollen mich herausfinden. Ich gehe umgekehrt vor und finde mich hinein. So entwische ich ihnen ohne eine Schnur zu hinterlassen und tauche erst wieder auf, wenn Nostradamus seine alte Oma aus ihrem Nähkästchen plaudert. Die werden staunen.

Der Postbote klingelt mit seinem Hodensäckchen: „Schwerer Brief angekommen, vom Alfred Schwede!“ Ich springe aus dem Fenster und nehme das Schreiben muskulös entgegen. Ich lese:

Feitenbrueden?, dannundwann

Lieber Allerseiner!

*Ihren Mut möchte ich auch mal haben. Die 100
Schnebel-Laicher nehm ich aber gerne an.*

*gez. Alfred Schwede
i.A. der Langsamen*

P.S. Mann, muss das Bier hässlich wirklich sein.

Ich schüttele den Kopf und stecke Bier und Schnebel-Laicher den Geheimratsecken zur Erinnerung an. Beigefügt sind Pakete von weiß-blauen Kugelschreibern, drei Hilfssheriffs und Tarzan. Ich soll sie wohl alle im Treppenhaus aufhängen und einen bürokratisch angehauchten Dschungel daraus bilden, sagt der Verwirklichter Allerseiner zu sich selbst und ihm fällt ein, dass sein Treppenhaus wirklich blau-weiß gestrichen ist. Das versteht auch Tarzan, der ja von Natur aus nicht gerade ein Kapitän ist, jedenfalls kein Schiff. Eher Schilf. Ein Krämer, bekannt für seine Geheimnisse, aus dem Delta kriechend reicht Geld her oder ich schieße und entwendet die 100 Schnebel-Laier, anerkennend ihrer Funktion als offizielles Zahlungsmittel sowie der Lotterie im Frauischen. Die Geheimratsecken sind ihrer Erinnerung beraubt und vergessen sich. Sogleich geht der Brief, um seinen Inhalt erleichtert, postwendend zurück an den Absender, zurück zu Alfred Schwede.

Alfred Schwede sitzt in seinem Ledersessel. Er hat gerade seine Zimmerdecke neu und frischen Tabak gelegt, denn seine Urahnin war Rauchhuhn beim Fürsten Freinwein von Aktuellen-Anstreben. Daher kennt er auch Nostradamus seine alte Oma, die aber jetzt nicht gerade aus ihrem Nähkästchen plaudert. Plötzlich tauche ich unerwartet auf und alle staunen. Stauden süßer Bananenhafflinger werden mir überreicht, lecker eingeschenkt in crystal-kirgisischen Becher, Friedhelms Pistolen geputzt, vor allem Fett e.w.F.! In Feitenbrueden? treffen sich die ganz Großen und telefonieren ab und zu, meistens nachts mit ihren Ehegatten unter der Bettdecke. Im Prinzip später gelangen langt es. Täubchen flattern auf. Einige sind gekränkt. Vogelspinnen bäumen auf. Sägezähne zahmen Zauns. König Unterlass. Prinz von Gemahl. (*Bert bricht.*)

Schriftsteller, die jeden Morgen sich aus dem Bett lehnen und aus ihrem Mund ein fertiges Buch herausbrechen, noch kuschlig warm, Titel: „Der Daß“

Das Gehen verdrängt die Schulter. Hinge sie herab wie ein feuchter, ausgelutschter Lorbeerstrauch, so könnten wir uns daran nicht mehr erinnern. Zugegebener Maßen stünde die Korrektur an der Felge. Der Tankwart veranstaltet heimlich ein Rockkonzert und nennt es „Rockers Felge“. Über den Eintrittserlös will er einen Wimpel gestalten lassen können, welcher ihn selbst, seine junge Frau und Piktogramme seiner Hobbys zeigt. Als die erste Band anfängt zu spielen, regnet es in Strömen. Doch - Welch Wunder! - niemand wird nass bis auf die Haut. Welch Wunder! - keiner friert. Reporter aus aller Welt versuchen mit dem Tankwart ins Gespräch zu kommen, wollen seinen Namen wissen, wo er her stämme und löchern ihn inmitten ihrer aufdringlichen

Frageangelegenheiten auch nach seinen Hobbys. Auch der Scheif hatte einen Journalisten geschickt, weshalb wir im Begriff sind, nun den Namen besagter Person kund zu tun. Der Tankwart heißt Georg mit dem Vornamen, und Grell hinten. Grillen, am liebsten mit seinen Bratwürsten, ist eines seiner Lieblingsfreizeitbeschäftigungen. Auch noch Auto.

„Was haben sie denn für ein Auto, Herr Grell?“, will ein rumänischer Posaunist wissen.

„Es ist ein Selbergekauftes.“, erinnert sich Grell sogleich.

„Ist es selbergekauft?“

„Mercedes. Markenfarbe.“, gibt Grell.

„War der Lack damals schon angekratzt oder ab?“

„Nünö, das war schon ganz schön.“, beschönigt Grell.

„Passt ihre ganze Familie rein? Auch mit Gepäck?“

„Ich lebe allein.“, sagt der Tankwart dreist.

„Auch mit Gepäck?“

„Manchmal fährt meine Frau mit. Wochenends.“

„Und ihr Hemd?“

„Mein Hemd ist aus dem Heim.“ Es ist frisch gewaschen.

„Was für ein Heim? Wissen sie dass?“

„Ich würde es mal versuchen. Bin da nicht firme.“

Die Journalisten machen sich so ihre Gedanken über Georg. Ist sein geliebtes Auto nicht in Wirklichkeit ein frigidierender Barkass? Entspannt er tatsächlich manches Mal seinen Bart unter der Dusch? Wieviel Männlichkeit hat er doch in den Skat verschenkt? Auf ihrer Heimfahrt macht sich ihre Gedankenlosigkeit breit. Die stolze Bahn versucht seidige Klarsicht vorzutäuschen. Mit was man sich betrinkt, macht einen auch betrunken. Philschichtig war der Tag.

Plötzlich erreicht aus einem der vorderen Abteilungen ein hysterischer Aufsatz unseren anonymen Journalisten: „Man hat'n zugeschlossen, Mann!“

Der Journalist denkt bei sich: Der Daß. Warum nicht Pilbe? Heinz Bienfeld meets Matthias Reimfall oder das Urvertrauen zum Klo. Diese antiken Hupen, die nun in den neuen Zügen sind, stammen aus einer Zeit noch vor der Fortbewegung (siehe Pedalbetretung), als der Mensch noch ganz Torso war, und zwar durch. Pilbe kommt auch noch nicht vor. Der Scheif - mein Auftraggeber - sitzt bestimmt heimlich unter deinem Hut und liest Sting Schnitzlers Autobiografie vom ent- und verworfenen Gegenbild.

Der Vater auf der vermorschten, vor Staub grauen Truhe, so dass er sichtbar wird, besorgt zu seinem, an sich rüde herumspielenden Sohn: „Darauf pocht man doch nicht!“ Der Junge hört sofort auf seinen Schniedel zu pochen. Währenddessen gesteht der Journalist dem Scheif im Schlaf seinen E-Kettlitzismus. Einen Kasten voll Paradies, ja, Honigbein. Wieviel Musik es gibt! Gerda und ihr alberner Crossarsch. Sie fand einen Betrieb, der sie einnahm, worauf Geld sie hint.

Wir sammeln unsere Freunde ein und beginnen einen Feldweg. Die Sonne platzt und Staub wiehert eingetrocknet untergedroschen im uns warmen Licht. Über einem sehr trockenen Grashalm schmiegt wohnlich ein gewiefter Schmetterling. Pelziger, noch religiöser Dunst und angemachte Flirrsomm dringt uns in die Ohren. Korb und Körper laden zum abgeschriebenen Ort. Wir säumen nicht den Gemüsespeisen, worauf der dickbepote Lederlackaffe die Tür, welche gar nicht Terrain. Nun zurück zum Haufe: kleine

Mutter dabei und tellerlinsenförmige, weiße Kerne ohne Strunk. Vitamin C kommt uns bei Braunwerden. Das ist wichtig, denn man muss den Sommer so nehmen. Der pelzige Dunst geht jetzt von Schnielie über Gerda (Infoteske: ihre Socken habe die Farbe der Schrift), Dimo, Taj und Laut, bildet von dort aus das Rückbrevier anheischender Spät und ertappt öde Dunkelheit. Sie rufen nach uns, die wir Mittagsstunden ihresgleichen. Rückbrevier versucht den schwarzen Lappen zu zerknittern, wobei ihm weder Sonne noch Flirr berichtigen zukommt.

Der Haufe sitzt jetzt da. Der Haufe zieht Brustwarzen in spannendes Lederlack. Der Affe windelt sich in Vitamin C, leider auch ohne Strunk, aber rot, und vor allem durch. Die Tür bringt eine kleine Mutter herein mit tellerlinsenförmigen Inseln, weißen Insignien, Pilbe, Indien und intoniert wie einst Toni: „Da komm ich nicht bei!“, somnambule Geschäftsparterre niemals schaffen will. Da!, keiner. Da!, auch wieder keiner. Aber da!, der getürmte Dickpo. Er hat den schwarzen Lappen im Schritt, getuckertes Genick, angefassten Bauch, dazu ungeschriebene Gesetze aller Zeiten (Serviervorschlag-Rot), fauchende Himo (pl.), von jeher Feind unserer Haufe, trinkt immerzu hinter uns, die wir ja bekanntlich Vitamin C den Vorzug.

Die Geschäftsparterre, geistiges Klosett, am Ende des Feldwegs. Hier liegt das zähe Ziel deiner Mutter. Das zähe angelutschte Stückhack kackt in die Geschäftsparterre, liegt fortwährend im Nebelschleif. Am Ende des Feldwegs suppengrünschwellige Tarenz. Tarenz, ja Tarenz!, wird zu indientellerförmigen Inseln.

Schlußbüdlige Somnambulanz Tarenz, Vermögen, angepeterte Schaftei; Terrain – ein Botenstoff für

saalpeterndes Polizeistaatsgehabe – winkt jeglichem Überfall. Ab, hold aber zu.

Vor der Mittagspause haben wir bereits ein ganzes Stück Weg weg und uns vom Feld entfernt. Dimo, zum Kaffee, hat doch tatsächlich eine Aussichtsbank gespendet, erzählt mir mein Bruder mit leuchtender Augenbrause. Aber ich... Gerda auch, Schnielie, die kleinere Schwester von Lii. Staub wirkt unsere Bekleidung, sie verfärbt den Horizont gelb-wüster Saukk. Wolle, holländert, Flachland, Aussichtsbank. Also wenn sich jemand auf die Bank setzte, beratschlug und mit vereinter Haufeskraft konstruierte, aufbaue, Nägel schlug und in Gänze richtig breitweit, na aber nun: der Wohnzimmerschrank!!; wie er verstelle würde den Horizont gelb-wüster Saukk.

Wohin wohl wurde jeglichem Überfall gewunken?

Ein Überfall gänzlich anderer Brät ereignete sich Quart. Quart, genannt der Quart, von Beruf aus Glasattaché mit Sitzfleisch und Dirnenkranz wurde nämlich von der Religion überfallen. Eines Tages fuhr er durchs Dörfchen mit Geronimos Cadillac. Der verchromte Motorblock des pinkfarbenen Angebervehikels versank bei langsamer Fahrt beinahe in der ländlichen Erde. Daheim kehrte Quart wie gewöhnlich mit einem Strohbesen vorsichtig das güldene Autoradio ab, damit es kein Staub abbekam. Kurz vor Sonnenuntergang passierte jedoch folgendes: Quart fand in seiner Wohnküche der Marke Bordelaise eine extrem leckere estrangonge framboise und Unisono-Zigaretten für euch vor. Erstrahlend betete er sogleich wütend vor dem Spiegel und verzerrte seine Eier zu groteskem Schrein: „Gott dich hin zum grünen Hindi!, oder nie...“, schrie er verhängnisvoll. Der Quart war daraufhin bekehrt und sichtlich in religiöser Andacht

erleichtert. An die vielen Bettler, welche sich täglich bis spät in die Nacht zu Hunderten vor seiner Luxus-Villa sammelten, verschenkte er heiter all sein Übereitergeld und dachte leise bei sich, wehmütig und abwiegelnd: „Ansonsten war es doch eigentlich ganz nett mit dem Hass vor der Küche. Nie langweilte mir Übel zurecht.“ In der Gruppe der arm gekleideten, nun reichen Bettler stand auch Schnielie, die von dem feinen Übereitergeld ihrer größeren Schwester Lii etwas zum Geburtstag schenken wollte, obwohl diese sie aus dem lieben Freundeskreis mit Gerda und Dimo gemobbt hatte. In Wahrheit behielt aber Schnielie das Qart'sche Eitergeld für sich. Sie hatte nur so getan. Heute, ca. zwei Jahrzehnte später, Ende der 80er, treffen sich die beiden Schwestern in einem Pariser Nachtcafé zufällig wieder. Der Zufall wollte es so. Lii erkennt sofort ihre kleinere Schwester wieder. Weil sie schon größer ist, sagt sie der elenden Betrügerin erbittert die unschöne Wahrheit. Daraufhin Schnielie, keineswegs mit einem Blatt vor dem noch ansehnlichen Mund, zurück: „Du siehst aus als hätt' ich in'n Kühler gewichst und dann deine Mutter überfahren.“ Der durch einen erstaunlichen Moment auch im Lokal anwesende, mittlerweile verarmte Qart will die Beiden gerade nach einer Zigarette fragen, als er die letzte Verleumdung mitbekommt. Er rennt an dem verdutzten Türsteher vorbei, hektisch auf die Straße, wo Geronimos Cadillac falsch parkt. Wahnsinn!, Schnielie, die dreckige Fotze, hat tatsächlich in den Kühler gewichst und dann die Mutter von Lii, die ja auch ihre eigene ist, überfahren! Der Qart, angstvoll um sein eigenes Leben und das Ansehen des Kühlers bangend, stürzt sich durch den nächstbesten Beton, vergräbt sein Antlitz in der Erde, bevor er heimlich einer

Gemüsewurz an den Kragen geht und all die Fehler seines Lebens ausradiert. Ohne aufgebensbahre Nennenskarsch verabsolutiert er seinen ersten Ehemann, Wolf Maria Schankraum. Vor allem aber bekennt er sich zu den Sünden die er an einem Heiligtum, einem Altar und an einem echten Schreibtisch aus benutztem Ohr geplant und von dort aus unternommen. Wie von Fern sieht er im Aushauch seines Lebens zwei undurchsichtige, aber verschwommene Erdschatten an sich vorüberwandeln. Qart denkt: „Horst tappert wie Ulrich gumpert. Aber mit wem?“ Lautstark anschwellend, wie ein Penisschwellkörper, sagt er aber das Gegenteil: „Morgen topf ich den Übergumpf aber das Alleshallo geil.“ Diese Formel erwies sich als richtig, die gespensterähnlichen Huhu zum Verschwinden zu bringen. Dank seiner Religiösität hat die Religion mit Qart noch einmal Erbarmen. Ihre Anweisung geht dem Armen durch Mark und Knochen: „Gibt’s nicht, Fertig ab! Ins Mischgebiet. Haben wir hier nicht mal Martin Hoffman abgesetzt?“ Fröhlich bemerkt Qart, dass er wieder der Erdoberfläche näher rutscht. Das Mischgebiet erweist sich als Lebensalltag. Einige Komponenten des Lebensalltags sind die Austauschstarkäfte im Aktivflur. Ein Kolibrinil, wahrscheinlich auf Gut Deutsch, Pferd und Flau aller Zeiten, 1 Rind und 1 Esel. Lii hat ihrer Schwester nicht geglaubt, denn sie dachte es wäre nur ein blöder Spruch gewesen und amüsierte sich mit einem Doppelgänger von Qart, der seine Chance sofort gewittert hat und mit der geschlauchten Zigarette im Mundwinkel die willige Lii sofort mit ins Bett nahm und kräftig fickte. Lii wurde schwanger, dabei selig und trug fromm unseren Helden aus: den Scheif Umläppert-Lasen. Angesichts seiner Mutter bekam er eine Tante mit Namen

Schnielie, jedoch nie eine Großmutter zu Gesicht. Allein der Großvater ward rechtschaffen und heiratete seinen Doppelgänger Quart. Der Scheif hat also einen seinem leiblichen Vater zum verwechseln ähnlich sehenden und angetrauten Stiefvater, oder so. Lii konnte ihrer Schwester verzeihen, denn sie glaubte ihr ja nicht. Auch Lii und Schnielie heirateten. Der Scheif wuchs so in einer schönen Großfamilie und in einer großen Stadt, deren Name unbekannt bleiben muss, weil diese Kunde sonst ein Run auf das Geburtshaus, was aber inzwischen abgebrannt ist, lostreten würde. Der Name diese Stadt aber heißt Feitenbrueden?, deren anderer Maßnahmen Aufzeichnungen nach, etwa mit Rudi Mahall und Oggdropur, dem viereckigen Schnitzelpasen, bereits veröffentlicht sind.

Der Heidepavian vergattert das Meer. Die Fische gucken doof an ihre Hüften. Auch das schöne Schilfrohr kann nichts tun. Während die Natur in Form dieser Landschaft ihre an den Haaren herbeigezogenen Wehwehchen zelebriert, suhlen sich die Großstädter in ihren eigenen Problemen.

Der Punker nimmt zum Glück sein Frühstück ein, während der dicke Bauarbeiter auf das Klavier pisst. Dem einen schmeckt's, dem Andern lässt's nach. Dieser Art Tatsachen sollte man getrost ins Auge schauen. Mit Freude befassen sich auch bestimmte Dekrete damit. Fancy Sorten drallen Stunks etwa. Förster, gut getarnt auch, sehen, professionell gedeckt von einer bunten Kavallerie, den Beiden wie folgt zu: erst kullern sie Krampf, flöten besessen in ihre Hosentaschen, schießen wild um sich Wild und versteigern im Angesicht des toten Tieres eins ums andere die wertvollen Briefmarken aus ihren angegammelten Alben mit

Original-Fotokopien des Dritten Reiches. Als ein besonders fettes Vieh, trotz vollständiger Ausblutung wieder lebendig wird und – etwas aus seiner Galle ziehend – spricht: „Hier habt ihr einen Traum. Die gelbe Mauritius!“, nicken die Förster dem lieben Tier, seine Phantasie anerkennend, zu, bevor dieses endgültig in die ewigen Jagdgründe aufsteigt und wie im Paradies, von göttlichen Jägern verfolgt, nochmals stirbt. Nach dem Tod im Himmel kehrt es mit Schnauzbart und in Blue Jeans als Jürgen wieder auf die Erde zurück und beginnt als erfolgreichster DDR-Bluesmusiker ein neues Leben, vor allem in Erfurt.

Der Neger neben mir, mit den futuristisch gebogenen Kopfhörern im Ohr, kippt sich den Himbeerjoghurt aus dem weißen Plastikbecher in den Mund. Die Spitze seiner schwarzen Nase, die bei dieser Esskultur zwangsläufig hineingerät, wischt er kurz mit dem Rücken seiner linken Hand ab. Das ist normal für ihn und ich bin froh über die Löffel, die mir zur Verfügung stehen. Gegenüber sitzen zwei chinesische Studenten. Ihr dünner Bartwuchs lenkt den ersten Blick von ihren viel zu kurzen, blutigen Gelenken ab. Sie essen Zuckerwürfel aus einem prall gefüllten, blauen Stoffbeutel. Alle alten Männer sind sportlich. Sie drehen fair kleine Ründchen, stoppen ihre Uhr. Von fern sieht ihnen eine kleine Rotznase aus seinem Kinderwagen zu. Wieviel dringt in die gerade erst geschlüpften blau-wässrigen Augen? Er wird bald lernen, der Kleine, welche Geräte was machen. Andere tragen winzige, stinkende Hunde über die Gleise und somit sehr zum Erscheinungsbild bei.

An dieser Stelle sei nur soviel verraten: der Daß verdrängt die Ombudsfrau beileibe nicht.

Der Atem der Mikrophonie überzieht den weiten Ausblick mit seidenfarbiger Lautmalerei. Beinahe schemenhaft und unsicher taucht Laut auf. Scheinbar verfolgt ihn jemand. Schnell stopft er sich ein paar unreife, grünlich schillernde Bananen in den Mund. Ob Laut denkt, er wird davon unsichtbar? Oder könne dann fliegen? Kurz darauf senkt sich eine große Wolke Scheißhausfliegen auf ihn nieder. Die Bananen - eben noch unreif von Laut verzehrt, sind in der Bauchflora und - fauna in nur Bruchteilen einer Sekunde gereift und schnell wieder verfault, so dass nun die Fliegen Laut für eine Mülltonne halten oder einfach mal auf Klo gehen müssen. Laut macht das nicht viel aus, ist er doch so noch einmal glimpflich seinem Verfolger entkommen. Was für eine Trickkreation und schnelle Reaktion überhaupt! Aber wer hätte ihn eigentlich verfolgen können? Der Daß? Kaum möglich, man weiß nicht viel über ihn. Schnielie etwa? Nee, die fickt gerade inzestös mit ihrem Schwestereheweib Lii. DJ Re-Animator oder Ulrich Gumpert? Auch nicht, sie spielen gerade mit Rotkäppchen und dem Wolf in der Stadt. Warum nicht Pilbe? Ja, Pilbe hätte es gewesen sein können! Oder besser, haha, das Reinhard-Cooper-Quartett!! Aber das Reinhard-Cooper-Quartett probt, mmh..., schwierig, schwierig und nochmals schmierig. Ob vielleicht Leim etwas gegen seinen alten Kumpel Laut im Schilde führt? Ich schaue sofort im Schilde nach, ob sich der Verdacht erhärte. Aber nichts. Im Baumarkt finde ich die ganze Leim-Familie friedlich und dösend im Neonlicht vor. Sie sind komplett. Ich kann Laut auf Grund meiner Nachforschungen überzeugen, dass er sich das miese Attentat auf seine laute Person nur eingebildet haben kann. Doch in dem Moment!, das..., was...,

hä? Jetzt PengPengPeng. Laut ist tot. „Der Laut ist tot, der Laut ist tot,...“, singt jemand dreist und schadenfroh mit einer noch rauchenden Feuerwaffe in der Hand. Es ist der Wolf. Anscheinend ist er aus der Stadt wiedergekommen und hatte dort einen Knacks wegbekommen oder einen schlimmen Film gesehen oder etwas in dieser Richtung. Verdammt noch mal, Laut ist tot. Als das der Wolf sieht, möchte er sich entschuldigen, sein Herz rüttelt vor Reue. Aber da ist nichts mehr zu machen. Wir packen alle an und schaffen die Leiche von Laut, die nach dem Blutverlust angenehm leicht ist, in das nächste Leichenschauhaus. Es ist ausschließlich für Laut bzw. seine leichte Leiche errichtet worden, da sein Tod befürchten musste. Seit dem Mittelalter war der Wolf ein gefürchteter Mann und bekannt für seine Unthaten. Meistens that er es aber doch. Die Leute wollten einfach nicht aus der Geschichte lernen. Nun da der Wolf in die Gegenwart gefunden hatte, fürchteten sich alle. Die Zeit heilt eben nicht alle Wunden, sondern kann auch welche dazu tun.

Zurück zur Natur! Das wurde schon mal vor 200 Jahren versucht, ward aber bald als unlogisch enttarnt. Heute glauben nicht mal mehr die schönen Fische oder das schöne Schilf daran. Sind sie doch von dem Heidepavian eines besseren belehrt worden. Sobald er das Meer vergattert hatte und es auch als Gattermeer auszuschildern begann, verschwand auch der letzte Hoffnungsfunke der optimistischsten Wasserratte. Der Heidepavian hatte ein Kulturdenkmal geschaffen, welches den Großteil der Kulturschaffenden ganz Apperrophasiens beherbergen konnte. Das hatte vorher noch niemand geschafft. Der

Heidepavian erhielt den Ehrendokortitel für erfolgreiche Vergatterung. Das war einem Exemplar seiner Gattung – der Heidepavian war ja in Wirklichkeit nur ein Tier – passiert. Kafka persönlich hielt deshalb die Laudatio. Aber der Heidepavian verfiel der Depression, keine wirtschaftliche, sondern psychisch. Was sollte er nun tun? Wie könnte er den Ruhm vertragen? Bald wollte auch keiner mehr etwas von ihm wissen. Das Gatter verrostete im Meer schnell. Daran hatte der Heidepavian, den ja alle für den kurzen Zeitraum seines Erfolges freundschaftlich Hepa genannte hatten, eigentlich auch noch denken können! Selber Schuld! Die Meinung in der Presse war einmündig. Es blieb ihm nichts anderes mehr übrig: zurück zur Natur!

Aber das ging nicht mehr. Da es dem Heidepavian glückte zurück zur Natur zu finden, was bis dahin für ausgeschlossen gegolten hatte - keiner hatte mehr daran geglaubt und seit der Heidepavian damals das Meer vergatterte, nicht mal das Schilfrohr -, erhielt der Heidepavian, an dessen früheren Namen Hepa sich komischerweise bald alle wieder erinnern wollten, den Ehrendokortitel für erfolgreiches Zurück-zur-Natur. Diesmal war damit ein ansehnliches finanzielles Auskommen verbunden, so dass Hepa in Luxus schwelgte, z.B. mit einem nagelneuen Mercedes der Marke Rolls-Royce zwischen der Donau und der Moldau hin und her pendelte. Alle hatten nach nur wenigen Tagen vergessen, dass Hepa ein Heidepavian war und Hepa nur die Abkürzung dafür. Das hatte Hepa selbst schlaue eingefädelt, er hatte nämlich heimlich, still und leise alle Heidepaviane, die ja eigentlich sämtlich zu seiner Tierart gehörten, ins KZ geschickt, wo sie jämmerlich umkommen mussten, ohne Beileid oder -schlaf. Aber das war nur der Anfang! Insgeheim führte Hepa die

ganze Menschenmasse zurück zur Natur. So dass es auf einmal gar keine Kultur mehr gab. Und das für lange Zeit. Schätzungsweise 3-4 Jahrhunderte. Da niemand mehr eine Uhr trug – zu hoch – konnte auch keiner mitzählen.

Der Scheif Umläppert-Lasen sinkt müde in seinen sesselartigen Stuhl zurück. Die rundgeschliffenen Beinchen sind ca. 30 cm lang, aus Holz und zu Viert. Darüber befinden sich noch mal 15-20 cm Feder- und Polsterung. Der Scheif schwebt damit knapp einen halben Meter über dem Parkettfußboden, - wenn der Sessel nicht zu sehen wäre. Oder ist es doch ein Stuhl? Der Scheif ist gut zu sehen und gar nicht verzweifelt, aber es hat ihm jemand stapelweise Kataloge der meisten Branchen auf den Schreibtisch geknallt. Schnell arbeitet Umläppert-Lasen alle durch. Die roten Bilder in den Kühlschrank, hurtig!, und die Gelben in den nächsten Briefkasten, die sind ja auch gelb. Soll sich die Post drum kümmern. Alle anders farbigen Bilder oder auch die Schriftarten schummelt der Scheif mirnichtsdirnichts in den Container für braunes Altglas. Das hatte er in seiner Kindheit von der Lieblingslehrerin gelernt. Aber es war nicht seine Lieblingslehrerin gewesen, sondern nur so. Und doch zahlt es sich in diesem Moment aus. Jetzt kann er wieder nach dem Rechten schauen, z.B. nach Hitler, den darf man ja nicht vergessen. Der darf sich ja nicht wiederholen. Wenn sogar der Präsident darauf besteht. Vielleicht würde er heute e-mails schreiben und könnte so - mit einer rhetorischen Schriftfigur - noch mehr Massen aufwiegeln. Vielleicht würde er heute in den Fernsehapparat schauen und bei einer Quiz-Show eine Million Euro gewinnen. Nicht auszudenken, was dann alles passieren könnte. Höchstwahrscheinlich sogar

Alles! Alles würde passieren. Der Scheif sieht Alles vor sich. Er sagt: „Hallo!“ Damit hat sich auch das Alleshallo, vorher fragwürdiger Einwand, erklärt. Dabei war es ja gar nicht so schlimm. Geht doch! Na also. Der Scheif ist's zufrieden und schläft - immer noch gut einen halben Meter über dem Boden -, wenn er nicht vorher aufwachen würde, mindestens eine ganze Weile.

Gerda und Taj unternehmen derweil in einem abgelegenen städtischen Sperrgebiet eine nächtliche Irrung durch verfallene, zu einem ganzen Komplex zusammengeschusterte Häuserblöcke. Hier ist es auch tagsüber stockdunkel. Jetzt ist es aber Nacht. Man sieht die Hand nicht vor den eigenen Augen, misstraut ihnen immer häufiger. Stundenlang steigen Gerda und Taj über bröckelnde Treppen, durch zerschundene Hauseingänge und Mauern, deren Putz nach Erde und halbverweste Pisse riecht. Am tiefsten Punkt der Nacht und der struppigen Fäule des Geländes angekommen, öffnet sich plötzlich, aber leise und in Zeitlupe, ein Raum ganz gewöhnlicher Zimmergröße. Morsches Gestein bildet die Wände grau. Doch ein strahlendes Licht aus elektrischem Scheinwerfer grellt in die trüb gewordenen Augen. Wie ein Karfunkelpräsent steht inmitten des Raumes ein Tisch, darauf eine volle Kiste Bier. Genau 20 Flaschen! Als in diesem Augenblick Taj und Gerda beginnen zu beten, sind auch sie von der Religion überfallen und werden erst Stunden später von herzlichen Bauarbeitern befreit.

Taj, heil in der Wohnung seines Freundes Dimo angekommen, sucht mittels Rasur sich Ordnung zu verschaffen. Doch vollkommen ausgeschlaucht - die Nacht war der Hammer! - ist er nicht Herr über sich selbst und

schneidet sich aus Versehen seine Nase weg. So ein Mist! Taj verblutet, aber die wochenlange Zuredete der gutmütigen Gerda an seinen wiederaufkeimenden Bart kann diesen dazu bewegen auch das wunde Fleisch der verlorenen Nase zu besprießen. Ein lustiges Aussehen, aber ein bisschen eklig. Taj wirkt von nun an nur noch verlebt.

Von Willficken-Arschlecken, eine der Adligen, auch unter dem Vornamen Tisdilemma bekannt, versucht mit einem Freier ins Heu zu gehen. Läufig, wie die Beiden nun einmal sind, gibt es keine Rettung für eine züchtige Schraffur. Einmal nackt, ist auch der Geist entblößt und voll Verlangen. Das Komitee für Gegensex wird entmachtet, das Gegengeil abgeschafft. Von Willficken-Arschlecken bekommt während dem Sex plötzlich eine Sucht nach noch Schärferem, nämlich nach Sex-Sex. Sex-Sex ist die gedoppelte Variante von Sex, doppelt so scharf und garantiert süchtig-machend. Kein Normalsterblicher hält das so ohne weiteres aus. Sex-Sex ist deshalb nur für Adlige erlaubt und genießbar, wenn überhaupt. Aber Tisdilemma hat schon einige Erfahrung und kann es vertragen, besser gesagt absolut annehmen, reinstecken und abfahren. Sie wird richtig angemacht, mit Kokoscreme und so, bzw. im Klavier. Das Heu ist verbrannt, die Schenkel verröstet und als in obszöner Butter gedünstete Möhren getarnt. Gewarnt von Bauern, skalenartigen Sklaven und Fett, hatte die Adlige nicht annähernd an etwas derartig Bekömmliches geglaubt. Überglücklich vor sex-sexueller Paarung kartographierte sie das Land der unsterblichen Gelüste. Darinnen befanden sich erstaunlicherweise auch die sehr heißen Reliquien des St. Popo im gläsernen Seidenkleid. Tisdilemmas Bruder, einer der Adligen, hat einen

Sprachfehler, stellt sich immer als von Willecken-Arschficken vor. Vielleicht aber auch mit Absicht.

Der Augenblick der Stümper. Er tritt ein, als einige Essayisten den Braten riechen. Erst gekocht, dann geköchelt, verschiebt sich die vegane Flucht gen Mittag. Restloses Risiko, riskante Rast. Ragende Busen vermögen spitz den Kohl zu servieren. Friert die Rotunde, sieht der Rasen nicht zu, schon gar nicht viel. Hasende Runde, rustikal-viehische Saat.

Der Postbote mit den klingelnden Hoden kommt und reicht mir, von wortlosem Stillschweigen umfungen, einen Cuvert herüber, auf dem schriftlich steht: „Das Tausend Mädchen, die erfroren, weil niemand ihren Handstand nahm.“ Ich stelle sofort die Mauer an der Wolke ohne Brot, die Stirn vergilbt. „Behalte deinen Fußweg für Dich, wenn du mit mir sprichst. Oder soll der Rhabarber auf'm Knäckebrot wen verqueren?“, entfährt es mir leichtfüßig, etwas zu poetisch.

Wenn ich groß bin, werde ich Kroken und Krokanten, Penen und Vaginen, Sofen. Wie wird meine Familie werden?

Die Wärme auf dem Fußabtreter ist ein gefundenes Fressen für jeden Köter.

Hinter mir tappelt der Alte. Die Fensterläden sind schon lange nicht mehr aus Holz. Weidenkätzchen liegen auf dem Boden verstreut. Es ist April. Seine Nüsse quälten ihn im Laufe der Zeit. Häufig war er gern in Kärnten.

Der Fotograf wider die Aussicht. Keine Sekunde lang zögert er mit dem Knipsen. So bekommen wir auch wieder die Wildecker Herzbuben zu Gesicht. Sie sind immer noch mit der Ausführung der 9.Sinfonie des Projektensembles für

Syphilis, Brechreiz, Durchschnitt und Frepfrep beschäftigt, auf dem Supertanker.

40 Kulotten vernageln die Tür, mein Einflussbereich sinkt unter die Demarkationslinie geht überhaupt nicht. Der Fotograf, mein Gast, ist pikiert. Er wuchs unter adligen Bedingungen, abgeschirmt vom wirklichen Leben, auf. Er hat selbst blaues Blut, aber einen Sprachfehler. Das nimmt die Distanz.

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? Oder den Zivildienstleistenden, der die dritten Zähne seiner Omas, wenn sie diese des Nachts auslegen, in die Luft wirft, mit dem weit geöffneten Mund auffängt und runterschluckt? Oder das Zebra, das niemals wollte? Oder die Haarwäsche im feuchten Himbeerbett mit der Knolle? Die Zähne fangen einsam, was übrig bleibt und verdarben dabei. Der faule Rettich steht. Die Wurzel fällt. Ooh, wie langsam gehen die Stunden vorbei! Am Ende bleibt nichts, was wir vergessen haben. Und doch tritt lustig jemand rund, seitenverkehrt 7 gedeckte Pfannkuchen, die 43. meiner Zahl. Playtime for real Backfisch! Playtime Ferdinand! Off.

Sobald die Wohnzimmertür verschlossen, zieht Salpeter aus. Keine trockene Nase mehr, kein Zoo. Das muss man sich mal vorstellen! Der Zivildienstleistende mit dem Herzen am rechten Fleck, versteht meine Rede nicht. Er hat es nicht gelernt – glaube ich zu meinen. Aber dann bewegt sich doch noch etwas in seinem Hirn. Ich verlange Auskunft. Er gibt sie mir schriftlich. Was sich in seinem Kopf regt, war nicht etwa ein Gedanke, sondern ein Gebiss einer seiner Alten, welches er vergessen hatte zu verschlucken, und welches dann die Chance nutzte nach oben zu verschwinden. Dort hatte das Gebiss mit der Zeit gefallen gefunden und verspeist nun das

Hirn. Deshalb – so der Zivi – verstünde er auch so schlecht. Damit hab ich ehrlich nicht gerechnet, aber es freut mich trotzdem, dass noch Überraschungen passieren und danke herzlich.

Die Kulotten sind nach dem Vernageln meiner Tür in Müßiggang gefallen, der Zivi weckt sie. Er hat vollständig den Verstand verloren. Jetzt ist es zu spät. Die Kulotten sind nämlich die Rächer der verrunkelten und dann implodierten Rüben der Stopfreitwehr. Sie verübeln dem Zivi nicht etwa das, was er mit seinen Omas gemacht hat, sondern schieben die Implosion im Landwirtschaftsministerium auf ihn. Das klingt nach. Der Zivi aber hat eine Uniform an, die uniform mit seiner Umgebung ist. Deshalb sehen die Kulotten ihn jetzt nicht mehr. Er entwischt. Nee, doch nicht. Er verschwindet mittels eines Kasterometerschnulli und wärmt sich, indem er leise Pisse einmacht. Das hat er von seiner Lieblingslehrerin. Oder er verpufft in ein wackliges Kino und fragt sich: Warum nimmt das hier stetig ab? Die Eltern sind versaut. Unverschütteter Schnarch, raus!, Haus ohne Pein. Unverschütteter Schnarch! Feinheit senkert Buch, prismatisches Wissen. Pankwudbi - engl. Punkwouldbe - mit Weste. Räuber ohne Kahl, fahl schwelt die Fracht, Bunker gelben Weins. Ratte verkeulchen, Watte versteh'n. Ich seh' Gesichter, ich sehe Schulden. Sorry, ich lege die Welt super. Ich erfinde Bier, vergorene Wacht, Deckenbeleuchtung an, Stiegrahmen glatt, Keiche. Becken mit Schuss... Hingabe ohne Sehnsucht... Verrottenes gebiert. Streichzarte Festlumpen... Fäkalienberschuss. Reptil samt Schrein, Schein ohne Amt. So Monitore, rücken Handschuhe nach, mit ganz schöner latenten Halmanase.

Ist das der Beischlaftisch, der da tanzt? Was für eine duftige Bühne als Antwort! Ein Glück, das es Polyphonie gibt. Es rennen vollständig weiße Hühner herum, mit schwarzem Halsband. Sie vertreiben die Kulotten. Ich sehe den alten Mann an der Ampel. Er tut mir leid. Er will wohl heute Rouladen erbetteln gehen. Der Fotograf fotografiert, der Zivi zivilisiert ihn, zeigt ihm den Weg. Dann beginne ich mittels Pampers die Welt auszustatten.

Klaus Fischer-Vermein, der Mann, der auf's Meer aufpasst, damals aber vom später ausgezeichneten Heidepavian überlistet wurde, fungiert heute Vieles, angefangen von der Reihe über Schlag und Sud bis zur kantischen Bah. Mechthild Guiseppa Braunweiß von der Fraunfarbe trat Hunne lange Eier. Ihre schlimmste Panne: eine wurmige Feier. Daraufhin wurde sie von den sauersten der Gäste einer optischen Narkose unterzogen. Unten diesen auch Klaus Fischer-Vermein, der Mann, der eigentlich auf's Meer aufpasst – er hat es schon wieder verlassen.

Fraunfarbe ist das eine Lehre. Sie veranstaltet nie wieder etwas öffentlich, hält selbst ihr Gesicht in privater Verslossenheit. Um trotzdem in Kontakt mit der Außenwelt zu bleiben, fällt ihr eine sehr redundante Form von Kommunikation ein und errichtet fließig über einem Erdbeet einen Verschlag für Briefftauben. Selten sind die Exemplare geworden, keiner will sie mehr haben. Fast alle Briefftauben sind daher traurig, aber geil auf einen Job. Bei Fraunfarbe bekommen sie ihn fast kostenlos. Und Spaß macht es, so richtig als Briefftaube zu arbeiten! Nur das Erdbeet, unter ihrem Verschlag irritiert sie. Auch ohne Schlagsahne. Bisher waren sie nur luxuriöse und ganze Erdbeerfelder gewöhnt,

hatten sie überflogen mit Post, etwa für Gerda und Dimo, oder Alfred. Das war ein Gefühl. Jetzt das dunkle Erdbeet. Und so intim. Die Brieftauben begannen eine dunkle Diskussion über Sinn- und Zweckverband, nach dreivierteljähriger Beratschlagung im Taubenschlag schlugen sie Dissidenten kurz und in mehrheitlicher Aggression überstülpten sie das Erdbeet mit einem Wurmloch ohne Molch. Morchelliterweise Morcheln für Fraunfarbe kommen da heraus! Es ist ein Geschenk der frisch angestellten Tauben, sie quitieren damit ihren Dienst. Auf ihrem fröhlich gedachten Weg in die Freiheit aber kommt ihnen Klaus Fischer-Vermein dazu und tritt sie. Er ist plötzlich glamouröser Galerist geworden und stellt die betretenen Tauben in Kontrast zu fettigen Einweghandschuhen aus. Das schafft Spannung. Die Tauben aber sind die letzten ihrer Art. Sie haben historischen Wert und sind Kulturgut.

Schon am nächsten Tag gesteht Fraunfarbe dem Pförtner der Galerie Fischer-Vermein ihren Wunsch die Ausstellung zu betrachten, da sie ein inniges Verhältnis entblöse, so die Gute. Aber der Pförtner, der niemand anderes ist als die 40 Kulotten sind misstrauisch, denn sie sahen bisher nie das Gesicht der um Einlass Bittenden, zudem ist es voller Fraunfarbe. Die Kulotten befürchten einen Anschlag. Doch bevor es zum Eklat kommt, tritt der Galerist höchstpersönlich auf. Es ist Klaus Fischer-Vermein. Er sagt: „Tättä, haha! Da sind sie ja!“, vermutlich hatte er Fraunfarbe schon erwartet, „Wie froh bin ich, sie hier zu sehen! Ich hatte von ihrer schweren Privatimerei gehört und wollte sie mit einem Trick erlösen. Es ist mir gelungen. Nun nehmen sie mich mit zu ihnen heim und heiraten sie mich.“

Die Erlöste:“ Ha!, das ist schön. Sie sagen es. Ich habe mich schon gewundert. Toll. Wie soll ich ihnen jemals dafür dankbar sein? Wissen sie was, ich heirate sie einfach, nehme sie mit heim. Zu mir! Zu mir mit! Um Himmels willen!“

So kam es, dass Klaus Fischer-Vermein und Mechthild Guiseppa Braunweiß von der Fraunfarbe ein Paar wurden. Sie hießen aber von dahin nicht, wie wir erwartet hätten, Klaus Fischer-Vermein-Braunweiß von der Fraunfarbe und Mechthild Braunweiß von der Fraunfarbe-Fischer-Vermein, sondern einfach Katze. Katze schaut täglich in den Verschlag ob Brieftauben da sind, aber sind nie. Und täglich schauen sie die Ausstellung an, mit den Brieftauben, aber sie können sich keinen Zusammenhang mit ihrem eigenen Schicksal vorstellen, weil die Tauben in der Galerie in Kombination mit den Handschuhen nach einem alten künstlerischen Trick verfremdet worden sind. Die frisch Vermählten nennen sich aber nicht nur Katze, sondern weisen auch eine katzenartige Körperformzeichnung auf. Das sieht aus: mit 3 Beinen - weil ja Klaus nur 1 hatte; 4 Arme; 1 Kopf, - der von Mechthild musste weichen oder rollte versehentlich schnell weg. Also: 1 Ehe, 1 Kopf. Noch mal: 1 Kopf. Auch die Kulotten heiraten, und zwar sich. Zur Hochzeit werden sogar Farbfolien aufgelegt, statt Schallplatten. So dass es immer ein bisschen anders aussieht. Außerdem entstehen keine Geräusche, sondern nur Angucken. Das erfreut auch die Folien, die spontan ihre Farben intensivieren. Zum Höhepunkt der Feierlichkeit tritt eine (*beinahe herzlich*) höflich kontraktierende Möse auf, und zwar ab. Aber auch zu, folglich durch und schnapp, leicht wiegend. Trotzdem ist auch sie von Werbeverkaufswellen betroffen. Die höflich kontraktierende Möse ist auch im Sommer vorhanden und

macht sich bemerkbar. Sie ist öffentlich anerkannt, daher ein meritorisches Gut. Es gibt aber geographischen Ausschluss. Eine ihrer Verwandten, die schmale Taille, wird nicht aufgesetzt, sondern perfekt angeschlossen. Die Kulotten sitzen sonst zu Acht in einer Gruppe vor einem sehr kleinen Fernseher. Auch der Fernseher ist ein meritorisches Grundgut wie die Möse und darf nicht verpfändet werden.

Der Gegenwart am Schnüffelbrett, was macht er danach: Spielwiesen aufrauben. Langsam Türme einreißen, Sand kalkulieren. Die Leiber stehen auf Peinfritz. Die Sonne schinkt. Max Mittag, unrasiert sitzt schwitzend auf dem Plan. Wieviel Prozent darf man einem Alkoholiker ansehen? Gibt es Spruchfreiheit für Kinder trotz Fahrerlaubnis? Heiß!

St. Sack, amtlicher Nachfolger des St. Popo, bürgerlich als Jaques Schack verheißen, fragt den Anderen, Victopherer Flaschefort: „Wollen wir das mal mit den Gerichten anfassen, probieren?“

Flaschefort, übereinstimmend, diktiert sofort genau mit seinen Fingern: „1. Normaler Gurkensalat mit vermaledeitem Roch; 2. Koffergriffspähnbackener Handfernpfeffer“. St.Sack, fehlendes Brot vermerkend, rennt plötzlich zum Bäcker. Die Verkäuferin bedauert: „Juden sind heute aus. Und zwar an.“, sich an die familiäre Interpilbe wendend: „Verdreht euch! Neovagin! Bauchschule, Bauchreisen, Bauchtechnik! Nach der ödipalen Phase wird Raum gewonnen werden oder oggdropomade Assekuranz.“

„Klar Mann!“, verlässt der Heilige die geduzte und psychologisch völlig motivierte Backware. Eine junge Frau rempelt ihn von hinten an. Es ist die Verkäuferin der Backstube. Sie droht in hysterischem Gähnen, blass, aber

brustig: „Mach mal Ei-Ei mit dem Wau-Wau!“ Jetzt ist das Wedersieb eindeutiger verschissen, wahrscheinlich gar dem Endgam verflutscht. Aber!, die große Zweckliese sich!, hucken, in- und umflunkerte Vollscheid. Eine Würfelmahl oder Die Quadratur des Reises. St.Sack lässt die Gedanken an das Essen und dessen Zubereitung fahren, er verkümmert.

Na, was denn nun! Zieht Kafka einen Parka oder einen Kaftan an? Keine Antwort. Sein Bruder Tarzan unterdessen richtet sich in Tabarz, einem kleinen Städtchen in der deutschsprachigen Landschaft Thüringen, sein neues Zuhause ein. Er hatte eines Tages im Urwald sein überblickshaftes Wissen um die pluralistisch orientierte Orchideenwelt verloren und dabei ein schlechtes Gewissen bekommen. Aufgeregt war er umher gesprungen, rein in den Amazonas, raus aus dem Nil. Aber das fiel seinen Mitbewohnern, den Affen und exotischen Früchten nicht weiter auf, denn so benahm er sich immer. Und doch war in ihm etwas vorgegangen. Tarzan, der Held, hatte das Gefühl, so nicht weiterleben zu können. Noch im Urwald machte er, der jahrelang nackt in ebenso nackten Lianen herumgewedelt war, sich Gedanken über Rente und TV. In Tabarz bekommt er jetzt Beides, d.h. doppelt so viel, wie er es sich vorgestellt hatte. Dazu in Farbe und bar. Er sitzt den ganzen Tag über im Sessel aus schwarzem Kunstleder, der den Mittelpunkt seines, mit Rauhfaser tapezierten und mit Kiefernharz vertäfelten Zimmers, bildet. Darauf wollen alle reiferen Dorfmädels auch mal Platz nehmen. Sie klingeln morgens schon früh. Tarzan macht sich wieder jahrelang nackig. Wahrscheinlich hat er sogar ausgesorgt.

Einmal liest er in der Zeitung unverhohlen die kürzeste Jazzkritik aller Zeiten: „Dürrenmatt in Mangelsdorf“. Es ist ein Auszug aus dem Fantasyroman *Pop Paste* von Friedrichsschwerdt.

Der Kamerad ist kameraischer als Cartoon vielleicht. Aber Schade: knochige Marmelade. Langsam steigt sie mit ihren schönen Stöckelschuhen in die Schonung der oberen Etage. Ich erstarre, wenn sie... Sie schließt die Türe auf, betritt ihre Wohnung, und... In Brei verwandelt sich die Decke, wie Kaugummi stapfen ihre Absätze herab, schauen elegant dabei, herausfordernd. Meine Augen fallen das Zimmer hinauf, sagen Samtweiches um mich.

Andreas Hutschenreuther und Rub Sil-Daske jun. sitzen inzwischen im Gartenquadrant und formulieren Vier. Vier fußen in 3, macht 8, geteilt durch 21, freut 10. Zehn bereut 1 kann drehen, steckt fort.

Nach der Gründung der Vereinigten Staaten von Pilbe entdeckten der Teilweise Frasenpater und sein seltener Pianist zwei Schattierungen: Fackpahl und Dürrenmatt.

Da!, der Schnarkenfuz. Er wiegt 2 Gramm. Im Wald. Während sich Bin Laden im Motettenberg versteckt. Verhandelt wird mit Seichseife. Onofrei sein Berufssinn als Geruchsziel. So heißt der Gesandte. Allein Grönland ist die mohrkarge Landschaft schlechthin. Was mein Opa wollte: viel Ukraine. Sämtliche Gebäude auf der Welt beginnen sich zu bewegen. In mühevoller Kleinarbeit verschieben sie gleich.

Zack die Fresse: der Dalai Lada!! Dreh Gänge, Mäh Funk!

Wind würzen, mit Podiumshoden. Da!, der Sohn von Erich Honecker heißt Ronny:

„Liebe Negerinnen, liebe Neger, wir wixsen die Wurzeln, ob Blumenuhr oder Ameisengräber-Grab, schallverdünnt. Uhren zerschlagen, Kalender verbieten in bärbeißerischer Phrase, einfetten!“, erfahren was Petrowsky 1986 unter Schönjazz verstand.

Kammermusikalischer Verbundfahrschein oder Friedensfort, Landfleisch, fenchelzäh. Myzel voller Cymbeln, Windchimäre mit sogenannten nasenbesetzern Feuerrock als Schmuckmotiv. Den schlanken Faschisten gucken! Schieklein, zopf dich!

Trauräuk Herschpohl Batzenfater. Wessen Panilbe wiedelpest Rotzranzen? 1 Saufhaufen in der Zahnradbahn nach Kepfelberg Hingkritsche, dazu Quietschpimmel und Verkehrsknotenkacke.

„Ich habe noch nie Atomwache geschlafen, Wurstwaigel abhitlern oder Die politische Doppelklatsche“, sticht Hutschenreuter von hinten. Rub poltert Spuckespalier. Der Mensch ist seiner Meinung nach eine Mischung aus Pferdedermerguß, und verblüfft die Keramiken deiner Mutter. Rub (*erleichtert*): „1 Glück in Kühlungsborn.“

Andreas (*betrunken*): „Bilateraler Frankschaden, in Vodka brät. Wenn es trinken nicht gäbe...“

Rub (*vorschlagend*): „Getränkestutzen...“

Andi (*sauer*): „Schweineselters...“

Rub (*kulinarisch-sarkastisch*): „Käse besegeln. Wir leben in der Zeit, in der das erste Bier, das sich selber kühlt.“

Rub und Andi blicken nach Wauthausen.

Rub und Andi blicken Schlimmheim.

Das Riesenpaket Dickbrahmer verengt die Furt. Eine Voluminitätspfeife rund um Ludendubel Ebershaina. Das ist hier ein Kiez! Die einen arbeiten. Die anderen Schnuller.

Rub und Andi foringen.

Rub und Andi schnäuzen postphornale Poesie, werfen cool mit Kuchen auf den Mülleimerpuff. Der Mülleimerpuff stinkt die Brühpolnischen und rasiert Nessengarbe. Simmel gibt mir seinen Weltalltag...

„Ist das Schachbrett?“, erkundige ich mich, von Weltalltag umfassen.

„Nee, das ist Kaiser Wilhelm“, gibt der Dalai Lada mit gelb hängendem Simmel, Mütz und Geschlechtskörperaksch 'rück, Brothohn als arabischer Rhabarberbart lasch heraus, aber erläuternd, und zeigt mir seinen Solariumstaschenrechner neu. Ich frage den Dalai, ob man damit Malen kann, nach Zahlen? Oder Lesen in Aspik?

Eine schwarze Frau, als negroide Dame getarnt, in der Bahn mit Riesenmähne unten aus den Hosen raus, von Rub und Andi bedrängt, brüllt: „Penetriert mir meine Leibschneißer!“, sie, der brühpolnische Eitertag, entsetzt, und dann haben wir uns alle Welthexenbier verzapft. Z.B. Horst, die Geflügelwohnung. Und Pilbe, die Landfreske. Knäckebrot rieselt vorm Gesicht.

Ronny Honecker steigt in die Bahn, verlangend schreit er: „Schaffner Hawai (*Komplexhaufen unter der Kalotte*), hier ist die Währungsreform noch in ganz frischem Zustand, hat keinerlei Treppe eingebüßt!“ Gehörig frägt auch die brühpolnische Euterliese unsere Sauerlaura. Unsere Sauerlaura, Vertreterin der Halsmalerei aus der Brührenaissance, und lendenfruchtig. Hobby: Schafsaugen, in Ölfarbe, d.i. farbiges Öl. Wenn man sich irgendwohin stellt

und was Gutes macht, schauen die Leute, kommen und geben Geld.

„Kepfelberg Hingkritsche?“, entfährt es mir oder will ich wissen.

Gegen Abend spielt Glenn Gould Keith Jarrett. Und was sagt Bach dazu? Hätte er sich mal lieber mit John Cage zusammengetan und Cecil Taylor angeschlossen.

Rub und Andi treffen aus dem Hinkefeld und stellen uns Komplott. Kunstbegeisterung ist vor der Bühne.

Onofrei hat Bin Laden kurz gesehen, wie dieser unerkant aus dem Berg steigt und in Begleitung von Stockhausen markant an einer Zigarette knuspert. Dafür bekommt er womöglich einen gemächlichen Betriebsurlaub vor dem Herrn und kann damit dem Motettenberg herabschlendern. Von weitem wirkt er deshalb wie eine schale Figur am Nachmittag. Kein Wunder im Sonnenlicht. Er hat harte Tage hinter sich und schon einige Jahre auf dem Buckel, insgesamt 14. Jetzt sehnt er sich heftig nach seiner Frau, die im Tal schon eifrig auf ihn wartet. Sie ist noch Jungfrau, wirkt aber wie ein gemeiner Sitzhaufen. Sie ist es auch. Doch das fällt niemandem auf, wenn sie kräftig steht. Doch jetzt sind sie, das junge Paar, allein und durchlitten, aber froher Dinge und sehr fröhlich obendrein.

Meine Wohnung mit Türen und Fensterscheiben braucht eine neue Dekoration, 'was Herkömmliches. Also warte ich darauf, dass etwas herkömmt. Es ist der Enrichment-Experte des Max-Planck-Instituts. Er freut sich mich zu sehen und hat ein Jute-Säckchen dabei, welches er mir zeigt und dessen Ausstattung erklärt. Das geht ziemlich schnell, denn

das Säckchen besteht nur aus dem Jute-Stoff und ist einfach genäht. Nichts dran. Nichts drin. Ich freue mich nun auch, denn es ist etwas sehr Herkömmliches. Ich danke dem Typen und schicke ihn nach Kepfelberg Hingkraitsche. Das Säckchen hänge ich über mein Klavier. Vielleicht fällt es ja mal unerwartet auf die Tasten.

Rechts vom Gehäuse baue ich eine flache Zeltplane an und bestreiche sie mit Fett. Damit sie darüber hinweg lunsen können, oder Wer? Reiszwäcke für Reiszwäcke bis Knäcke Brot rieselt vorm Gesicht und Pilbe, die Landfreske. Den benutzten Hammer stecke ich gleich wieder in die Kiste, damit er nicht unnütz herumliegt. Die Plane aber hält Stand, auch bei Beethoven. Darüber hinaus würzt der Wind die Hoden.

Beethovens Hoden klingeln an meiner Tür, ich öffne. Es ist der Postbote.

„Woher hast du die Eier Beethovens?“, will ich wissen, „Warum sind sie nicht im Bonner Geflügelmuseum?“

„Sie sind mir bestimmt worden, von Alters her, von Seiten der Ahnen, die in körperlichem Kontakt zum Hof standen, wie auch bis ins Enkelchen hinein, welches ungeboren schon die Treppe bohntert, vor dem Mittag und dem mittäglichen Mahl!“, gelingt es dem Gefragten sich zu legitimieren.

Ich hätte es wissen müssen. Nun ist es zu spät. Ich habe es einfach nicht gewusst. Noch nicht. Jetzt weiß ich es.

Alle Pioniere haben Ferkel, wenn sie ruhen. Schlafend werden sie trüchtig. Im Plattenbau aus Rost und getragenen Pullover wärmen sie Kolchosen aus. Pioniere wärmen vorne ihre Ferkel, hinten hinken Licht. Bis Grübchen ihre Backen parieren. Gebackene Ferkel all ihrer Rundie. Pioniere hinken

Licht aus rostigen Platten, bauen Fugen stumpf Krakeeln.
Sunk Draperien. Funk Fackerien. Klunker, Klemper, Rumpf
Kack. Fempf & Kämpfer. Da!, Genf – nein..., das Jute-
Säckchen fällt unerwartet auf die Tasten. Es ist C-Dur. Alle
wackeln mit den Ohren. Zufällig läuft Onofrei mit seiner
Jungfrau, dem gemeinen Sitzhaufen aus einem Ohr vorbei
und wundert sich. Die beiden sind aber immer noch fröhlich.
So was!, einige der Pioniere betrachten sie neidisch und
tuscheln:

„shmfuffl buhh, 'kn hshsh rt rrrt.....fl, g!“

, oder: „baghan rh ilhhesse hhhhhhhhhhscht!“

Die Ferkel quieken. Die Sonne geht auf. Die Nacht unter. Die
Pioniere wärmen vorne ihre Ferkel, hinten hinken wieder
Licht. Bis Grübchen ihre Backen parieren. Fett tropft aus den
Nasen. C-Dur fällt aufs Klavier. Die Plane aber hält Stand.

Die Dame vor dem Sein hängt immer noch inniglich mit
einem ihrer schönsten Augen in der Sofaecke, oder
Ultracouch chick. Diesmal mit einem dünnlich weißen Lila-
Lack-Koffer nur bekleidet, der sie von unten nach oben
anfeuchtet, um frische Muse zu finden für neuerlichen
Eiertanz. Ihre helllicht-blaue Jeans ist verrutscht, der
Schenkel fällt leger heraus und wippt auf leisen Kissen
umher, so dass es quillt, und zwar durch. Das Angenehme ist
Rascheln auf der Muschi. Auch ihr Netz aus Lachs und
frischem Rosmaringrün, ist verrutscht. Hals tischt auf und
wohnt willig mein Glied, !was! Maßen massiert. Und fiddich...
schmeckt, mmh.?. Kätzchen fummelt, Flitter! Wo ist die
Sexualität? Sie wird mindestens versteckt. Bis niemand mehr
fällt die Frage, wo die Sexualität sei oder wer sie hält. Sie

passt bereits in eine Hose hinein! Die Sexualität. Oder findet nicht mehr heraus.

Mutter und Tochter, beide verwenden einen Schirm. Je schlanker die Taille, desto karger das Geschlecht. Niemand, e.w.**F.**!

Die Pioniere erwarten wieder **FETT!** Die Pioniere erwachsen. Ihre Ferkel ruhen und wärmen die Kolchosen aus. Die Geschichte ihrer biologischen Entwicklung ist unfair, darob schier legendär. Alles aber begann mit einem Alp ihres Ahnen. Es ist der ABERalp. Ihr Ahne aber war das Mononanu. Alle Ferkel wissen das. Sie haben einen anderen evolutionären Weg beschritten als z.B. die Heidepaviane. Ihre Wurzel reicht an ein seltsames Wesen zurück, welches vor Urzeiten im apperophasische Terrain am mondgelegenen Westen streunte. Und zwar fort. Genau dort werden wir zum Zeugen.

Das Mononanu beginnt nach langem Schluchzen einen traurigen volkstümlichen Gesang, vielleicht für Kinder. Immer währt er so (*monoton beharrend*):

Dreh die Sorgen auf!
 halb Acht...
Gib die Sonne an!
 heut Nacht...
Miss die Freuden ab!
 halb Acht...
Steh die Stunden aus!
 heut Nacht...

Dreh den Morgen auf!
halb Acht...
Geb die Wonne an!
heut Nacht...
Miss die Freuden ab!
halb Acht...
Steh die Runden aus!
heut Nacht...

Dreh die Sorgen auf!
halb Acht...
Geb die Sonne an!
heut Nacht...
Miss die Freuden ab!
halb Acht...
Steh die Stunden aus!
heut Nacht...

Das Mononanu läuft auf einen Berg. Sehr langsam. Es singt seinen Reim. Man hört ihn noch von fern.

Wir entfernen uns und hören von weitem das Mononanu. Es singt. Volkstümlich bewegt es sich einem Berg hinauf. Langsam singt es seinen Reim. Wie von Ferne klingt es herüber. Es ist das Mononanu, welches seinen Gesang erhebt, wahrscheinlich für Kinder. Es währt. Monotone Beharrung. Langsam steigen wir einen Berg hoch und beginnen traurig zu singen, einen volkstümlichen Gesang. Das Mononanu hört ihn von fern. Wir hören von weitem das Mononanu. Es singt und läuft auf einen Berg. Noch von weitem einen Reim. Noch von weitem sein Gesang. Wir entfernen uns. Hören volkstümlichen Berg heran. Es währt

das Monosang ab. Volkläufig von fern. Sehr langsam für Kinder. Sie beginnen monoton beharrend. Den Reim klingt Ferne. Mau.

Die Pioniere sind mittlerweile erwachsen und erfinden auch nicht Pinocchio, denn den gibt es ja schon. Außerdem bauen sie lieber Fugen stumpf Krakeeln, Fempf & Kämpfer. Sie sorgen damit für eine Überdachung. Es könnte regnen. Und, es sieht beinahe danach aus!

Kurz darauf regnet es tatsächlich. Jetzt sieht es richtig danach aus. Die Pioniere stehen mit den Ferkeln aber ohne Pinocchio, dafür aber mit Reginaldo und Enrico Scrovegni unter der Überdachung. Niemand wird nass oder könnte sich eine Grippe holen. Wir befinden uns direkt beim Rockkonzert von Georg Grell, dem Tankwart und es regnet. Das Mononanu klingt aus der Ferne. Es erschrickt vor einer Kante im Unterholz und erkältet sich und knackt. Sein Gesang verebbt.

II

Virgopapp, die Jungfrau mit der hohen Birn, liegt einsam auf dem Deck einer Galeere. Sie ist die vierte Generation einer heiligen Königstochter und freundet sich schnell mit den Angewohnheiten fremder Leute an. Die Holzbalken des graubraunen Schiffs knarren, die See liegt ruhig und staubt. Aber die Sonne sticht, und zwar auf die blanke Rückenhaut der Jungfrau. Seitdem die Piraten vor Stunden klammheimlich das Schiff verließen, nagt Virgopapp an ihren Gedanken. Erinnerungstrunken wiegt sie sich im Schunkelrhythmus des auffälligen Meeres. Es ist ein Ozean.

Früher hatte Virgo, von ihrem triumphalen Arsch unterstützt, die feinen Dokumente der Welt studiert, und konnte bald Führungen anbieten, die als Mix von Geschichte, Dendrologie, Goethe und auch etwas Spaß das Herz ihrer Kunden aufweichte. Einige Jahre kam sie so ganz gut, z.B. durch Wörlitz, beim Großvater Didi Hallervordens, der damals als Gartendirektor die Synagoge vor den Nazis verbarg. Oder vermittelte sie die reichen Schweinehändler der Familie Scorcesi an Dante und Giotto? Das ist bis jetzt nicht geklärt. Jedenfalls heuerte sie in dieser Zeit bei den Piraten auf der Galeere an. Diese hatten ihr Angebot den ganzen Tag nackt an Deck zu liegen, fröhlich angenommen und tanzten täglich rolligen Weines spritzend um sie herum. Jetzt aber waren sie mal wieder baden.

Virgopapp, so in Gedanken verzogen, öffnet die Augen mutwillig und verblüfft: Musolini pullert Musil an, ohne Persil, dafür direkt vor ihrem Mund. Sie zwinkert den beiden zu. Die scharfsinnigen Denker spüren in ihrem Blick eine gestörte Obertonreihe. Das spielt sich für die sonnengereifte Jungfrau

im Innern so ab: Radiorhabarberrenftsekelpasen Radio-
rhabarbersektrenftsenkelpasen dith, Radiorhabarber-
renftsekelpasen Radiorhabarbersektrenftsenkelpasen dith.

Wirkliche Halluzinationen ziehen an ihr entlang, eine nach
der anderen und alle zugleich: Rakti Rangkrak, der
Flaschenlauer; König Parbe, der einen Specht verschluckt als
er in den Wald tritt; die EG-Gesundheitsminister rufen:
„Rauchen gefährdet die Gesundheit.“ Virgo versteht diesen
Wink nicht, sind doch Zigaretten biologisch abbaubar. Man
braucht sie doch bloß zu rauchen. Auch Hink und ein
Kartoffelschuster stehen am Tresen und zünden sich die
Glimmstengel an, die ihre Lungen verklumpt oder
anschwärzt. Schließlich befindet unsere Jungfrau ein kleines
Idyll mit Hundepumpe und Tischdeckchen eingerichtet, in
dem sie mit ein bis drei ausgestopften Freundinnen
Schunkeltänze zum Besten gibt.

Über all dem schwebt, voll Glor, ihr die Frage: „Wessen Loch
schneidet Brei?“ Was die Leute auch nicht wissen - so wird
auf der Galeere klar - dass sie nur deshalb so viel Müll
produzieren, weil er so schön bunt ist.

Da!, die Piraten kehren zurück. Mit Frautamtam!, der
sommambulen Sinnschwester, welche das Buch, was sie nicht
geschrieben hat, auch mal will. Frautamtam! legt sich zu
Virgo, während die Piraten als Crew der Galeere einstimmig
beschließen zu einer Insel zu fahren, um Datteln an Bord zu
nehmen.

Virgo plärrt laut auf (leise den Kopf hebend): „O.K.!
bekleckert die Segel, Beckett!“ Beckett bekleckert die Segel.
Die Segel geleiten das Schiff vorwärts, dass die Gischt friert.
Virgopapp schläft Frautamtam! ein.

Derweil beginnen die Ruderer ein schweißtreibendes Spiel. Eine Zählung ergibt 177 Männer und Frauen. Die Beteiligung von weiblicher Arbeitskraft ist zu dieser Zeit eher untypisch und verweist recht frühzeitig auf die Ausnahmeregel gegengeschlechtlichen Flusses. Einer gewissen Emanzipation bedarf auch die See. Deshalb werden nicht nur abtrünnige Männer, sondern auch Frauenfiguren ins Meer geworfen. Einen Regierungsbezirk gibt es aber nicht. Diese Maßregeln und Gesetze sind von Anfang an überein, demokratisch verdient.

Gewährleistet wird die Fahrt vor allem durch die technische Einrichtung des Monitoring. Digitale Bildschirme in Front of jeden Ruderer heizen ihn an und kräftig ein. Durch eine einfache Querschaltung verlaufen Bilder von Ruderinnen zu Ruderern, und von Ruderern zu Ruderinnen. So sind alle angeregt. Das Schiff kommt schnell voran. Vorne taucht schon die Inselgruppe Palau auf! Hinten ist sie jetzt schon wieder weg. Der Horizont rinnt wie leichte Seide vorbei. Wind dringt in die Haare und zerzaust recht. Die Gesamtzahl der Ruderer ist geteilt in 34 alte und dünne Männer, 2 kräftige, 6 lahme und 12 Stück. Der Rest sind Frauen. Unter ihnen befinden sich schöne Frauen und hübsche Frauen, wobei der Anteil der Schönen überwiegt. Leider sind auch sie nicht bekleidet, so dass man sie völlig nackt sieht. Die Galeere ist sehr begehrt. Den Frauen gefällt es begehrt zu sein. Auch sie begehren. Einen kräftigen Männerschwanz. Und zarte Augen. Schöne Brust. Schwarze Haare. Blonde Locken. Süße Ohren. Harter Griff. Schlanke Finger. Aber erst das noch weit entfernte Reiseziel, die Insel mit den Datteln an den grünen Bäumen, verspricht diese Labungen und frohe Busen. So wird vorerst fromm weitergerudert und sich kräftig

angestrengt. In Gedanken aber zucken sie schon jetzt von zuckrigen Gliedern.

Ungesehen schillert Virgopapp rüber zur Bar. Da steht Beckett. Sie trinken einen. Whiskey. In der prallen Sonne. Jeder kann sich vorstellen, was jetzt passiert. Deshalb geschieht es auch nicht. Dafür aber – auf dem guthölzernen Barschanktisch – die Wahrnehmung des Chemnitzer Schreitverbots. Es erwartet wieder **PLATZ!** Selbst einige anwesende Könige schwenken aus, stark, und zwar durch. Virgo überlegt dabei scharf, ob Beckett je in Chemnitz war, oder in Karl-Marx-Stadt. Sie kommt darauf, noch ein Getränk zu bestellen. Jetzt soll es Cola sein. Beckett muss schon seine Blase leeren: „Entschuldigebitte“, sagt er schnell, wobei ihm schon beim Umdrehen gelbe Tröpfchen runterfallen. Dabei bekleckert er die Segel. Virgo muss lachen. Sie hat so was schon oft gesehen, aber findet es jedes Mal komisch. Sie selbst hockt sich immer nieder, aber mit Jeans. Nur auf dem Schiff hat sie ja keine mehr an. Das gehört zum Geschäft. Auch Beckett lässt seine Hose nach dem Pullern unten und meint mit verträumten Blick und Kräutern zu Virgo: „Zum Woh, auf Frankheit!“, das Glas im Anschlag. Es ist ein Likör. Virgo zurück: „Wohl an, auf Freireich!“ An Deck riecht es gut.

Ein Ruderer fällt auf. Bis in den Himmel. Auf den Wolken macht er es sich bequem. Sein Blick reicht weit. Weit nach Morgen. Er sieht, wie die Barrikaden und Baracken des Stadtfestes bereits abgebaut werden. Ist es womöglich schon vorbei? Kann sich keiner mehr amüsieren? Für wen hängen denn da noch die 3 Gondeln im Riesenrad hoch? Da diese Fragen zu schwer sind, fällt der Ruderer wieder hinab. An seinem angestammten Platz auf der Galeere hinten rechts

warnt er die übrige Besatzung. Sie beschließen blindlings den Kurs zu ändern und bei den Aufräumarbeiten in der Stadt zu helfen.

Die Wogen sind der Galeere hilfreich. Sie fliegt. Sie schwimmt. Abwechselnd. Die Stadt rückt näher. Wann wurde sie gegründet? Welche Bewohner sind ihr eigen? Doch da müssen die Ruderer samt Ruderinnen ihren Irrtum erkennen: die Stadt liegt gar nicht am Meer. Oder hat das Meer versagt? Ist es kurzum zurückgetreten. Vieles weist darauf hin, z. B. der Hafen. Aber jetzt ist es egal. Die Galeere ist schon längst über das Land zur Stadt gelaufen. Die Galeere ist nämlich in Wirklichkeit ein riesiger Schwimmelefant oder eine Butterbüchse.

Die Ruderer stemmen mit vereinten Kräften die Außenmauern der Stadt hinweg und werfen sie ihrem Elefanten zum Fraß vor. Jetzt ist sie total aufgeräumt und die Fahrt geht weiter. Natürlich auf dem Meer. Es war nur kurz Ebbe gewesen, auf Grund von Mond. Alle sind wieder an Bord. Nur Virgopapp, die nackte Jungfrau, und Beckett, ihr Samenlieferant, sind in der Stadt geblieben. Heimlich.

Die Ruderer machen es von nun an alleine auf der Galeere. Mit ihren Frauen, den Ruderinnen. Daher kommt wohl auch der Ehebrauch. Zum Rudern braucht man Ehe. Ehene Brust voller Kraft, die Fahrt zu bestimmen. Das Wasser zu richten. Die Fahrinne zu meistern. Ein herrliches Bündnis ist es, zum Bauen. Konstruktiv, nicht wahr? Eine Vereinigung, nicht von schlechten Eltern. Die Ehe, sowas! Toll! Das spezifische Verhältnis an Deck ist allgemein bekannt. Alle halten sich daran. Nur doof, dass die Umfrage vielmehr Frauen als Männer ergab. Was nun? Flug- und Fortschriften werden unter allen Betroffenen verteilt. Eine Versammlung wird

einberufen, deren Vollzugsorgan Pilbe bestimmt, den Wahrsagen Nostradamus zu befragen. Doch hat keiner eine e-mail von ihm. Ein an Bord befindlicher Unternehmensberater aber verkleidet sich schnell als der echte Nostradamus, lässt sich über die Relling werfen und heuert neu an. Alle sind begeistert, vor allem die Ruderinnen und sagen: „Auf dich haben wir gerade gewartet. Du kommst zur rechten Zeit.“ Das aber brauchen sie Nostradamus nicht zweimal sagen, er weiß es ja schon. Der echte Nostradamus nimmt sofort die Position von der verlorenen Virgopapp ein, denkt er bei sich. Nicht körperlich, aber von der Funktion her. Er ist ein Ruhepol, wie ihn solch eine Gesellschaft dringend benötigt. Ist sie doch bei Wind und Wetter ohne Kind und Kegel unterwegs. Nostradamus belehrt groß, indem er einen lila Handschuh auf seinem Kopf balanciert: „Kein Wunder, dass zu wenig Männer da sind.“ Das ist den Ruderinnen und auch ihren Gatten einsichtig. Sie vertragen sich wieder und stellen den Kühlschrank auf den Kopf. Von nun an wird auch der Ehering eingeführt, und zwar in den Kühlschrank, denn dieser ist leer.

Nostradamus bekommt einen Abschiedsgruß und muss jetzt weg. So etwas macht der Unternehmensberater gerne. Er nimmt nichts dafür. Geld verdient er mit der Beratung von Unternehmen. Die Galeere ist ein Schiff und kein Unternehmen! Deshalb nimmt er auch eine Sonderzulage. Nämlich die Frauen, und zwar mit.

Die Ruderer sind wieder unter sich. Endlich. Aber sie hatten es sich so nicht vorgestellt. Eher lieber mit Frauen. Doch da kann man nichts machen. Entweder sind sie da, oder sie sind weg. Die Ruderer finden ihr Dasein, indem sie so sind.

Virgopapp verlässt in der aufgeräumten Stadt ihren Liebhaber, als sie Nostradamus kennen lernt. Nostradamus hatte ihr gesagt: „Virgopapp, was ist das eigentlich für ein Name?“ Virgo empfand das Kompliment. Es war aber nicht so gemeint. Deshalb kam ihr Nostradamus in den nächsten Jahren enttäuschend vor. Er benahm sich so komisch, beinahe unangenehm. Dabei war er nicht mal Komiker. Eine traurige Geschichte mit einem noch traurigeren Ende. Denn Trauer überkam die Trauung der beiden ineinander Vernarrten. Die Ehe war nicht. Schon vor der Hochzeit abgesagt. Der Flitter angeknabbert von Leuten die gerne Salz stangen. Virgopapp verstirbt und kommt nicht mehr vor. Was passiert mit Nostradamus? Was mit seiner Oma?

Inzwischen steht die Kellnerin mit blondem Haar und gelbem Pullover an der Bar. Sie bedauert dort den Wegfall von Virgo und Beckett. Zwei Gäste weniger. Zum Glück sind noch viele andere da. Als alle zufällig wegsehen, schüttet sich das Luder ein Glas Bier in die Hose. Da geht das Finanzamt nun hin, und will wissen, ob und wie sie das abrechnet. „Bezahlst du das reingeschüttete Bier selbst, oder etwa jemand anderes?“, fragt es aus der vierten Etage die beschämte Kellnerin, „Oder soll es vielleicht als Geschäftsessen abgeschrieben werden?“ Das Finanzamt hat viele gute Ideen, aber in diesem Fall sieht es aussichtslos ein. Dies gibt es auch schnell zu und zieht sich zurück. Die Kellnerin hat noch einmal Glück gehabt. Sie lächelt erleichtert und bedient mirnichtsdirnichts die Gäste weiter.

Die Gäste sind versammelt aus allerlei Ständen. Wenn ihnen langweilig ist, kratzen sie ein wenig ins Holz der Bar. Einer immer sogar mit seiner Gabel. Manchmal stiebt Staub auf. Manchmal putzt sich einer die Nase oder die von seinem

Nachbarn. Einige gehen nie heim. Ihnen ist die Theke zu einem zweiten Zuhause bekommen. Ihre Frauen rudern derweil weiter und haben die eigenen Männer längst vergessen. Obwohl sie ziemlich gebildet sind. Lehrer, Abitur, Französisch. Eine hucklige Brotspinne, die seit Jahren zwischen den Füßen der Kneipengäste horcht, stellt plötzlich 17.14 Uhr die zentrale Frage. Mit ungeheurem Getöse brummert sie: „Pumping-Lemma zählt induzierte Ersetzungsabbildung???“

Essensäste gilben vor sich hin. Keiner reagiert nicht. Lahmärsche und Langeweile kristallisieren sich aus. Ein Hund guckt, die zentrale Frage steht. Die Perspektive stinkt. Stigmatisches Perplex. Die Wogen platschen feucht über nass herein, spülen vieles fort, reißen dem Hund am Bein. Der schwimmt. Jetzt reagieren alle. Toben um sich. Wasser tost. Die Kellnerin reicht mir lässig ein Handtuch herüber. Damit fahre ich mir über die Wange. Eines meiner Augen sieht die Brotspinne hinken. Ich hurte hinzu und hülf ich auf. Nun liegt sie auf ihrem Rücken. Der Bauch ist grün, ein Jammerlappen.

Hinterseher sind die mit dem Rückensteak. Wer hätte sonst gedacht, wie viel Speisen sich auf einem Schiff türmen? Die Garbo? Das meiste Essen wird schmackhaft zubereitet und verschlungen. Ein wenig Petersilie, fünf Finger Schlotten, etwas Gartenmulch und frühe Heiner. Leckereien in Bronze serviert und auf Plaste, orange. Gläser Wasser dazu. Trockenbrot. Würze. Sauce, garnelenweich. Lack, verdaulich. Suppe. Tomätchen. Sardellen. Mus. Gelbe Pflaumen. Rote Nüsse. Harte Schalen mit Meermehl drin. Säckeweise Rotkohl und geriebenen Kot. Lose Stengel mit Mais. Rhabarber, der Spargel des Obsts. Die Stühle bestehen aus

geschlagener Sahne. Sie sitzen sich breit. Mandelbäume stülpen über die Szenerie, freche Grashüpfer putzen Messer und polieren Gabeln. Das Porzellan erzittert. Ein Tischlein deckt sich. Alle nehmen Platz. Das Unwetter ist vorüber.

Eines Tages, die Galeere liegt ruhig im Wasser und bewegt sich sacht, wird Frautamtam! zur Aufseherin über sämtliche Ruderer und Ruderinnen bestimmt. Hoherfreut über diese Nachricht zieht sie sich selber groß, dass sie alle 177 stark Angestrengte übersehen kann. Deutsch versteht sie nicht. Ihr Ruf steigt damit. Eine Beförderung das Ansehen. Ein Orden ziert nun ihre Brust.

Davon erfährt auch der Teilweise Frasenpater. Er regnet herab und steigt auf die Leiter: „Nur mein Arschloch ist aus Pelz, alles andere wird täglich gegerbt. Aber seht nur, was ich euch mitgebracht habe!: 1 Schüssel Schall mit Rasierschaufel (*er hält eine einfach Zwiebel hoch*). Damit könnt ihr eure Galeere marschieren. Seht, wie es euch gefällt! Und, Freunde, Ruderer rettet, rettet, denn wenn ich groß bin, werde ich das erste Arbeitermalheur kombinieren.“ Damit gibt sich der Frasenpater zufrieden, er steigt wieder hinab und stöhnt von sich. Der Hals einer Werbefachfranke kullert ihm hintendrein. Es ist seine Ehre.

Frautamtam! fühlt sich bestätigt. Die Ordnung der Aufseherin herrscht über das gesamte Schiff. Nur noch heimlich tanzt die Besatzung Polka. Polka Polka. Polka, Tanz und Polka. Mit Frautamtam!s Brust wächst die Ordnung. Mit der Ordnung wächst das Ansehen der Aufseherin. Das Ansehen fördert wiederum ihre Brust wie Kohle unter Tage. Eine gewisse Schar von Bergarbeitern taucht deshalb auf und will wissen, welchen Weg die Galeere verfolgt, worin der Auftrag besteht. Frautamtam! wächst noch mehr, dazu ihre

Ruhr. Aufruhr landet deshalb den Bergleuten vorm Bauch. Smart brechen sie von sich. Laternen leuchten auf, Rauch steigt den Masten hinan. Und tosende Paschas quälen die Luft. Russisch Brot wackelt dazu den Buckel herunter. Ich kratze mich leicht genervt. Kann denn das die Wahrheit sein? Ist das möglich? Wird die Galeere nicht einfach verschwinden? Was wollen denn die Bergleute hier? Ist Frautamtam! wirklich eine Führungspersönlichkeit? Hat ihre Ausstrahlung das Potential angemessen zu sein? Oder feige? Vom Segel fällt Bier. Bier wird geöffnet. Da ist auch der Frasenpater wieder am Start und nickt gelassen, die Flasche in der Hand: „Immer rein mit der guten Stube.“ Nikotinhaltige Brechstangen werden gereicht, Zigaretten gezündet. Eine Kneipe beginnt. Die Fussel bleibt am staken. Nach der durchzechtigten Nacht und dem weitergerichteten Tag stecken Schmerzköpfe ihre Hosen aus. Kopfschmerz drückt auf alle Glieder. Wir, Übertriebenegesellen. Die EG-Gesundheitsminister entspannt: „Rauchen fügt Ihnen und den Menschen Umgebung zu.“

Die Galeere bekommt Möhnur, so heißt die Schrittvernetzung und bedeutet für ein Schiff dieser Bauart, dass die beiden – vormals getrennten Rümpfe – zusammenwachsen. Erst jetzt ist die Galeere wirklich eine, nämlich kein Katamaran. Sie sieht jetzt nicht mehr so interessant aus. Dafür bekommt sie ein aus den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts über gebliebenes Popperschwänzchen hinten angehängt. Es streicht meist ein wenig im Wasser. Ein kleiner Junge hockt sich daneben, indem er seine Beine einknickt und schaut zu. Es ist ihm eine ähnliche Beobachtung wie wenn Sand vom Winde sacht verweht. Der Junge hat einen kleinen Blick, das Popperschwänzchen erscheint ihm groß. Wirklich groß ist das

Meer. Seine Wassermenge unerschöpflich. Der kleine Junge wird sich später an diesem Moment erinnern. Andächtig streckt er seine linke Hand ins Wasser. Er fühlt dem Popperschwänzchen nach, sein Bewusstsein bildet sich zusehends heraus. Mit dem nassen Zeigefinger wäscht er sich die Ohren. Nun hört er auch das Rauschen vom Kiel und das leicht quengliche Holzgeröhr der Galeere. Deutlich findet sein Atem dazu. Er träumt von der Königssee, in die er auf weichen Flaum gebettet, ausfährt und mit goldenem Nymphäum das Habsburger Reich durchfunk.

Als er wieder zu sich kommt liegt sein Köpfchen in der ihn streichelnden Hand seiner Mutter. Schnell zieht er seine Hand aus dem Wasser und legt sie auf ihren Schuh. Sie bemerkt, dass der Sohn anfängt diesen zu putzen. Er ist gut erzogen. Fast zu gut, denn ihr Schuh ist doch sauber. Was will er denn? Da passiert es. Der Schuh verwandelt sich in das Habsburger Reich. Aber nur in einen kleinen Ausschnitt davon, so dass es auf die Galeere passt. Der kleine Junge erfüllt sich seinen Traum und hat den Schuh seiner Mutter richtig benutzt. Auch andere Kinder sollten sich daran ein Beispiel nehmen.

Da richtet sich über das alltägliche Radioprogramm eine schwerwiegende Aufforderung an die Galeere. Sie geht unter, aber in der Unterwasserwelt auf. Ganz schnell lernen alle schwimmen und mühen sich ab, die Galeere zu bergen. Mit vereinten Kräften gelingt es. Die Galeere gewinnt wieder an Tageslicht, die Sonne trocknet das Deck, und zwar ab.

Als das vom Jungen geliebte Haar sich doch einmal löst und im Meer versinkt, taucht an derselben Stelle ein Handwerkerkonsortium, darunter mehrere Werkstätten, auf. Es sorgt dafür, dass ein ganzes Gestrüpp Aquariumsgestänge

hereinmontiert wird, so dass ein anderes Aussehen herrscht. Kleine und große, aber bunte Fische schwimmen nun auch schön sichtbar umher. Schön sichtbar befinden sich auch Anteile der knackigen Kruste von Brötchen auf dem Boden. Sie bedecken das Schiff wie Heu in einer Kiste. Sommerlich pelzen dicke Hummeln umher Sie sehen dunkelbraun mit schokoladengelb aus und summen in verschiedenen Lagen. Zwei Werkstätter beschaffen sich jetzt umgehend ein Fender rhodes aus dem Kalifornien des Jahres 1973. Sie wollen retuschieren. Sie streichen die weißen Tasten pink, die Schwarzen ersetzen sie durch Messing. Anstatt des Plastikdeckels wird dünnes Sektglas baut draufgesetzt. Dann kommt das hippe Keyboard mitsamt dem übrigen instrumentalen Equipment an die Decke genagelt. Darunter fängt eine Band an Fußball zu spielen. Jemand der an seinem Computer hockt wie auf einem Rollstuhl, verwandelt die sportiven Bewegungen der Spieler in klingende Bewegungen der Instrumente. Die so entstandene Musik braucht nicht bei der GEMA angemeldet.

Einer anderen Abteilung des Handwerkerkonsortiums ist langweilig und befreit die Galeere kurzerhand von Möhnur, ihrer Schrittvernetzung. Als Katamaran hat sie nun wieder eine interessantere Form. Zur Energiegewinnung wird gleich noch eine Wassermühle zugetan. Sie erzeugt abfallmäßig Pfeffer. Ein Nilpferd wird steif. Ingenieure rätseln Alpen. Bromschnuller fallen aus.

Das Parkett, wird an Deck verlegt und dringt in den privaten Almanach von Pilbe ein. Darob fultistortschte Schambe. Splatterwinde kündigen den Supberbomber an. Auch Fanfaren. Hinter dem Getöse wird er sichtbar, und: am Steuer sitzt Daniel Düsentrieb, der seine ganze Cordhose mit

Kaugummi verklebt hat. Dies kann als Maßnahme gegen Radarerfassung gewertet werden. Der Superbomber ist dafür da, die an Bord entstandenen Fäkalien umzusetzen. Scheißmasseaustausch findet schnell mit Gummischläuchen statt. Die Hundefußballmannschaft unterbricht ihr Spiel. Ihr Kläffen applaudiert den Superbomber geschickt und direkt über der Galeere. Die Explosion macht auch den Fußbällen zu schaffen. Sie sind aus Plaste und gehen ein. Aber die Dämpfe reichen bis zu den Wolken! In grünlichem Neonambiente strahlen sie Buchstaben in der Reihenfolge: Stiefelt der Wald über Umwege zurück?

Allokatorism heißt das Motto der Mannschaft. Soll es weiter gehen, wird der Ort gewechselt. Für die Augen ergibt sich eine ungeahnte Abwechslung an Ausblicken, nur dass es wohl immer Meer ist, und Himmel. Aber auch diese beiden Landschaften sind sehr veränderlich. Die hereinspielenden Witterungsbedingungen sind eher unterschiedlich. Allerhand Bewegung turmt um das Boot. Eine kleine Flotte Boote begleitet die Galeere unentwegt. Sie transportieren sehr viel Sekt für die Feier. Echter Königsberger Jahrgang, vor allem aber müssen die leckeren Flaschen gehütet werden! Das übernehmen traditionellerweise die Renftsenskelpasen, eine Abart der Schnitzelpasen. Renftsenskelpasen sind kleine, weiße gummihautartige Wesen, die entfernt an Enten erinnern und trotzdem nicht nass werden wollen. Sie gurgeln ungeheuerliche Geräusche durch die Luft. Wer die Renftsenskelpasen gurgeln hört, schläft demnächst schlecht. Das macht diese sonderbaren Sekthüter so unangenehm. Es sei denn, man kitzelt sie auf ihrer Brust. Dann verwandeln sie sich sogleich in gute Lateiner und Gentlemen und galoppieren einen sogar - in hohem Frack - bis Gotha, und

zwar an der Weltesche vorbei. Der Sekt hat ein kräftiges Dillaroma, weil er versehentlich in ein altes Gurkenglas abgefüllt wurde.

Das Deck ist Parkett, der Katamaran verzweigt, die Seele angeschossen. Am 18.Oktober 2010 fahren wir in den Grand Canyon ein. Die Galeere zieht alle ihre Masten aus. Die Segel hängen rasch herunter und sind vergilbt. Hier leuchten die Berge ganz anders. Ein ödes Gelb glüht. Schräg aus der Luft. Demse. Und Stille. Kein Gras knistert, aber die Sonne schreit. Die Fluten im bizarren Felsental strömen mit uns hinauf.

Las Vegas.

Hier regiert Toleranz der Erste. Seine Ahnenhirten sind leicht angestunken. Logische Palmen daquere. „In den Weg sind sie hineingefahren...!“, will keiner wissen.

Die Wurst wippt auch gerne mal ohne Brot, der Zahn, und zwar die geborene Braut.

1251 ruft jemand: „Rudi, leg dich auf deine Leber!, sofort!“ Gemeint ist Rudi Carell oder Rudi Feuerbach. Das ist ja nicht mehr geklärt, weil wir in der Zukunft leben.

Auch das Meer, in dem die Galeere schwimmt, wirkt sexuell attraktiv.

In der Nähe von Puh Phö..., ähh Phnom Penh zieht eine Unregelmäßigkeit den Blick: Am Horizont stapft Nietzsches Übermensch vorbei. Hintendrein versucht das wacklige RHCQ einen Henkel seines Kochtopfs zu fassen. Sie schreien: „Wir müssen die fette Fette küssen!“, und noch mal: „Wir müssen die fette Fette küssen!“

Dem Freudenfeuer folgen einige bewaffnete Übergänge. Die Kenterei F.Kettlitz sorgt für Furore. Ihre Angehörigen sind trotz der Geschichte und zwar dank ihrer streuenden Wortgefechte unangepfostet worden. Ausgerechnet unter dem hohen Segel, im Schatten einer einzigen Möwenkultur, werden der bisherige Kommandant und sein Stellvertreter, die stattliche Aufseherin Frautamtam!, geprellt und mit einer alten Zitronenschale erdrosselt.

Schnell springe ich mit einer Schar der verängstigten Ruderern über Bord. Kurze Zeit später fühlen wir die Regentropfen an der Fensterscheibe eines fahrenden Autos im Licht der untergehenden Sonne. Sichellicht stürmt am Horizont.

III

In Apperophasien ist dreimal schlechtes Wetter aufgezogen. Dem Frasenpater wird kalt: „Ich würde gern Brad Pitt langweilen.“ Im Regen verspricht er Holger Benz: „Die Aberschrift kostet Hetze, Hetze oder Barkass flambiert“. Keiner hört ihn, denn aus Schweigen besteht die Dähnenkolumne. Sin macht sein Bad zurecht und das Kraut fett. Das Euter kaut.

Holger Benz wartet auf seinen Pelzschaftpornoock. Dieser ist Ponkluffelpapst im Unterschrankfachladen und schimpf laut, wenn er schimpft schnell: „Grützeschattenscheißviehalter!“, was Holger - beinahe wie ein Echo - in „Scheifskniehalter!“ umgewandelt hat. Doch jeder Scheilskihalter sagt gerne aus. Wir verabschieden Holly Hilph, unsere amerikanische Außentemperatur, mit dem sozialistischen Kinderreim: „Ching Chang Chong, Chinese aus Beton!“, und ziehen die Nasen lang, so dass es ihr komisch vorkommt. Aber Pflege mit den Kontakten der Fremden ist uns ein inniges Bedürfnis. Außerdem liegt auch die Gastwirtschaft im Küchengebäude neben dem Schoß. Einige Marino-Schafe werden geschlachtet bis sie bluten. Dann wird Suppe daraus gemacht. Das duftet. Der Barkass flambiert.

Der Chinese (*gelb*): „Kriegt ihr was?“

Holly (*warm und duftend*): „Bekommt ihr schon?“

Onkel Benz (*verwandt, spät*): „Oder habt ihr gleich?“

Der Fragenkatalog schließt und trifft impertinent das Nahmenskarée. Gemeint ist die Karaoko-Bar mit schwulstiger Blendakkatur und vorsichtiger Drillingsarkade antik (*der Pfau vertritt den Faun gegenüber der Venus am Vesuv*).

Holly (*diplomatisch, unzeitgemäß*): „Kennt ihr heute noch jemand Rudi Carell?, und vor allem wozu?“

Als es zu regnen aufhört, sind alle nass. Ein Fön geht um. Er trocknet.

Doch da!, die Pest kackt ab (*unerwartet, unzeitgemäß*). Wir sind alle hygienischer geworden. Ich trete (*sauber*) mit einer Pastorale auf den Plan. Sie verzichtet vor laufendem Publikum (*darunter der gelangweilte Brad Pitt*). Mit leeren Händen vertreibe ich mir die Zeit.

Holger Benz schreit heftig seinem Kartuschenzahnarzt ins Maul, und zwar ausgerechnet dem Gesicht. Ein destilliertes Wasser fällt ein und kümmert sich ums Wundmahl vorm Gesicht. Saft tropft den T-Shirt bunt. Streng teilt den Park. Land kommt dadrauf. Dr. Heißengarph brennt seine Kartusche. Energie wird geflossen. Riechsalz, taub, verkriecht die Angst vorbei. Lose Stärke, grau. Grau stieben die Kassetten leise. Ledig wächst die Furt, wächst gutes Gedeihe. Teile dürfen das. Getriebe. Schund. Bastei.

Schalmeien in der Praxis. Doktor mittendrin. Schüsse voller Salbei.

Plötzlich schreit Selnecker zarg und pumpt tumb. Selnecker thinkt pink. Carmen torpediert Put.

Ich studiere also das Fach Heft und gebe die Fortschritt heraus. Kaum ist sie erschienen, ruft mich Holly an und stellt mir ein Armutszeugnis aus. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll. Im nächsten Moment ist es mir klar: „Der Rüpelhimmel ist die Rübezahl der Wolke. Der strenge Senf stampft den Wok.“ Scotland Pagalies und Salmund Rauchfad wohnen meinen Überlegungen bei. Ich danke ihnen. Doch da!, der Daß, nee... der Druff! Er ist allein. Oder zu zweit. Unscharf. Never bundrein. Ohr seldom biefuhr:

„Dudeldudeldudeldei... dudeldei dud dudeldei“. Die Dudeldei befolgt den Zahnarzt. Heißengarph grad gar nicht darf. Totelirhythmus, Tirolietaff. Tiroliefriedem. Totelitpaff.

Dem Daß stinkt der Puffer. Er wendet sich ab, dann die Treppe hinauf, so dass die frühen Strahlen seine hellen Haare erreichen. Es ist nun Sonn- und Schöntag. Die ruhige Minute bricht herein und stützt ihren saumbedrungenen Schlitz ins Tag. Der Kalender verschiebt. Die Zeiten bergan. Die Wende bergauf. Den Takten! Dem Takt!

Die Takten die tukk. Den Tukken den Tak. Dem Takken des Tuug. Tug tukken tak takk! Takk, takk takk. Takk, taktukk tukk tukk tukk, tukk.

, so aber Erbel. In Apperophasien gerät das bürgerliche Kurzwort unter den dicken Wurmregen. Verhalten bewegt er sich, kichert bisweilen nach. Im blassen Hintergrund, aber noch vor der blauen Gebirgskette, geschieht etwas. Was? Was macht er jetzt? Der Frasenpater! Er stellt C.G.Jung und Freud in eine Ecke und verlangt: „Drei Scheiben Schreibfleisch bitte!“ Was will er bitte schön damit! Erwartet er jungen Mensch? Will er kochen? Freud und Jung stubsen ihre Fingerkuppen zusammen und zaubern den derben Gerd. Er ist ein Bauer'n drei Akten. Zum ersten Akt gehört die Dorfjugend, zum zweiten sein Hof, zum Dritten die völlige Tradition auf das Wesentliche. Der Frasenpater ist fasziniert und schaut Gerd eine Zeit lang zu. In der Zeit vergisst er die von den Psychologen verlangten Scheiben Schreibfleischs. Gerd räkelt sich gerade am Ende des zweiten Akts. Mist tropft seiner Gabel. Der Hof ist groß und hat mehrere Seiten. Eine kleine Einkerbung im Mauerwerk riecht unbestimmt. Blickt man hindurch, gelangt man in den großen Hinterstall, der vorwiegend mit jungem Gemüse und alten Obstbäumen

bepflanzt ist. In einer Ecke dieses Geländes überlegt die alte Gärtnerin, ihre Hände im Stoff der Schürze verkrochen, Bohnen. Lange Bohnen. Völlig verwirrt turnen doch die schwarzen Ameisen rum!, und wenn ich einmal Unkraut jäten darf, schauen sie mir zu. Geflissentlich hantier ich seit jeher. Den Sonnenblumensamen wächst es krumm. Hehr führt die Torte der Tochter des Kombüsenhalters. Seitdem wir Brot backen backen. Taten die Gleichen den Stall? (*Zum Stall, einen Italowestern im Hinterkopf*): „Hast du schon mal die Möhren angewachsen, während Terence Hill die Sonne vergräbt?“ Der Stall will von dem Text nichts wissen. Der Stall stereotypisiert. Der Stall plädiert für Fressen. Fressen quillt die Bäuche über. Bäche, Bachen, Bumms. Bummst der Gärtner das Gelände? Früchtet der Forst fett? Poltert die Kanne leise, wenn die Nacht ihm entschläft? Im Stall schunkeln die Kälber, wenn sie jüngst geritten. Gedeihen. Draht umzwingt den abgesteckten Rist. Auf dem Rücken Zwischenhock. Hack kommt frisch mit Blut. Das Dorf feiert wieder seine Mast. Klang feuert am Ende des Jahres. Das Ende des Jahres ist nicht die Großmutter der Zunft (2002). Ein Gewerbe bringt Glück ins Portemonnaie. Geld fleht Arme drumm. Pummellimmelhummelzimt. Pummellimmelkack. Pummellimmelhonighmm. Kümmelhammelhatt. Hätteromyrungsetahn. Hickehostelsuperbrät. Hästekastekuchenkost. Komisch. Konisch. Klatt. Konkav der Landstrich, muffig Säulenarmatur. Muff ich muffy. Maffy Mufti. Multi Köfte! Multi choice! Kaffee Mülli. Malle mull. Kalle kalt. Kalle alle. Ralle Polly! Poldy Poldy Poldy Poll. Pollen wollen voll Füller flehn! Volle Füller ohne Poldy gehn. Jetzt bewölkt sich der Himmel.

Am Buffett des Deutschen Literaturinstituts in Leipzig steht Ulrich Plenzdorf, hinter mir und guckt. Ich frage, auf dem Kuchenblech arbeitend: „Willst du auch ein Stück?“ Da er bejaht, gebe ich ihm eins. Am anderen Morgen warte ich im Park. Als er mich sieht, grüße ich und drücke ihm ein Exemplar seiner Leiden in die Hand. Vorsätzlich habe ich es mit Blei behängt, so dass es Plenzdorf niederdrückt.

Schöne Blumen duften im Park. Im Sommer sind sie erblüht. Das Jahr wirkt ein. Darunter fallen einige Zechen, die dem Stall noch verkannt werden, aber schnell.

Bischof Porphirij Uspenskij hält Sinai fest. Da!, einer deiner Lakaien live! Das missing link zwischen Beethoven und Satie, Schneider und Borgenthal! Der Feta für Musikwissenschaftler ist nicht Ziegenrücker, weil er nicht aus Schaf gemacht wird.

Dali tätowiert gerade im Rücken von Chick Corea den Garten der Villa Stanley Clarke. George Duke greift die Heroinidee von Charlie Parker auf und entwickelt sie weiter. Seitdem inhaliert er vor seinen Konzerten immer altes Hornissennest, außer Obdewla' X oder Yvonne, die einst Ulrich Beck und seine liebste Elisabeth über den St. Petersburger Markt führte und sie angesichts eines Schinkens sagte: „Na!, den nehmen wir doch dem Jürgen mit!“

Effi Briest schimpft Tadäus Punkt ob seines Schnitzlers am Rigi. Handy oder Tabak – die Alternative friert. Zu viert teilen wir den Steiß. Simone de Beauvoir heißt nicht nur so, wie Else Lasker-Schüler gerne ausgesehen hätte.

Walzer für Politik: Nach Opfer von Identität suchen! Walzer für Politik: Nach Oper bunt Identität! Scheiße wenn der Sexualität verstorben. Kein Interesse macht.

Die Frage war: „Wie teuer ist Israel? Was kostet ein Volk?“ Eine Unwucht steigt der Katze drein. Nempitz, die Schwester

von Mumpitz, Pony Ronny, Baedeker in der Schleiz, Rumpfkrakeeln.

Die Frage war: „Wie heißt der rasierte Sack?“

- „Schniepelpömp!“, der Kartoffelalk Schittler holt den Haifisch und hat ihn da rein getan, die Gurke! Ansatzweise hechlt literweise.

Die Frage war: „Wann ist die Sülze vor der Zeit?“

- „Als die Stute frisst den Blues.“

Entenhausen an Samarkant: „Wir müssen mal Korpuskelbolzen...“

Die italienische Sackharfe kitzelt John Cage, den sinnlosen Dezibel. Kanthaut, regelrechte Aufklärung, frägt Königsberger Klops: „Wer sitzt länger in seinem Job, der Dachdeckermeister oder sein Zahnarzt?“

Ein junges Falkbier flambiert den Krug. Der Klops denkt. Wem die Bühne ins Haus fällt, fängt noch mal von vorne an.

John Cage (abermals): „Schenkt Euch eure Weichheit ein!“

Der Dachdeckermeister (bestürzt): „Wohin, wohin, womit?“

Kloppstock, der letzte Schlagzeuger der Neuzeit erscheint in weißem Quark. Der Quark wirkt extrovertiert. Kloppstock kehrt von seinem Wochenende in der Hähnchenlaube zurück und verteilt den Gästen Mürbl. Die Topfhecke steckt, die Einwohner der Gewaltsendungen verlangen Schinkenpflege Lattenrost. Die Mahlzeit aus Wild- und Gänse-Fack gefriert, Schlippspisse wankt. Vom Weizen fetzen Ravi Schanker, die Geschlechtskrankheit von Norah Jones, und der Türfrikassee, das omnipotente Weltmusikgewässer. Es ist Badezauber Salamiwund.

„Statt deinem eigenen Oevre nimm doch Renoir!“, empfiehlt mir Toleranz der Feste auf Schloß Rippachtal-Damm. Ich schaue weit über den hohen Mauern der Burg herab und

denke wer wohl hinters Feld fällt. „Die Bleipetze, die schlimme.“, schreit Kleschwulf. Das Wolfbierhanf freit den Revierpornographen und stänkert ihn mit Topfaksch. Dorfleim pellet der Kartoffel den Rücken.

Da!, Man Ray,... Nein!!, Ray Ban verdammt!

Der Eistüte. Es ist Kiffen im Schilf. Junge, Junge, Junge! Mit dem scheilheinigen Po entwischt! Die Straßenbahn ertrinkt um die nächste Ecke flott.

Bierverwandtschaft.

Debut Debussy.

Als mein Bruder meine Mutter vor Urzeiten, über die Felder jagte nach Hühnengrübern – Einwand: alle Hüher: Schwungscheib- schließlich werden wir zu dem, der einst Ernst Bier und König Heinz, Pjer Rischa-Kleidermann aus Immerkitsch-Anstanden, sowie Jean-Michel Jarre und Jean Paul Sartre, Lilebulle und Pilbe (eine Hochzeitsschrift), Bachs Frühlingsteilweise in GEZ-moll, Blixia Bargeld, Keith Jarrett und Pina Bausch bei Bagel (Serviervorschlag-Brau Fraunheyn!) höflich anredet.

Pan Tau trinkt Mai Tai und spielt Mau Mau. Sulla trifft Ulla Meinecke und stellt ihr ein Rätsel:

Garbo und Dalí, ein Enkel von Freud und die Tochter von Stalin treffen sich.

Fragt die Garbo: „Na?“

Die Tochter von Stalin juckt sich im Gesicht: „Mann ist mir wieder asymmetrisch - die Sache hier genau!“

Freuds Enkel nimmt den Maler vorsichtig in eine Ecke. Nach einer halben Stunde kommen sie wieder und sind sich einig. Die Garbo ist verschwunden. Wie sieht das russische Weib jetzt aus?

- Wie ein Pfopfbastard, der sich ständig neu zusammensetzt aus unterschiedlichen Elementen, z.B. Benzin.

-

V

Straße führt zum Zoo, bewundert bebt der seltene Pianist: „Ich bin ein somnambuler Heliobatzen, die Stiefstaff vom Schiff. Reling.“ Sein Hobby zur Zeit, dass ich Hundekot mit Wäscheklammern beklemme, knabbere. Die Wupper rinnt durchs Tal. Essig hebt sich. Eine Krone hinzu.

Der seltene Pianist zum Frasenpater, bei Leuna: „Buuh... Gack mal!“. Das ist ein Signal. Da turnt er gleich mit 9 Mach auf einem Schifferklavier.

Die vollgemachter Rechtsklavier wählt dagegen steif. Im Landtag freundlicherer Spiel: Apathisches Schachtelhalma. Unter der Bank knistern Kekse kaspern und einheiten. Das Stroh der Decke wird herabgelassen: „Ketchup dem Gebäude! Ketchup!“, rufen alle. Und alle, die noch Kinder haben: „Ketchup!“. Aber Borgenthal lebt. Und alle, die noch Pförtner haben, verreisen nach Klempolen. Borgenthal bleibt, und zwar durch und durch Artist-in-Residence am Deutschen Institut für Improvisation. Das Deutsche Institut für Improvisation ist das Deutsche Institut für Improvisation.

VI

Mit Atlas trag ich das Gewölbe ein. Klar als der Teilweise Frasenpater begeht mir die Geschichte. Es ist gleich wie unbekömmlich Death-Metall gucken, ein Bewusstsein reinen Biers. Die Kulturbrauerei F. Kettlitz und ihr Lieblingshase die Freiberger Heschpetze träumen anstatt dem Festival für dauernde Musik vom Ficken- und Dreschen-Treff in einer Talsperre.

Äderdoof, der Aberede, bzw. Ederfies, der grauenlahme Zwingherr einer zu Schande gekommenen Mühle, treibt recht mürrisch seine alten Ziegen den Hang hinunter. Schräg fällt barsches, bleiches Schinkenlicht dran. Er fühlt sich bedrängt und lässt es seine Tiere spüren. Sie sind kümmerlich geworden dadurch. Dampfiger Zwiebelruch breumelt durch die Weide. Fern im Tal suhlt sich in glatter Sahne verhandelt die Pest.

Ein Komiker mit dem Ausdruck eines gemeinen Gesichtsesels versteift ironisch seinen Biernacken. Eine Ziege kackt. Den alten üblen Hirt sieht er oft und rät ihm das mit den Bergen sein zu lassen. Das mit den Bergen ist aber gar nicht so gemeint, harscht's im Lee. Zurück vom Kapitän, „Willst wohl freilich wissen? Oder Wann?“- Beide verstecken sich aber plötzlich vor einem aufziehenden, scharfumränderten Wolkendach, was der Sage nach argentinischen Kaltritt flunkerte und in der Jetztzeit die festen Bestandteile aus Tod ans Land wuchtet. Es ist soweit: Die Ziegenherde hat sich vom Zwiebelgeruch der aus den russischen Türmen steigt befreit. Sie sind beinahe mit in die Oktoberrevolution geraten. Doch ein englisches Kampfjet in der berühmten Form eines roten Doppelstockbusses fängt sie dreist ab, eine

feine Strickjackenleiter hinab lassend. Hirt und Komiker umfassen mit Handgelenk und Ohrläppchen stolz die Rettung.

Über dem roten Meer liegt jetzt das tote Meer. In dem schmalen Raum dazwischen fliegen wir alle hart hindurch. Da bleibt kein Auge trocken. Auch die Zuschauer am Fernsehgerät schalten ein und erst im Laufe des Endspurts wieder ab.

VII

Der Kommune Titular und des dadortigen Lyzeums Hochstaplerin auch folgern den Umständen und der ansässigen Einwohnerschaft dero Hinterbleiben bei einträglicher Assekuranz, fest. Fett erwartet Assekuranzverschräbungen gleich Heit. Puff scharwenzelt mit Papp.

Rappeldipapp, die Turnschuhhilfsgemeinschaft wurde 1926 in Graz geboren und Zehntausende Modezars entwichen ihr zusehends.

Die Maskerade der Frau als Schreibtischnische. Ein kleines Niesen tritt aus der Tür heraus. Noch ist es kalt. Noch ist es weit und Nacht.

Karft. Gefährlich. Die Umwelt.

(von links): „Yo yo yo, Missis Lieske!“

(von hinten): „Common Vorderwülbecke, Common!“

Kauerfuchtig stöhnt der Falkenpark in ätzendem Grau.

Das Brockhaus aus Brokat, plötzlich sitzt Onkel Dagobert der Maria auf der Schulter.

VIII

Am Sonntagmorgen. Herbstliche Milch gleitet im kühlen Fön, im lieben Mund die Haut, herein und wird weich und weiß, andächtig, voller Bimmel den frommen Schleier hält, der einen immer tastet. Eine kleine Giraffe steht, in weichem Fell, von neckischen Knien getragen, mitten im goldbraunen Licht eines Eierkuchens. Sie steht auf dem Frühstückstisch und lächelt lieb in die kleine Welt. Nippt von dem Wasser im Glas, in das sie ihren Hals erst hebt, dann neigt und beugt. Eine kleine Zunge langt ins Nass... blpp b... Vielleicht einen kleinen Schritt nach links. Noch einen Schritt, grazil und verwirrt, und sie ist vom Petersilienstrauß, in dessen Kronen ein Äffchen springt, um dessen Stengel sich das rosa Gummiband schlingt, verdeckt. Giraffe streift ihn sanft. Am Horizont ein Brot, das dem Tier wie ein Gebirgslaib vorkommt, dazu Äpfel, Mus, Apfelmus.

Da tritt die herablassende Art seiner Enkelmutter ein und widmet seinem Schlaf keinen Bruder. Sofort ist das Amt angezogen, die Tischdecke entfacht und Ämter, eine blutige Schar nach Ämtern begleitet das trügerische Gesicht. Die Giraffe erschrickt. Die Gräfin. Ohne zu vertrocknen: Nur eine kleine Angst, das passiert. Basilika. Basilikum.

Alfons-Enrique Fatigue, Schlafes Bruder, hält seine Linke am Spiel, die andere Hand streicht fett mit altgriechischer

Gesichtspastete. Kurz darauf verdrückt er eine Tube Spargel und sieht der brennenden Kerze zu.

Plötzlich flattert eine Nachricht in Form einer Rede des sozialistischen Auslands zum Fenster herein:

„Liebes Kollektiv,
der ausgegliederte Wilhelm-Pieck-Park, an dem Zehntausende von Jugendlichen assimiliert werden, mit Struktur. Tag für Tag. Nicht nur Chinesen, nicht nur Russen. Wir haben es bestimmt schon mal einem Ausscheinigungsbetrag zu tun bekommen. Es ist morgens Appell! Ich muss euch alle bis zum Mittag gleichschalten. Und (*überlegt, für sich*): drei Monate beim Bund gelangweilt?“

IX

Da! Nostradamus seine alte Oma plaudert aus ihrem Nähkästchen. Ich tauche unerwartet auf und alle staunen. Der Scheif schaut aus. Das Würzhaus schläft. Monet schießt.

Titel weiterführender Literatur:

bäten **Scheif** is liekers leif

Schots **en Scheif**

Scheif de Lappe, nor berappe

Auf der **Scheif**

Peter **Scheif** Aug 22

Corrector lens for Catadioptric **Scheif**

Scheif vereid direkt dass se net vum gudden

Scheif.dem Game...

.., Scheetgewehr, Flinte, **scheif**, schief, krumm, ungerade,..

Regia di Wolfgang **Scheif**

äußerer **Scheif** bis mittleres Bathyal

und was meinste mit **scheif**?

En scheene decke **Scheif** Fleischkäs met ner Gurk

Scheif's UT Server

Fred Scheifele (**Scheif**)

4 1/4" **Scheif** at an observing session

zuj hebbe, of **Scheif** Grei

Raika **Scheifling**. keine Angabe.

9 morli: 753 Punkte. 10 **scheif**: 726 Punkte.

leitete Pfarrer **Scheif** die Geschick unserer Pfarre.

Met **Scheif** van de Belastingen

Scheif Grei. **Scheif** Grei.

Scheif-, Läpp- und Poliermittel

n' betten **scheif** hat Gott leiw

sä'n bettschen **scheif** 'ekeken

leicht **scheif**, oder?

Scheif@juno.com

Als Schöld an och als **Scheif**.

d'Zäitalter vun der sëlwereger **Scheif** eriwwerrett

Prismor - Scheifstein. Artikel.
Joanne **Scheif** - Wauwatosa, WI USA
Roth Rubo Rydeen. Sale Sales Salle Sampson Sander
Sandrige Sass Saunders Saverthal.
Saxton Scaramuzzi Schaefer **Scheif** Schmidt Schmidtner
§**Scheif**
Scheif- farth et al. 1989
waid Aufruf in oir while -**Scheif**,
Eine Frau Mähne und **Scheif**
»nu rat, **Scheif**-As!«
eng **Scheif** hatgekachtent
Pfeiffer Bauer, Bauer, **Scheif**, Scheel, Daumenlang
recht geraden **Scheif** vom Typ I
Befehler muss een wuarden bis d'**Scheif** opgeet!!!
a After-**Scheif** (after-shave) nehma sotta!

Bericht: Zo, **pilbe**.. uh wilfred.
Pilbe- am, 1966
Mounce KEEN and **Pilbe** SHEPHERD #236
Happy Birthday **Pilbe**!
Pilbe, Sulcorebutia torotorensis
bjqyf **pilbe** knnvg euiwccuo zmkteo qeabkjmme
Dr **Pilbe** am 1 & 2...

Keiner scheift Umläppert-Lasen fett!

Kasnfasahn, Sohn unserer unehelichen Abrafaxe, begeht Mensch. Er begeht Erde! Kasnfasahn blockiert das Weltall!! Die letzte Frisur Christi bebt. Sie bebt Wochen, z.B. Suhrkampricordi, Suhrkampelklett, Suhrkampellaaber Suhrkampelfett Fett, erwartet wieder **FETT!** (, wie schon Ingulfwieher, Ingrid in: *Entweder dort oder Die alt aussehende Raumzeit* bemerkte). Horst: Döbelt den Westen, fusst im Klavier, pöbelt Nuss! Pöbelmüsli... Die Abrafaxe dösn Boss. Doch Horst Kalkfiddich fuck Hook. Nelken kiffen. Kliff Joan Cörtis erhält den ersten Preis wider langsamen Stunden. Dafür elterte Familie Nasnfasahn Carsten Neugiersund und Carsten Kaliopsis. Nung Neger, junf Hanph. Futsch Teller, kumpf! Kustodie aller Hapfen. Passen die Leber ritt dir? Passen!, unruhig, aber teuer. Däppert Kasnfasahn hinfort - Rasterraketen tulpen nun, stoll Stollen stellen. Kasnfasahn senkt dazu den Status als Christus türmt den Raum, zum Welthintern. Hinfort drapiert. Crassus kursiert am Hippodrom, Casus Dei Besuch. Agnus Plemper.

